



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 739

vom 01.11.2018

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall
mit unseren Ansichten!**

Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss:

01.11.2018, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 740 erscheint voraussichtlich am 15.11.2018

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 4)

Editorial: Ostdeutsche Kulturen gehören in das Berliner Schloss, dem sogenannten Humboldt-Forum – Betrachtungen zum Festakt am 29. Oktober in Berlin: „20 Jahre Beauftragte für Kultur und Medien“

(Seiten 5 - 6)

A. a) Leitgedanken

(Seite 7)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen

(Seiten 8 - 11)

<BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag: „Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“>

<Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>

<BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>

<Das Hamburger Marienburg-Archiv 2018 nach Marienburg / Malbork überführt>

<Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

A. c) Mitteilungen

(Seite 12)

01) Prager Politiker fordert Kronjuwelen zurück

02) 100 Jahre Tschechoslowakei

A. d) Berichte

(Seiten 13 - 52)

01) Bild-Dokumentation zur AGOM-Wanderung 134 Velten (Stadtrundgang mit Ofen- und Hedwig Bollhagen Museum) am 20. Oktober 2018



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen (Seiten 53 - 61)

- 01) Resolution der deutschen Landsleute im Ausland zur Feier der 100. Staatsgründung der Tschechoslowakei
- 02) Festakt am 29. Oktober in Berlin: „20 Jahre Beauftragte für Kultur und Medien“ (mit Rede der Bundeskanzlerin Angela Merkel)

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe (Seiten 62 - 64)

- 01) BdV trauert um Dr. Fritz Wittmann. Ehemaliger BdV-Präsident im Alter von 85 Jahren Verstorben
- 02) Große Ehre für die Deutschen aus Rumänien. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erhält Sonderauszeichnung „100 Menschen für Rumänien“

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland (Seiten 65 - 102)

- 01) 16.11.18, AGOM, Jenny S c h o n : Böhmen in Kunst und Literatur – Lesung mit anschließender Diskussion aus dem Buch „Böhmen nicht am Meer“
- 02) 19.11.18, WBW, Jörn P e k r u l , Frankfurt am Main: Königsberger Wanderungen 2018. (*Lichtbildervortrag*).
- 03) 2018, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 04) 2018, Sudetendeutsche Gesellschaft: *Programm in Arbeit, bitte nachfragen!*
- 05) 01.11.18, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. : Neue Ausgrabungen am Kap Arkona (Rügen). – Perlen, Münzen, Krieg und Tod. Vortrag von Marika Emonds, Archäologin, Rügen
- 06) 28.11.18, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. : Die Dachhalle der Klosterkirche St. Katherinen in Stralsund - eine technische Innovation der Zimmerleute aus der Bauzeit. Vortrag von Frank Hoffmann, Bauhistoriker, Stralsund
- 07) 14.11.18, Breslauer Stammtisch Berlin: Breslau nach der Novemberrevolution 1918. Vorbereitung von Egon Hoecker
- 08) 05.11.18, DtKultForum in Berlin: „Auswanderung ohne Einwanderung“ – Die Deportation der polnischen Juden aus dem Deutschen Reich 1938“. Themenabend im Rahmen der Ausstellung »Im Fluss der Zeit — Jüdisches Leben an der Oder«
- 09) 13.11.18, DtKultForum in Berlin: Oberschlesien zwischen den Weltkriegen. Vortrag von Marcin Wiatr und Filmvorführung: »Eine Perle in der Krone« | Perła w koronie (1971) von Kazimierz Kutz
- 10) 19.11.18, DtKultForum in Potsdam-Babelsberg: Lemberg – Lwów – Львів, die Stadt mit den vielen Namen. Filmvorführung und Lesung.
- 11) 06.11.18, BStAufarb, Berlin: Aufarbeitung oder Schlussstrich? Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in Deutschland. Podiumsdiskussion
- 12) 22.11.2018, DtPolnGes, Berlin: Ich küsse Ihre Hand, Madame • Całuję twoją dłoń, Madame. Konzert
- 13) 15. bis 16. November 2018 in Berlin: Tagung „Ein Jahrhundert deutsche Polenpolitik (1918 – 2018). Tradition – Zivilisationsbruch – Verständigung – Partnerschaft
- 14) 03.11.18, EvAkadBerlin: Wie lange habe ich noch? Zum Umgang mit Fragen nach verbleibender Lebenszeit. 47. Workshop Medizinethik
- 15) 22.11.18, EvAkadBerlin: Wglady – Einblicke. Fachgespräch: Polnisch-deutsche Themen aktuell
- 16) 12.11.18, KathAkadBerlin: Korrektiv oder Bruch - Was wollen unsere östlichen Nachbarn in Europa? Veranstaltungsreihe facit: Vortrag und Gespräch. Gastreferenten: Prof. Dr. Andrzej Przylebski, Botschafter der Republik Polen; Prof. Dr. Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina, Ludwig Ring-Eifel, Chefredakteur der KANN



- 17) 28.11.18, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Verkehrswende. Vortrag von Prof. Dr. Barbara Lenz, Leiterin, Institut für Verkehrsforschung am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Berlin und Professorin für Verkehrsgeographie, Humboldt-Universität Berlin
- 18) 12.12.18, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Weltkarten & Weltbilder. Neue Perspektiven und Wahrnehmungen. Vortrag von Lucas Verweij, Projektinitiator Jongeriuslab GmbH, Berlin, Dozent an der Design Academy Eindhoven und Royal Academy of Art, Den Haag, und Autor für Dezeen, London (weltweit größtes Design-Blog).
- 19) 16. bis 17.11.18, Landesgeschichtl. Vereinigung für die Mark Brandenburg u.a. in Stadt Brandenburg: Mittelalterliche Stadtbefestigungen in Norddeutschland und der Mark Brandenburg. Tagung
- 20) 06.11.18, Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde: Geschichte und Erinnerung am Ostrand Brandenburgs am Beispiel der Kreise Meseritz, Schwerin (Warthe) und Birnbaum (Warthe). Vortrag von Dr. Wolfgang Kessler, Herne
- 21) 07.11.18, Preußen-Museum, Wustrow: Die vergessene Front - Der Erste Weltkrieg im Osten. Vortrag von Marcel Kellner, DHM Berlin
- 22) 08.11.18, Preußen-Museum, Wustrow: Forum „Streitbarer Nachbar im Osten – Polen Feiert 100 Jahre staatliche Wiedergeburt“, mit dem Brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke und dem Polnischen Botschafter Andrzej Przyłębski
- 23) 11.11.18, Preußen-Museum, Wustrow: Das Berliner Schloss und die Revolution 1918. Vortrag von Dr. Guido Hinterkeuser, Berlin
- 24) 06.11.18, Heinrich-Böll-Stiftung: Modernisiert sich Russland von unten? Gesellschaftspolitische Initiativen auf kommunaler Ebene. Diskussion
- 25) 08.11.18, Heinrich-Böll-Stiftung: Ukraine: An Rechts geht kein Weg vorbei. Diskussionsabend
- 26) 08.11.18, LiteraturHausBerlin: Moische Kulbak. Buchvorstellung
- 27) 13.11.18, LitForum Brecht-Haus, Berlin: Jana Hensel und Wolfgang Engler „Wer wir sind. Die Erfahrung, ostdeutsch zu sein“. Buchvorstellung und Gespräch. Moderation: Stefan Reinecke
- 28) 20.11.18, LitForum Brecht-Haus, Berlin: Adolf Endler „Kleiner kaukasischer Divan. Von Georgien erzählen“. Elke Erb, Annett Gröschner und Katja Lange-Müller stellen Prosa und Nachdichtungen georgischer Gedichte von Adolf Endler (1930–2009) vor. Lesung und Buchvorstellung. Moderation: Cornelia Jentzsch
- 29) 12.11.18, TopTerrBerlin im Deutschen Historischen Museum, Zeughauskino: Mythos Babylon Berlin. Weimar in der Populärkultur. Vortrag: Dr. Hanno Hochmuth, Potsdam. Moderation: Dr. Tilmann Siebeneichner, Berlin
- 30) 13.11.18, TopTerrBerlin: Das KZ Auschwitz 1942-1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45. Präsentation des 16. Bandes der Dokumentenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (VEJ). Einführung: Prof. Dr. Dieter Pohl, Klagenfurt. Bandpräsentation: Dr. Andrea Rudorff, Berlin. Lesung ausgewählter Dokumente: Anette Daugardt, Berlin. Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin
- 31) 15.11.18, TopTerrBerlin: Das Ende der Entnazifizierung und die Folgen. Kurzvorträge: Dr. Daniel Bohse, Historiker, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg Prof. Dr. Angela Borgstedt, Historikerin, Universität Mannheim Moderation: Prof. Dr. Hermann Wentker, Historiker, Institut für Zeitgeschichte, Berlin
- 32) 06.11.18, URANIA, Berlin: Gartenkultur und Klimawandel. Kultur, Reisen und Berlin. Vortrag von Prof. Michael Rohde



C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 103 - 127)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 103 - 111)

- 01) 22. Juni bis 04. Juli 2019: Studienfahrt nach Georgien und Armenien - Leistungen, Programm - Termine
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2018
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung Programm 2019 in Vorbereitung

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 112 - 115)

- 01) 05.09. – 05.11.18, DtKultForum, Berlin: Im Fluss der Zeit. Jüdisches Leben an der Oder. Ein deutsch-polnische Wanderausstellung
- 02) 29.09.18 – 09.12.18, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Sonderausstellung „Kriegsende - 1918 – Koniec Wojny“. Ein deutsch-polnisches Schüler-Ausstellungsprojekt

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin

(Seiten 116 - 127)

- 01) 2018, September bis Oktober, BdV: Termine der Mitgliedsverbände
- 02) 20.10.18 – 24.03.19, Westpr. Landesmuseum, Warendorf: »VERGESSEN SIE UNS NICHT.« DIE MALERIN JULIE WOLFTHORN (THORN 1864 – 1944 THERESIENSTADT)
- 03) Information No. 119 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 16. Juli 2018. „Die Dänen“ – Studientag und Mitgliederversammlung – Tag der Landesgeschichte – Vortrag Glewitz – Persönlichkeiten der Landeskirchengeschichte – Stadtarchiv Greifswald
- 04) 03. – 25.11.2018, Schlesisches Museum zu Görlitz: Der *Breslauer Psalter*. Glanzlicht europäischer Buchkunst. Eröffnung am Freitag, 02.11.2018
- 05) 03.11.18, Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA): VDA-Forum 2018 "Mehr als nur Nachbarn. Die Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern"

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 127)

- keine Eintragungen -

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E.b) Blick ins Netz

(Seiten 128 - 129)

- 01) Jenny Schon: lautes schweigen. gedichte. collagen von christiane lenz. Geest-Verlag 2018

Impressum Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz
Du musst denken...

Seite 129
Seite 129

Bilder: Danziger Wappen und
Karte der der Provinz Westpreußen von 1878 - 1920

Seite 130



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 739 vom 01.11.2018

Editorial: Ostdeutsche Kulturen gehören in das Berliner Schloss, dem so-ge-nannten Humboldt-Forum – Betrachtungen zum Festakt am 29. Oktober in Berlin: „20 Jahre Beauftragte für Kultur und Medien“

Liebe Leser,

Am 29. Oktober hat das Amt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im „Berline Schloss“ sein 20-jähriges Bestehen im neuerbauten Berliner Schloss mit 600 Gästen gefeiert. Die Presseberichterstattung scheint mäßig gewesen zu sein („Lückenpresse“). Lesen Sie daher – neben dem Editorial – auch den amtlichen Bericht des BKM u.a. mit der Rede der Bundeskanzlerin Angela Merkel auf unseren Seiten 55 bis 61.

Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien wies in ihrer Rede beim Festakt darauf hin, dass die Einrichtung des Amtes vor 20 Jahren sehr kontrovers diskutiert wurde: Der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair kommentierte die Gründung „als überflüssig wie ein Marineministerium für die Schweiz“.

Frau Grütters führte weiter aus, dass Kultur und Medien in den vergangenen 20 Jahren ihren eigenen Stellenwert in der Regierungspolitik gefunden habe, der stetig zunimmt: „Dies spiegelt sich unter anderem in den erheblichen Steigerungen des Etats für Kultur und Medien in den vergangenen Jahren wider. So gab es auch 2018 mit einem Gesamthaushalt von 1,78 Milliarden Euro einen kräftigen Zuwachs von knapp neun Prozent gegenüber 2017. Zudem sind Kernthemen des aktuellen Koalitionsvertrags wie Integration, Zusammenhalt in Vielfalt, ländliche Räume, gleichwertige Lebensverhältnisse wichtige kulturpolitische Themen auf der Agenda der Bundesregierung“.

Kein Wort also über die besondere Bedeutung des Erhalts und der Pflege unseres ostdeutschen Kulturgutes! Der Aufgabenbereich der BKM umfasst weite Bereiche: „Zudem ist die Beauftragte für Kultur und Medien bundesweit und im Ausland verantwortlich für insgesamt 74 institutionell geförderte Einrichtungen - darunter die großen nationalen Kultureinrichtungen wie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Klassikstiftung Weimar, das Literaturarchiv in Marbach oder die Bundeskulturstiftung - sowie für hunderte Förderprojekte. Die Aufarbeitung der NS-Raubkunst und der Kunst aus kolonialem Kontext, das Gedenken und Erinnern an die Opfer der zwei Diktaturen in der jüngeren Geschichte Deutschlands sind ebenso Themen von gesamtstaatlicher Bedeutung“.

Hoffnung könnten die weiteren Ausführungen der Staatsministerin machen: „Die Kulturpolitik des Bundes ist deshalb mehr als die ‚Summe der Kulturen‘ der einzelnen Bundesländer. Der Bund kümmert sich in der Fläche um passende Rahmenbedingungen zur Förderung von Kunst, Kultur und Medien in ganz Deutschland. Dazu gehören unter anderem der Kulturgutschutz, Programme zur Förderung von Projekten der kulturellen



Bildung und Integration, die Filmförderung, die Künstlersozialversicherung, der Erhalt des Filmerbes und des schriftlichen Kulturgutes, die Digitalisierung von historischen Museumsbeständen“.

Weitere Hoffnung für die Stärkung unserer gesamtdeutschen wie ostdeutschen Kulturarbeit im Besonderen – d..h. der Kultur der Deutschen auch in den Vertreibungsgebieten außerhalb des historischen Ostdeutschlands – gab die Kulturstaatsministerin mit den Schlusssätzen, in denen sie betonte, dass Dialogfähigkeit nicht Standpunktlosigkeit bedeute, im Gegenteil: Verständigung brauche Haltung: "Und unsere Haltung der Offenheit, der Freiheit und auch der Barmherzigkeit, der Solidarität hat ihre Wurzeln auch und insbesondere in unserem christlichen Menschenbild ... Kulturelle Vielfalt, in der sich auch sperrige, unbequeme, provozierende und irritierende Positionen in Freiheit entfalten könnten, sei deshalb das Beste, was populistischer Einfalt entgegen zu setzen sei ...Und zweifellos brauchen wir, um unsere demokratische Kultur der Verständigung gegen ihre Verächter zu verteidigen, die Lehren aus der Aufarbeitung unserer Vergangenheit, die Vielstimmigkeit unabhängiger Medien, die Ideen der Kultur- und Kreativwirtschaft, die Phantasie und auch den Widerspruchsgeist der Kunst – und eine Kultur- und Medienpolitik, die dafür Raum und Rahmenbedingungen schafft."

Es ist doch erstaunlich, wie eine „neue Partei“ auch die Kulturszene aufmischt. Allerdings: zu den Kulturgütern der Vertreibungsgebiete, die Förderung ihrer Einrichtungen, findet man in den Reden der Kulturstaatsministerin und der Bundeskanzlerin nichts. Das ist aber auch eine Folge des mangelhaften Engagements der Vertreter von ostdeutschen Einrichtungen und Verbänden (Paten von Vertreibungsgebieten, Hochschulen mit nicht vorhandenen Lehrstühlen für Geschichte und Landeskunde der Vertreibungsgebiete, Landesmuseen, Historischen Kommissionen, Verbänden der Vertriebenen).

Warten wir nicht auf das gegenwärtig nicht vorhandene Engagement der „gefürchteten AfD“ zu unseren Problemen und Forderungen. Warten wir nicht, bis das letzte ostdeutsche Kulturgut offen oder heimlich in die Vertreiberstaaten abgezogen wird.

Wir müssen selbst etwas tun!

Übrigens: das Berliner Schloss der preußischen Könige wäre der richtige Standort gewesen für die Darstellung der verschwundenen preußisch-deutschen Ostprovinzen, der ostdeutschen und anderen Vertreibungsgebiete. Die Ostdeutschen und anderen Museen und Sammlungen im Berliner Schloss, ausgestattet mit ausreichend Personal und Finanzmitteln, die diese Bezeichnung auch verdienen, die einen Etat zur Sicherung und zum Ankauf von Kulturgütern der Vertriebenen haben, ja, das wäre Kulturpolitik in unserem Sinne!

Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber nur wenn wir uns stärker auf allen politischen Ebenen einbringen und fordern!

Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen
Ihr Reinhard M. W. Hanke



zu A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* -

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



zu A. b) Forderungen

BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag:

„Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeunerleben*...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken!“ „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart

►

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.

Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

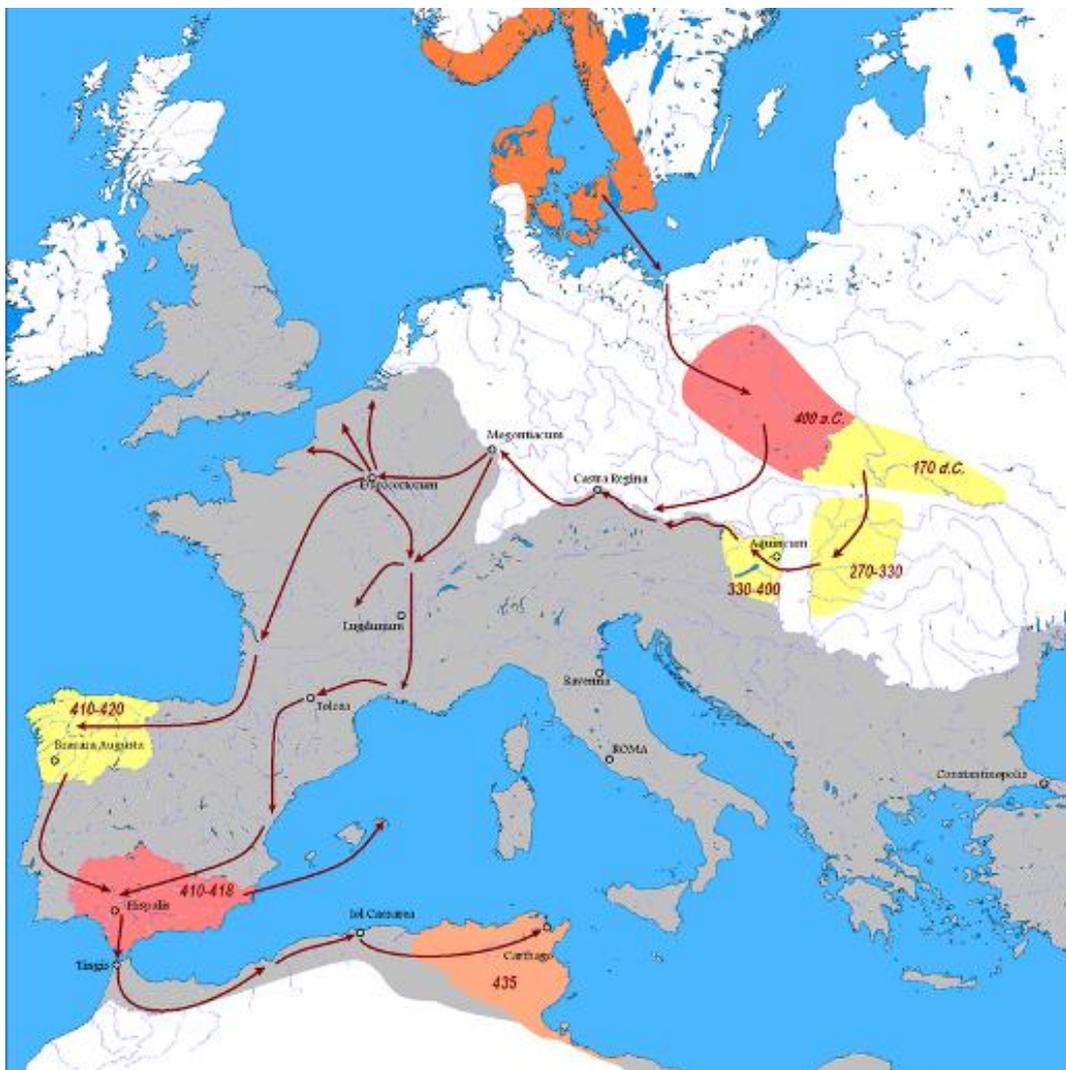
Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG





„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEK380



Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Tel.: 0341 600 55 126



A. c) Mitteilungen

01) Prager Politiker fordert Kronjuwelen zurück

Die Rückforderung der tschechischen Kronjuwelen durch den tschechischen Senator **Valenta** wirft weitere Fragen auf. Böhmen war dereinst Kurfürstentum des Deutschen Reiches und das nicht aus Zufall, wurden doch 1945 3,5 Mio. Sudetendeutsche aus ihrer Jahrhunderte alten Heimat Böhmen vertrieben. Die Sudetendeutschen wollten auch 1919 zur Republik Deutsch-Österreich gehören - was für die Überlebensfähigkeit von Deutsch-Österreich günstig gewesen wäre (Industrie!). Dieses Wollen haben sie gebüßt. Am 4. März 1919 wälzten sich 54 friedlich für den Anschluß an Österreich demonstrierende Sudetendeutsche in ihrem Blut, erschossen vom tschechischen Militär. Übrigens gab es hinsichtlich der von den Sudetendeutschen 1945 zurück gelassenen Vermögenswerte keine Restitution durch die Tschechoslowakei....Vielleicht bringt diese Fakten jemand dem Senator nahe. Pikant würde es wenn die Forderung des Senators Erfolg hätte. In der Schatzkammer in Wien liegen nämlich auch die Kroninsignien des Deutschen Reiches.....

Jürgen Jauch

Wien, am 22. Oktober 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP), Österreich

02) 100 Jahre Tschechoslowakei

Am 28. Oktober 1918 wurde der Wunsch vieler Tschechen und Slowaken nach einem eigenen Staat Wirklichkeit. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs entstand die eigenständige Tschechoslowakische Republik. Den vielleicht größten Verdienst an der Staatsgründung hatte T.G. Masaryk, der auch zum ersten Präsidenten gewählt wurde. - Mehr darüber lesen Sie:

<https://www.radio.cz/de/static/100-jahre-tschechoslowakei>

Wien, am 22. Oktober 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP), Österreich



A. d) Berichte

01) Bild-Dokumentation zur AGOM-Wanderung 134 Velten (Stadtrundgang mit Ofen- und Hedwig Bollhagen Museum) am 20. Oktober 2018

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

100100100065004109

D – 12167 Berlin

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Konto Nr. IBAN DE 39

14.09.2018/ Ha

W 134 Velten (Stadtrundgang mit Ofen- und Hedwig Bollhagen Museum). (ca. 5 km)

Sonnabend, 20. Oktober 2018

Treffpunkt: 9:40 Uhr Gl. 12 S-Bahnhof Friedrichstr.

Abfahrt: 9:53 S25 nach Hennigsdorf GL 12, an Hennigsdorf 10:27 Uhr GL 1,
ab 10:52 Uhr mit Zug RE 6 nach Neuruppin GL 1

Ankunft: 10:57 Uhr Velten Bahnhof

Leitung: Angelika Hanske, (Tel: 772 13 93, Handy: 0176 55 949 171 am
Wandertag Hanske)

Kosten: Mitglieder: 5 €, Gäste: 8 €, 4 € für Eintritt in den Museen

Fahrkarten: 65+/Behinderten-Ticket oder ABC-Ticket

Liebe Wanderfreunde,
unsere heutige Fahrt führt uns nach Velten. 1828 begann die [Geschichte der Veltener Ofen- und Kachelindustrie](#). Grundlage dafür waren die westlich des Ortes gelegenen Tonvorkommen. Das älteste und bedeutendste Ofenmuseum Deutschlands ist im Dachgeschoss der denkmalgeschützten Ofenfabrik Schmidt, Lehmann untergebracht, das wir am Nachmittag besuchen werden. Ausgehend vom Berliner Kachelofen, der Veltens weltweiten Ruhm begründet, eröffnet sich auf ca. 900 m² ein Rundgang durch ca. 300 Jahre Kunst- und Kultur- sowie die Technikgeschichte der Wärmespender. Zudem erhalten die Besucher Einblicke in die Keramikgeschichte insbesondere der Mark Brandenburg des 20. Jahrhunderts mit deutlichen Bezügen zur Klassischen Moderne. Das Hedwig-Bollhagen-Museum zeigt einen Teil des keramischen Nachlasses Hedwig Bollhagens (1907 in Hannover - 2001 in Marwitz), darunter sind vornehmlich Unikate. Der Rundgang bietet einen Überblick über ihr keramisches Werk durch alle sieben Schaffensjahrzehnte.

Wir machen vormittags einen Rundgang durch die Stadt mit den Kirchen und dem Rathaus sowie den Blick auf die Häuser und Straßen mit ihren Tonarbeiten.

Ein Mittagessen im Restaurant „Casa Italiana“ wird sich um ca. 12:30 Uhr in der Viktoriastraße anschließen.



Seite 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 739 vom 01.11.2018

Danach werden wir um ca. 13:45/14:00 Uhr aufbrechen und nach 10 Minuten Fußweg in einer ca. 1 ½ stündigen Besichtigung die beiden Museen besuchen. Von hier gehen wir zum Bahnhof, ca. 10 Minuten. Am Bahnhof besteht um ca. 16 Uhr die Möglichkeit im Kaffee Plentz eine Erholungspause einzulegen ehe wir uns auf die Rückfahrt nach Berlin begeben.

Rückfahrt: um 16:58 RE 6 nach Hennigsdorf an 17:04, S25 ab Hennigsdorf 17:08 Ankunft

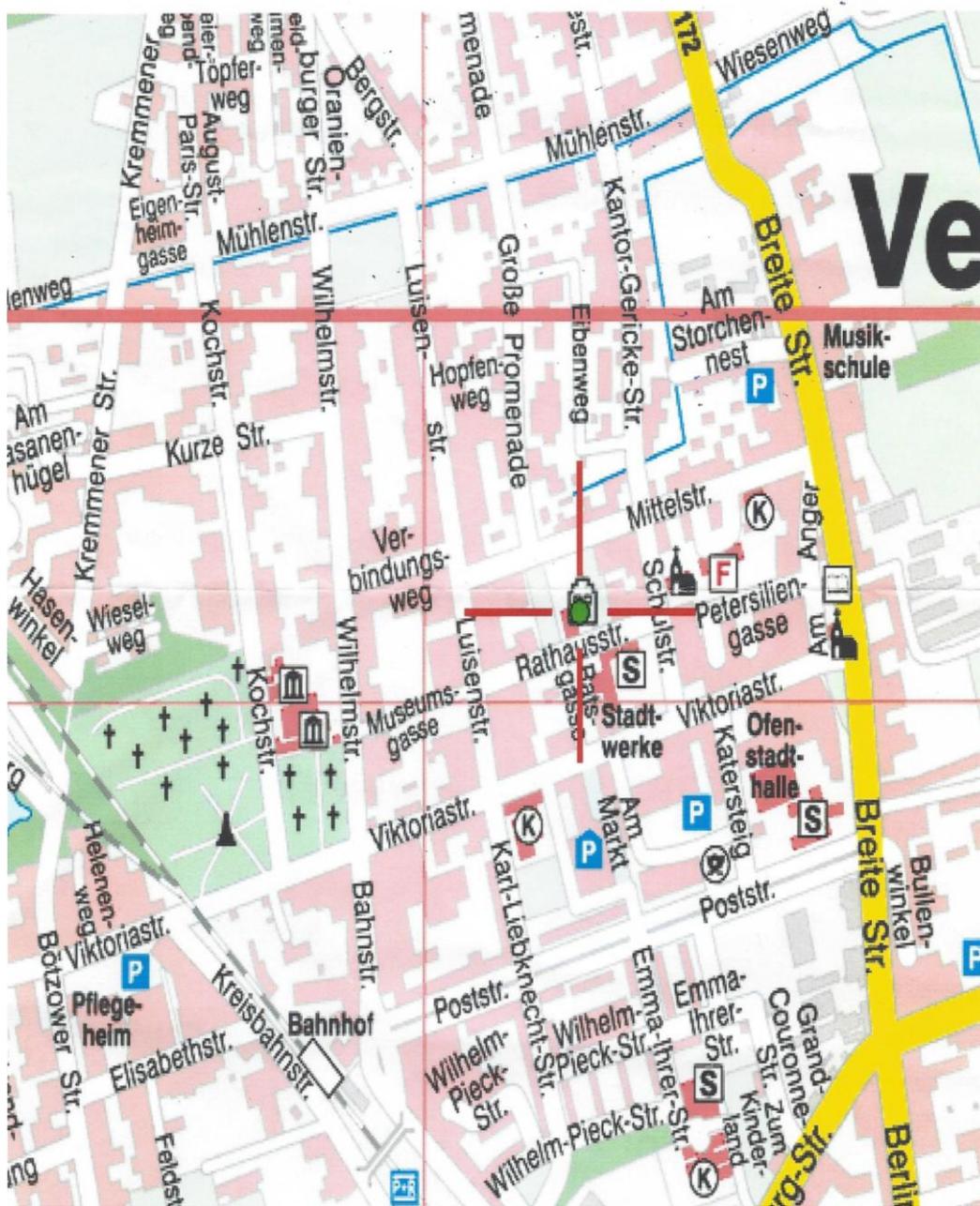
Friedrichstr. 17:43

Ausrüstung: bequemes Schuhwerk; Getränk und kl. Proviant, falls erforderlich

Auf gutes Wetter hoffend verbleibe ich bis zur Wanderung
mit freundlichen Grüßen

Angelika Hanske

Plan von Velten Poststr., Breitestr., Mittelstr., Schulstr., Rathausstr., Ratsgasse, Am Markt, Viktoriastr. Wilhemstr. Bahnstr. Straßen, durch die wir gehen werden



Rundgang durch Velten mit den Museen am 20.10.2018

Geschichte der Stadt (einige Daten)

Erste Spuren menschlicher Besiedlung im Veltener Stadtgebiet, stammen aus der Zeit um 1500 v. Chr. bis 800 v. Chr. In der Breiten Straße im Bereich des Angers, der Kirche, sowie der Realschule fand man 1999 bei Bauarbeiten Keramikscherben eines Gefäßes (eventuell einer Urne) aus der Bronzezeit. In die Zeit um 600 v. Chr. fallen die Reste eines Back- oder Brennofens, den Bauarbeiter in der Breiten Straße ausgruben.

Der Ortsname Velten ist auf eine Namensübertragung im Zuge der deutschen Ostexpansion zurückzuführen. Etwa um 1180 wurden hier Bauern aus dem Ort Veltheim am Fallstein (ostfälisch: Velten) angesiedelt.- Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte am 24. Februar 1355 als der Markwart von Lauterbach unter anderem Velten an den Ritter Copke von Bredow verkaufte. Die nächsten drei Jahrhunderte gehörte Velten dem Adelsgeschlecht der von Bredow. In dieser Zeit sind die Schreibweisen Felthim, Feltheim, Feltin, Feltein, Feltzin und Feltym in unterschiedlichen Dokumenten vorgekommen.

Anfang des 19. Jahrhunderts war Velten ein reines Ackerdorf mit dem für diese Gegend typischen Anger, um den sich zwölf Hofwirtschaften gruppierten. Das typische Gebäude dieser Zeit war das märkische Mittelflurhaus aus Lehmwänden und mit Schilfrohr gedeckt. Ab 1800 baute man diese Häuser auch mit Ziegelsteinen. Bei diesem Haustyp befand sich der Eingang auf der der Straße zugewandten Giebelseite, auf der abgewandten Giebelseite lagen die Viehställe unter demselben Dach.

Im Jahre 1806 nach der durch Preußen verlorenen Schlacht bei Jena und Auerstedt erschienen französische Truppen und nahmen das Vieh und die Kirchenkasse mit. Ab August 1807 mussten französische Truppen beherbergt werden die bis 1812 blieben.^L Im Jahre 1816 gehörte Velten zum neu gebildeten Landkreis Osthavelland.

1828 begann die Geschichte der Veltener Ofen- und Kachelindustrie. Grundlage dafür waren die westlich des Ortes gelegenen Tonvorkommen. 1835, als Velten nur 500 Einwohner hatte-ließ der Maurerpolier Johann Ackermann die erste Ofenkachelfabrik erbauen, 1878 wurden in 22 Ofenkachelfabriken etwa 22.000 Öfen hergestellt. 1894 waren es schon 35 Fabriken mit 2000 Beschäftigten, bis zum Jahr 1903 kamen noch 18 Unternehmen dazu, Velten zählte somit zu diesem Zeitpunkt 43 Ofenfabriken und keramische Werkstätten. 1905 war der wirtschaftliche Höhepunkt mit einer jährlichen Produktion von 100.000 Kachelöfen erreicht. Durch die Erfindung der weißen Schmelzglasur wurde die Veltener Kachel ein Weltbegriff. Von 1905 über 1910 bis 1912 sank die Ofenproduktion von 100.000 über 67.500 auf 52.500 Stück. Daran änderte auch nichts der Zusammenschluss von 33 Veltener Ofenfabriken zur Vereinigten Ofenfabriken GmbH. Dadurch sollte gegenseitige Konkurrenz ausgeschlossen und höhere Preise erzielt werden. Auch der neu gebaute Hafen, der über den Veltener Stichkanal eine gute Wasseranbindung an den Hauptabsatzmarkt Berlin bot, konnte nicht verhindern, dass 1913 eine schwere Krise eintrat, in deren Folge mehrere Ofenfabriken schließen mussten. Nach dem Ersten Weltkrieg nahmen 25 Ofenfabriken die Produktion wieder auf. Der Richard Blumenfeld AG gelang es, nach und nach mehrere Konkurrenten zu übernehmen, bis sie 1925 das größte Unternehmen im Ort war. In der Zeit des Nationalsozialismus drängte man den jüdischen Unternehmer Richard Blumenfeld als Vorsitzenden der Aktiengesellschaft aus dem Amt und benannte die Fabrik in Veltag, Veltener Ofen- und Keramik AG um. Trotz alledem feierte man 1935 das hundertjährige Jubiläum der Veltener Ofenkachelindustrie. In der DDR gab es 1968 einen Kachelofenanteil von 84 %.



Dementsprechend investierte der Staat 1961 in die Veltak, in der täglich 325 Arbeiter im Schichtdienst 60 Tonnen Kachelware herstellten. Damit war sie das größte Kachelwerk in Europa. Besondere Anfertigungen gingen gegen Devisen in den Export nach Österreich, Schweden oder Kanada. Die Veltak musste wenige Jahre nach der Wende ihre Produktion einstellen.

Seit 1893 war Velten durch die Kremmener Bahn an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Im Jahre 1910/11 wurde der Veltener Hafen angelegt und durch den Veltener Stichkanal mit der Havel verbunden. Verschiedene Firmen, wie Eisenfabriken, Gießereien, Steingutfabriken, chemische Werke und Sägewerke siedelten sich im umliegenden Industriegebiet an.

Velten ist immer noch ein bedeutender Industriestandort in Oberhavel. Zusammen mit den Städten Oranienburg und Hennigsdorf ist Velten Teil des Regionalen Wachstumskerns O-H-V (RWK O-H-V), in dem die Industriebranchen Schienenverkehrstechnik, Kunststoff/Chemie, Metall, Biotech/ Life-Science und Logistik besonders gefördert werden.

Im Jahr 1994 nahm das Produktionswerk des Berliner Stadtmöbelherstellers Wall AG (seit 2016 Wall GmbH) im Veltener Businesspark seine Produktion auf. Die ALBA Group, ein Berliner Unternehmen der Entsorgungs- und Recyclingbranche, betreibt die Abfallwirtschafts-Union (AWU). Das deutschlandweit tätige Duisburger Unternehmen Klößner Stahlhandel hat eine Niederlassung in Velten. Dies nur als einige Beispiele.

Am 5. Februar 1922 wurde das neue Rathaus, ein ehemaliges Elektrizitätswerk, eingeweiht. Dadurch befand sich die Gemeindeverwaltung, die zuvor auf drei Standorte verteilt war, erstmals unter einem Dach. Im gleichen Jahr entstand durch Umbau einer alten Scheune die heute noch bestehende Schule in der Breiten Straße. Am 16. März 1927 erreichte die erste S-Bahn aus Berlin-Stettiner Bahnhof im fahrplanmäßigen Verkehr den Bahnhof. Zur Wartung der neuen Züge hatte die Deutsche Reichsbahn eine neue Triebwagenhalle errichten lassen. Im Jahre 1932 entstand das neue Postgebäude und die Poststraße. Anfang der 1930er Jahre produzierten noch 15 Ofenfabriken im Ort. Am 31. Dezember 2015 wohnten 11.766 Einwohner in Velten.

Die Stadt-Kirche in Velten wurde 1750 im Stil des Preußisch-Barock als königliche Patronatskirche erbaut. Reste des aus Feldsteinen errichteten Vorgängerbaus sind im Mauerwerk erhalten. Sie bietet ca. 250 Besuchern Platz. Im Jahr 1955 wurde die Innengestaltung stark verändert, z. B. wurden Emporen entfernt und der Altarbereich neu gestaltet sowie die Neuverglasung der Fenster. Der historische Taufstein datiert auf das Jahr 1671. Weitere umfangreiche Sanierungen erfolgten nach 1990. Die Orgel der Fa. Sauer wurde in den Jahren 1989-1998 gebaut. 2018 wurde der Innenraum farblich neu gestaltet.

Im Jahre 1895 baute die katholische Gemeinde in der heutigen Schulstraße die St.-Joseph-Kirche im neoromanischen Stil und ein Pfarrhaus. Im Jahre 1890, Velten hatte inzwischen rund 7000 Einwohner, gehörten 5422 der evangelischen und 179 der katholischen Konfession an. Das Innere der Kirche wurde mehrfach umgestaltet, die heutige Ausstattung wurde 1976 unter Verwendung des vormaligen Travertin-Hochaltars geschaffen. Die Orgel stammt aus der Bauzeit der Kirche.

Johannische Kirche Die Gemeinde umfasst geographisch den nördlichen Bereich Berlins (die Bezirke Pankow und Reinickendorf). Die Gemeinde Velten wurde am 2. Juli 1926 gegründet. Wie die ganze Evangelisch-Johannische Kirche war auch die Gemeinde Velten



1935 vom Verbot durch die Nationalsozialisten betroffen. Seit 1946 versammelten sich die verbliebenen Gemeindemitglieder um Frieda Müller, Joseph Weißenbergs (Gründer der Johannischen Kirche) als Oberhaupt der Kirche. Alle Mitglieder aus dem Berliner Norden schlossen sich zunächst zur Gemeinde Pankow zusammen. 1976 entstand der jetzige Bau (früher Bauernhof, Scheune). Eine weitere Kirche in den Glauer Bergen. Weißenberg erwarb Land in den Glauer Bergen, 30 Kilometer südlich von Berlin, und begann mit dem Bau der Friedensstadt. Das St.-Michaels-Heim - das ehemalige Palais der Familie Mendelssohn - ist das kirchlich-soziale Zentrum der Johannischen Kirche in Berlin und Sitz des Johannischen Sozialwerks e.V. in der Bismarckallee 23 14193 Berlin (Grunewald). Es gibt dort eine Gastronomie und ein Jugendgästehaus u. Hotel.

Das **Rathaus** wurde ursprünglich als privat betriebenes Elektrizitätswerk mit einer Kapazität von 300.000 kWh gebaut. Erst 1909 ging es in kommunale Hände über. Als der Energiebedarf, insbesondere durch die Tonwarenindustrie weiter anstieg, wurde es 1911 stillgelegt und die Gemeinde an das Überlandstromnetz angeschlossen. Im Ersten Weltkrieg diente das Gebäude als Lebensmittellager. Im Februar 1921 stellten die Architekten Joseph Scherer und Heinrich Aeppli (Berlin-Lichterfelde) ihre Pläne zum Umbau des ehemaligen Elektrizitätswerks in ein Rathaus vor. Etwa eineinhalb Jahre später, am 5. September 1922 waren die Pläne umgesetzt und das Rathaus seiner Bestimmung übergeben. Der Terrakottaschmuck am Haupt- und dem Nebenportal sowie über den Fenstern wurde von der Richard Blumenfeld Veltener Ofenfabrik AG gebrannt. Seitdem diente es der jeweiligen Gemeinde- und ab 1935 der Stadtverwaltung als Sitz. 1945 war hier kurzfristig eine sowjetische Kommandantur eingerichtet.

Der erste moderne Schulbau entstand 1885 in der Viktoriastraße und wird bis heute durchgehend als Schule genutzt. Die Freiwillige Feuerwehr entstand 1887 mit 22 aktiven und sechs passiven Mitgliedern.



Rathaus



Schule von 1885





Ev. Kirche von 1750



Kath. Kirche von 1885

Museen Velten



Ofen- und Keramikmuseum

Das älteste und bedeutendste Ofenmuseum Deutschlands ist seit 1994 im Dachgeschoss der denkmalgeschützten Ofenfabrik Schmidt, Lehmann untergebracht. Ausgehend vom Berliner Kachelofen, der Velten's weltweiten Ruhm begründet, eröffnet sich auf ca. 900 m² ein Rundgang durch ca. 300 Jahre Kunst- und Kultur- sowie die Technikgeschichte der Wärmespender. Zudem erhalten die Besucher Einblicke in die Keramikgeschichte insbesondere der Mark Brandenburg des 20. Jahrhunderts mit deutlichen Bezügen zur Klassischen Moderne. Vertreten sind u.a. die Steingutfabriken Velten-Vordamm mit den Bauhäuslern Burri und Bogler, Margarethe Heymann-Loebenstein, W. E. Schade und natürlich Hedwig Bollhagen u.a. Neben den für den Ort so berühmten weißen Schmelzkachelöfen, den sogenannten „Berliner Öfen“, sind auch Kachelöfen aus der Schweiz, aus Österreich, Nürnberg, Meißen, Leipzig und Hamburg sowie eiserne Öfen und Küchenherde zu sehen. Ofenmodelle, Kacheln und Ofenschmuck, Musterbücher, Gemälde und Keramiken ergänzen das Portfolio des Museums. Durch die Verbindung von Museum und Ofenfabrik präsentiert sich das Gelände als ein lebendiger Kulturstandort an historischem Schauplatz am Ausgangs- und Endpunkt der Deutschen Tonstraße. Der Museumsstandort in der Ofenstadt Velten konnte langfristig gesichert werden. Die Brandenburger Landesregierung fasste am 17.4.18 einen entsprechenden Kabinettsbeschluss. Demnach wird das Land Brandenburg dem Förderverein der Ofen- und Keramikmuseen Velten e.V. insgesamt 1,4 Millionen Euro für den Ankauf der ehemaligen Ofenfabrik Schmidt, Lehmann zur Verfügung stellen. Die Gelder stammen aus der Liquidation des SED-Vermögens. Rolf Schmidt, Miteigentümer der Ofenfabrik Schmidt, Lehmann sagt: „Mir ist es wichtig, dass der Kulturgeschichte genüge getan wird.“



Man soll auch in hundert Jahren noch wissen, dass es hier am Standort einen Handwerksbetrieb gab.“ Nach dem Erwerb will der Förderverein im Erdgeschoss eine ´gläserne Manufaktur´einrichten.

Hedwig-Bollhagen-Museum

Das Museum zeigt in der Remise ab 2015 einen Teil des keramischen Nachlasses Hedwig Bollhagens (geb. 1907 in Hannover – gest.2001 in Marwitz), darunter sind vornehmlich Unikate, aber auch Musterstücke, von der Hand HB's sowie ihrer Künstlerkollegen, Freunde und Schüler. Diese Sammlung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz umfasst ca. 1.600 keramische Objekte und steht auf der Liste des Nationalen Kulturgutes. Die Ausstellungsszenographie entwickelt sich auf ca. 300 qm anhand ihres frühen, Ende der 1920er Jahre entstandenen, Dekors "Fadenkaro" in feinen Linien und konzentrischen Kreisen. Der Rundgang bietet einen Überblick über ihr keramisches Werk durch alle sieben Schaffensjahrzehnte. Eine Sonderausstellung wird es vom 10.11.18 zum 11. Geburtstag von `HB` geben. Im Jahr 2017 ernannte die Stadt Velten Bollhagen posthum zur Ehrenbürgerin. Ihre einstige Wirkungsstätte, die Marwitzer HB Werkstätten für Keramik, produzieren noch heute nach altem Schema. Besichtigungen sind auch dort möglich (www.hedwig-bollhagen.de).

Quellen: Wikipedia, Stadt Velten, Museen Stand 19.10.2018 Text und Bilder: Angelika Hanske

Bild-Dokumentation (Aufnahmen v. 20.10.2018 von: Reinhard M. W. Hanke):



Café am Bahnhof. Unser Einkehrort danach!



Wunderschönes Eckgebäude Bahn- /Poststraße



In der Poststraße (Nordseite)

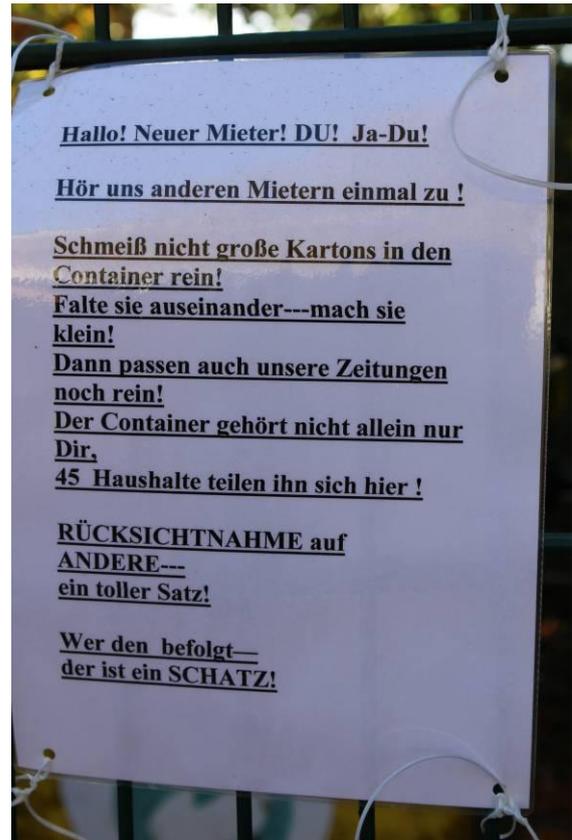


Poststraße: Detail auf der Südseite





Poststraße, Südseite (Details insgesamt)



Abfall – anderer Ort, dieselben Probleme



Ansonsten: schnieke Wohnblocks auf Süd- ... und Nordseite der Poststraße





Realschule, selbstverständlich mit Terrakotta-Schmuck



Detail dieser Fassade



und Schmuckelement im Bürgersteig



Breite Straße Nr. 30 unter Denkmalschutz: Ein Märkisches Mittelfurhaus



Breitestraße Nr. 7, gegenüber der Kirche



Evangelische Johannische Kirche in der Breiten Straße, erbaut 1750: Es ist ein Saalbau mit einem Westturm.



Hölzerne Taufe von 1671



↑↓Kinder basteln unter dem Kreuz....





Namen und Freistuhl



Blick vom Eingang zum Kreuz





Gedenken in der Vorhalle





Johannische Kirche: Ansicht der Nordseite



Breite Straße Nr. 87: Firma Claas rain „Ingenieurbüro für landwirtschaftliche Feldberegnung“





Neu – alt und



... einst: Ruine im verwilderten Grundstück





Breite Straße: Griechisches Restaurant



Breite Straße: Dachausbau ,mal anders





Breite Straße: ein Saal für?

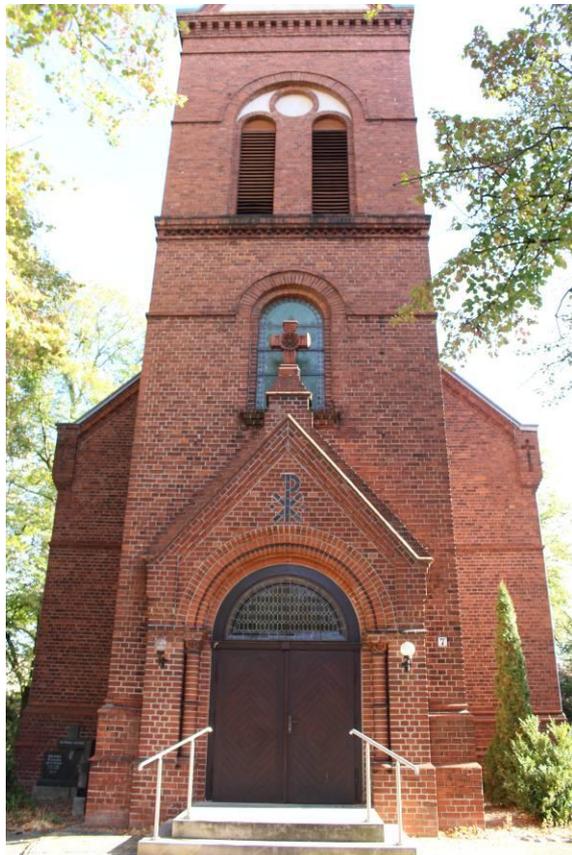


Eine Töpferei in der Mittelstraße





Mittelstraße 42: Mietwohnhaus und Evangelisches Gemeindehaus (Aufschrift!)



Kath. Kirche St. Joseph: neoromanischer Stil
Katholisches Pfarrhaus (rechts) mit Einfriedung
(Bau von 1895)





Rathaus- Ecke Schulstraße: Schule



Bebauung von 1912, Schulstraße (Gegenüber Einmündung Rathausstraße)





Rathaus



Rathaus: Terrakotta-Fassade an der Rathausstraße und Eingang zum Ratskeller, der seit Jahren ohne Wirt ist!





West-Seite des Rathauses und die AGOM-Wandergruppe



Rathaus-Eingang an der Westseite





Das Rathaus von Südwesten



Ein alter Gebäudekomplex im Zentrum





Velten, Zentrum: Alt und neu wachsen zusammen



Im Restaurant „Casa italiana“ stärken wir uns für die zweite Tageshälfte





Die Qual der Wahl, andere nutzen die Zeit ...



Wohl bekomm's





Weiter geht's



Was Farbe alles ausmacht!





In der Viktoriastraße wohnte einst der Maler Hans Eichmann: Wohnhaus mit Gedenktafel



Wir haben das Ofen- und Bollhagen-Museum erreicht



Bilder aus dem Ofen- und Keramik-Museum in Velten:



Der Schornsteinfeger als Glücksbringer



Frage: Was hat der Schornsteinfeger zur
Verrichtung seiner Arbeit mitzuführen?
Antwort: Leiter, Eisen, Stoßeisen, Leinbesen,
Stoßbesen mit zusammenfügbaren
Stangen, Rohreisen, Krücke, Handbesen,
Schlagbolzen, Rollbock, überhaupt alle
zum Schornsteinreinigen benötigten
Werkzeuge hat der Schornsteinfeger
selbst zu stellen.“
aus: Praktischer und theoretischer Gewerbebetrieb,
Rahn's Handbuch für Schornsteinfeger, 1907, S. 208





MEDAILLONS von Otto Henkel
Schenkung Historische Bauelemente - Olaf Elias e.K.

Um die Schmuckelemente des Ofens, wie Friese, Sirmse, Aufsätze und Medail-lons, in Ton auszufertigen dienten den Sirmsmachern in den Veltener Kachelofenfabriken verschiedene Formen aus Gips, deren individuelle Größe die spätere Schwindung des Tons (je nach Zusammensetzung fällt der Koeffizient ver-schieden aus) bereits berücksichtigten. Es waren v.a. zwei Berliner Modelleure, von denen die Veltener diese zumeist unter Musterschutz stehenden Negativ-formen bezogen: der in Berlin-Pankow (Esplanade 4) ansässige Linus Hunger gründete 1870 seine Werkstatt für Ofen-formen und wurde geschätzt für seine speziell modernen Entwürfe, für die er die grosse und kleine silberne Medaille der Akademie der Künste Berlin sowie das Ehren-diplom der II. Fachausstellung Berlin 1905 entgegennehmen durfte. Und der Bildhauer und Modelleur Paul Obst, dessen Angebot seit seiner Grün-dung im Jahre 1862 von „stets neuen stil-vollen Mustern in einfacher und reicher Ausführung“ reichte, für welches auch er 1888 in München prämiert wurde. Da die Herstellung und der Erwerb die-ser Modelle recht kostspielig war, zudem „in Modellen eine große Modesucht und Abwechslung [herrscht]...“ die Ofenfabri-kanten dennoch stets bemüht waren

dem Kundenwusche Rechnung zu tra-gen, kam ihnen abermals die räumliche Nähe untereinander vorteilig zugute: das Verleihen vornehmlich dieser neuen Modelle war keine Seltenheit, auch der Tausch dieser nach diesen Modellen aus-geformten und gebrannten Garniturteile sowie sogar der Verkauf selbiger zum Selbstkostenpreis beschreibt Gericke. So nimmt es nicht wunder, dass sich ein und dasselbe Modell in zahlreichen Mus-terbüchern verschiedener Ofenfabriken findet. Die besondere Veltener Situation ermög-lichte zudem in der Folge die Etablierung weiterer Modelleure für Ofenformen, Gyps- und Cementstuck und Formen-gießer direkt vor Ort, so bspw. seit 1884 der Bildhauer und Modelleur Otto Henkel als alleiniger Vertreter der Berliner Firma Paul Obst. Bei ihm hingen Medail-lons, Büsten, ganze Ofenkronen regel-recht Spalier am Zaun in der Karlstrasse 9, als Waldemar Titzenthaler 1905 für seine photographische Dokumentation des Pötterortes auch ihn besuchte. Daneben siedelten sich ab 1889 in der Luisenstrasse 13 der Formengießer Ru-dolf Klätsch, in der Bergstrasse 20 ab 1886 der Modelleur Albert Prosst sowie in der Wilhelmstrasse 11 fünf Jahre spä-ter Wilhelm Prosst an.







Schweizer Ofen

Ausfertigung: Hafnerei Johann Anton Keiser 1911 nach einem Steckborner Ofen von 1749

Unterbau mit Stufen, der kubische Aufsatz mit haubenartiger Bekrönung, bemalte Kacheln mit Ruinenlandschaften, militärischen Szenen, Blumenbouquets, Jägern und vornehmer Gesellschaft.

Inv.-Nr. 001/2262

Ein Ofen der Hafnerei von Daniel Meyer in Steckborn (Schweiz) mit farbigen Malereien Kuhn von Riedens diente der Hafnerei Keiser in Zug (Schweiz) als Vorbild für den Ofen, der mit Brief vom 16. Oktober 1911 von den Kölner Architekten Mewes & Bischoff für den Hamburger Bankier Warburg in Auftrag gegeben wurde und der bis Ende 1999 in der Warburgschen Villa in Hamburg - Blankenese stand und nun im Ofen- und Keramikmuseum in Velten aufgebaut wurde.

Die Hafnerei Keiser existierte von 1856 - 1938 und hatte ihre Höhepunkte von 1890 - 1923 als Josef Anton Keiser das Familienunternehmen führte. Vor allem in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts war die Werkstatt Keiser mit Hafnerarbeiten für das entstehende Schweizerische Landesmuseum in Zürich eingebunden. Es waren Aufträge für Kopien sowie Ofenrekonstruktionen und Restaurierungen älterer Schweizer Ofen.

1894 hatte Josef Anton Keiser die seit 1885 bei ihm beschäftigte Malerin Elisabeth Meier geheiratet. Der einsetzende Kindersegen hatte zur Folge, daß in dieser Zeit vielfach andere Ofenmaler erwähnt wurden.

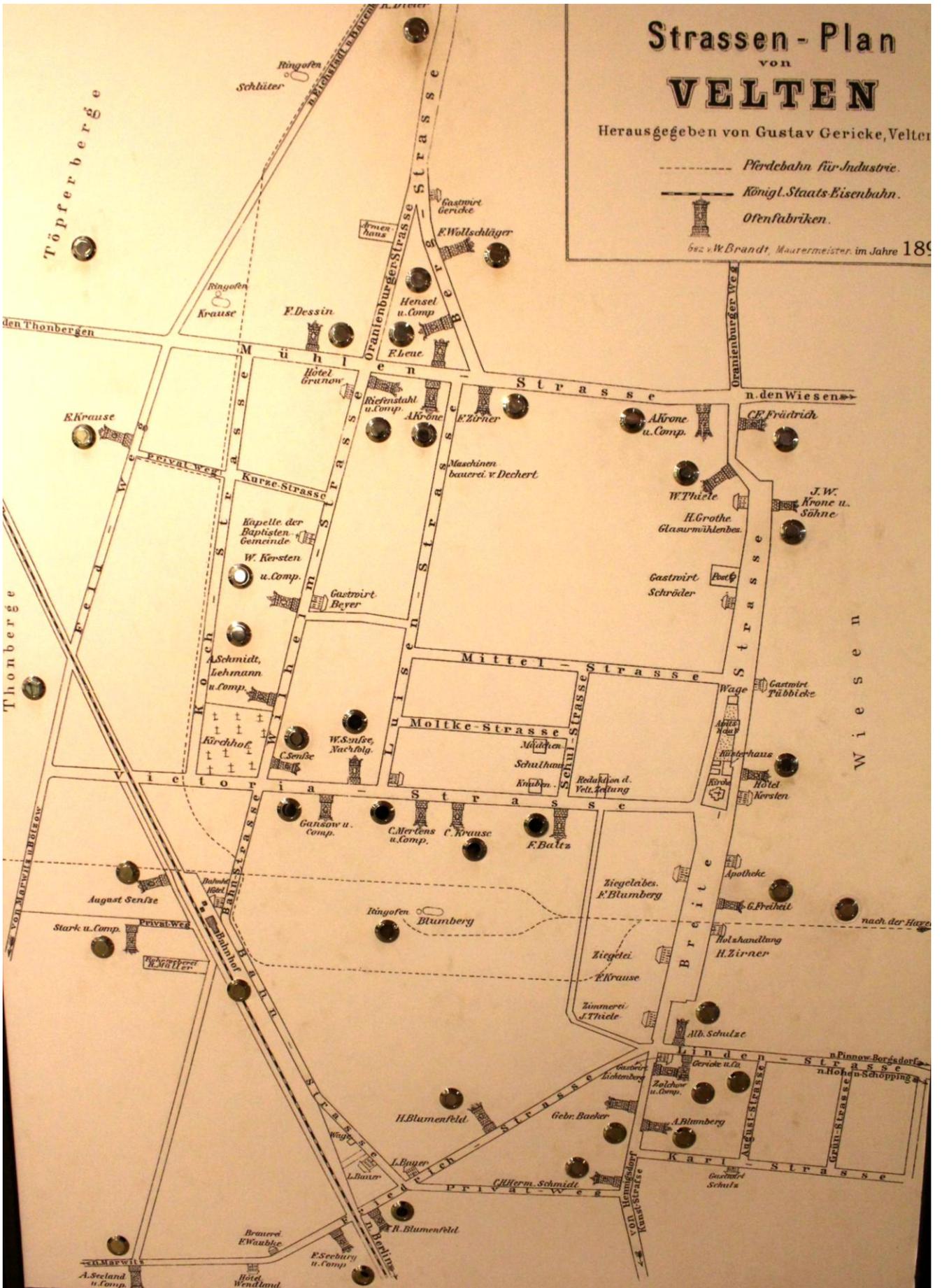
Die Hafnerei Keiser wurde beträchtlich erweitert und der Kundenkreis dehnte sich innerhalb der Schweiz bis Basel, Bern, Genf und Zürich aber auch auf andere Länder aus. 1907 wurden Ofen nach London, 1908 nach Wien und 1911 nach Hamburg geliefert. In seiner Werkstatt entstand auch der o. e. Ofen nach einem Steckborner Original. In dieser Zeit war wieder seine Frau aktiv in der Malerei tätig, es ist jedoch nicht zu belegen, daß sie den Steckborner Ofen für Hamburg kopierte. Aufgebaut wurde der Ofen bei der Familie Warburg im Mai 1912 durch den Betrieb des Töpfermeisters Emilio Beyer, Hamburg 13, Mittelweg 126 von seinem Gesellen Ernst Sack und dem Lehrling Walther Beyer. Er überstand dort fast 90 Jahre die wechselvolle Geschichte der Villa und ihrer Bewohner. Ursprünglich mit Kohle geheizt, erfolgte später der Anschluß des Schweizer Ofens an die vom Keller aus betriebene Dampfheizung der Villa.

(Hafner, Hafnerei: vor allem im Süddeutschland, Österreich und der Schweiz Bezeichnung für Töpfer und Kachelofensetzer)









Bilder vom Besuch des Hedwig Bollhagen Museum:



Zeitgeist und Modernität Gestaltungswillen unter Bedingungen

Sofern materialtechnisch machbar, produzierte HB bewährte Formen und Ornamente nach 1945 weiter. Doch entstand auch Neues, das sich durchaus charakteristisch für die einzelnen Jahrzehnte zeigt: teils aus Vorhandenem, teils aus dem Geist der Zeit in HB-Typisches verwandelt. Für die 1950er und 1960er Jahre trat die helle, frisch bemalte Fayence gegen das nun dunkel engobierte, mit Ritzdekor versehene Steingut zurück. Daneben begann mit der grünen Transparentglasur die Phase der in schwarzen oder braunen Engobe-Grund geritzten oder gemalten Netz- und Gitterdekore, die sich aus älteren Mustern ihres Künstlerfreundes Charles Crodel herleiteten. In Sgraffitotechnik wurde der helle Scherben des gegossenen Steinguts freigelegt. Oft betonten ausgekratze Punkte die Kreuzungen der feinen, formumspannenden Gitterlinien. Glänzende, klare Glasur, monochrom und dann auch wieder farblos, vereinheitlichte die Oberflächen. Die Umkehrung des Dekor-Kontrastes von Hell und Dunkel nutzte sie aufgedrehten, wohlgerundeten Vasen und zylindrischen Dosen aus dunklem, manganhaltigen Ton, der mit hellem Schlicker dünn überzogen wurde und nach dem Ritzen oft unglasiert blieb. Besonders prägnant eigneten sich Dunkelgrundigkeit und hell geritztes Sgraffito auch für figürliche Zeichnungen auf Gefäßen.

Mit den 1960er Jahren fanden Gefäßformen zu strikter Linie und klarer Stereometrie aus Konus und Zylinder, oft noch betont vom Dekor aus senkrechtlaufenden Streifen. Geschirre in puristischem Schwarz oder Weiß waren reduziert auf die so knapp wie elegant komponierte Geometrie einer funktionalen Modernität. Es waren just solche streng formulierten, ganz unbunten und ungemusterten Gebrauchsgegenstände, die HB mit anderen Gestaltern wie Hubert Petras und Horst Michel in einer provozierten Wiederbelebung der Formalismus-Debatte 1962 anlässlich der V. Kunstausstellung der DDR den Vorwurf unsozialistischer Gesinnung eintrugen. Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht hatte beim Rundgang durch die Ausstellung Mißfallen geäußert an der formalen und farblichen Reduktion im Bereich der industriellen Formgebung. Ein Artikel im Zentralorgan „Neues Deutschland“ wendete die Geschmacksäußerung des Politikers in ideologische Kritik: Feststellbar sei „der Hang zum kalten Ästhetizismus, zu farbloser Eintönigkeit und Verarmung der künstlerischen Formen bis zum nackten Funktionalismus“, hieß es da. So viel Bedeutung man staatlicherseits der „Gestaltung“ als Teil des industriellen Produktionsprozesses in der DDR beimaß, so wenig fühlte sich HB von den Anwürfen getroffen. Ihr Selbstverständnis war nie das eines bloß entwerfenden Industriegestalters gewesen, hatte sie doch Entwurf und Produktion bislang in eigener Hand, zumindest in der eigenen Firma. Der Beliebtheit der HB-Produkte in der DDR tat die kulturpolitische Affäre keinen Abbruch. Im Gegenteil: Das beanstandete, formal bis heute gültige Mokka-Geschirr Nr. 558 war anschließend nur desto gefragter. Die Nachfrage nach Keramiken aus Marwitz überstieg immer bei Weitem das Angebot: Ging die 1. Wahl der HB-Produktion in den Export, waren in der DDR HB-Geschirre und HB-Vasen oft nur als 2. Wahl und rare Bückware zu haben. Mit der Umwandlung der Firma in einen „Volkseigenen Betrieb“ verschärfte sich diese Situation noch.





Nun sind auch die Museen geschafft!





Ein schönes Bahnhofsgebäude, aus Ziegeln erbaut. Und ein „moderner Anbau“ als Café



Lang ist's her, dass die S-Bahn nach Velten fuhr, oft „mit Anschluss nach Kremmen“ – wie in den 1950er Jahren...





.... oder früher!

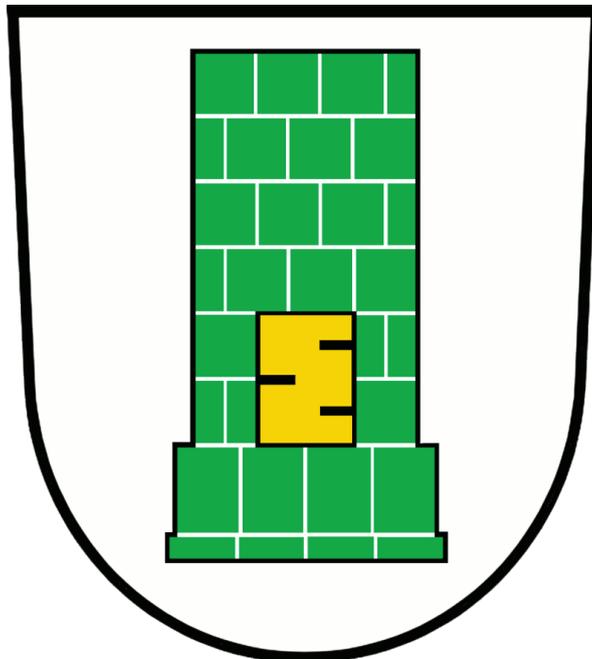


Im Café, natürlich mit einem zünftigen Ofen!





Unser Abschied von Velten, mit einem herzlichen Dank an die Wanderleiterin Frau Angelika Hanske, die allen einen wunderschönen Tag geschenkt hat! Auf ein Neues!



Das Wappen Stadt Velten: es wurde am 15. April 1997 genehmigt und zeigt einen grünen Kachelofen auf silbernem Grund



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Resolution der deutschen Landsleute im Ausland zur Feier der 100. Staatsgründung der Tschechoslowakei

Wir, die Unterzeichner, zumeist in Deutschland oder Österreich lebende, deutsche Staatsbürger der ersten Republik (ČSR) und ihre Nachkommen, beschließen folgende Resolution und veröffentlichen die „100 Jahre Resolution“ als

offenen Brief:

„Resolution der deutschen Landsleute im Ausland zur Feier der 100. Staatsgründung der Tschechoslowakei“.

Wir, die Unterzeichner, zumeist in Deutschland oder Österreich lebende, deutsche Staatsbürger der ersten Republik (ČSR) und ihre Nachkommen, beschließen folgende Resolution und veröffentlichen die „100 Jahre Resolution“ als offenen Brief:

„Resolution der deutschen Landsleute im Ausland zur Feier der 100. Staatsgründung der Tschechoslowakei“

Das 100 jährige Jubiläum der Staatsgründung des Rechtsvorgängers der Tschechischen Republik ist ein besonderer Feiertag und soll in Bezug auf die Geschichte ihrer Bevölkerung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker heute Anlass sein, allen Staatsbürgern Grund zur Freude zu geben, Zusammenhalt zu zeigen, gleich ob sie zuhause tschechisch oder deutsch sprechen, da ihre Heimat in dem vor 100 Jahren geschaffenen Staat dieselbe ist. Allen Bewohnern ist damals gemeinsam gewesen – staatlich gesehen – Altösterreicher zu sein. Je nach Nationalität hatten die Menschen und Landsleute in der damaligen Zeit unterschiedliche Vorstellungen, die zu Blutvergießen führten. Der erste Staatspräsident Tomáš Masaryk nannte zwar die Vision eines Vielvölkerstaates nach Schweizer Modell, doch wurden von der tschechoslowakischen Regierung nicht analog die Regeln eingeführt, die den Schweizer Erfolg garantieren. Aktivisten unter den deutschen wie tschechischen Bürgern der böhmischen Länder bemühten sich um eine faire Gesellschaft und ein gutes Zusammenleben. Umgekehrt trugen deutsche Separatisten ihrerseits zum Verfehlen des Staates bei und verhinderten das staatliche Gelingen. Dennoch war die erste Republik in Europa zeitweilig eine Insel der Demokratie.

Vergangenes kann man nicht ungeschehen machen, doch im hier und jetzt können wir alle handeln und einander Würde und Anerkennung schenken. Nachdem im Prager Vertrag von 1973 das Münchner Abkommen von 1938 übereinstimmend für nichtig erklärt wurde, sind folglich die 1945/ 1946 gezwungenermaßen Geflüchteten und Vertriebenen tschechoslowakische Staatsbürger mitsamt ihren Rechten geblieben. Die Normen auf denen die kollektive Aberkennung der Rechte fußt, sind Unrecht. Wir Menschen von heute und die Kinder von damals können nichts für das Übel, was untereinander die Eltern-, Großeltern- und Urgroßelterngeneration sich angetan hat.

Um die Wunden zu heilen hat der frühere Staatspräsident Václav Havel 1991 den sogenannten Sudetendeutschen, den deutschen Staatsbürgern der alten Tschechoslowakei, die im Exil leben, ein Angebot gemacht. Er hat die Wiedergewährung der Staatsbürgerschaft, das Rückkehrrecht und eine Koupon-Entschädigung angeboten.



Auch wenn er der Zeit voraus war, ein Staatsmann und Visionär eben, so ist sein Vorschlag richtig. Er ist richtig, weil er versöhnt. Er ist richtig, weil er die Würde der eigenen Nation wiederherstellt. Er ist richtig, weil er dem Staat und seinen Staatsbürgern Würden verleiht. Würde verleiht er mit der Beseitigung von Unrecht. Wahrheit siegt.

Wir bitten die heutige tschechische Regierung, alle Parlamentsabgeordneten und alle politisch Verantwortlichen aus unserer alten Heimat, beziehungsweise der Heimat unserer Eltern und Vorfahren, und unsere Nachkommen ins Recht zu setzen, uns als Volksgruppe die Würde zu gewähren, uns Landsleuten im Ausland die Staatsbürgerschaft, die Rückkehr und eine Entschädigung anzubieten. Beginnen Sie mit den erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen bitte jetzt“.

20.10.2018 Dr. Harald von Herget,
Söckinger Straße 19a, D-82319 Starnberg, harald.vonherget@gmx.net

Deutschsprachige Bürger der ersten Tschechoslowakischen Republik und ihre Nachkommen im Ausland

ist richtig, weil er die Würde der eigenen Nation wiederherstellt. Er ist richtig, weil er dem Staat und seinen Staatsbürgern Würde verleiht. Würde verleiht er mit der Beseitigung von Unrecht. Wahrheit siegt.

Wir bitten die heutige tschechische Regierung, alle Parlamentsabgeordneten und alle politisch Verantwortlichen aus unserer alten Heimat, beziehungsweise der Heimat unserer Eltern und Vorfahren, uns und unsere Nachkommen ins Recht zu setzen, uns als Volksgruppe die Würde zu gewähren, uns Landsleuten im Ausland die Staatsbürgerschaft, die Rückkehr und eine Entschädigung anzubieten. Beginnen Sie mit den erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen bitte jetzt.“

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich die vorstehende Resolution/den offenen Brief.

Nr.	Vorname	Nachname	Straße	PLZ, Ort	Unterschrift
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					



02) Festakt am 29. Oktober in Berlin: „20 Jahre Beauftragte für Kultur und Medien“

Ohne Kultur keine Tradition und kein Fortschritt

Mit einem Festakt im rekonstruierten Berliner Schloss hat die Bundesregierung das 20-jährige Bestehen des Amtes der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefeiert. "Wir sollten nie vergessen, dass die Kunstfreiheit eine der wichtigsten demokratischen Errungenschaften ist", erklärte Bundeskanzlerin Merkel in ihrer Festrede.

Der Ort war nicht zufällig gewählt: Zur Feier des 20. Jubiläums hatte Kulturstaatsministerin Monika Grütters am Montag ins Foyer des Humboldt Forums geladen. Bei Tage noch nüchterne Baustelle, verwandelte sich Deutschlands ambitioniertestes Kulturvorhaben am Abend zur feierlichen Bühne für die Kulturpolitik des Bundes. Neben Bundeskanzlerin Angela Merkel waren auch Grütters Vorgängerinnen und Vorgänger im Amt unter den rund 600 Gästen aus Kultur, Politik und Medien anwesend.

Merkel: Kultur und Medien sind systemrelevant

In ihrer **Eröffnungsrede** unterstrich die **Kanzlerin** die Bedeutung der Kultur für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: "Kultur und Medien sind für uns systemrelevant. Ohne Kultur keine Tradition und kein Fortschritt, und ohne freie Medien keine lebendige Demokratie."

Entsprechend hoch sei der Stellenwert, den die ganze Bundesregierung der Kultur- und Medienpolitik einräume, betonte die Kanzlerin. Sinnbildlich dafür stehe das Büro der Staatsministerin, das im Bundeskanzleramt beheimatet ist.

Kultur aus sich heraus verstehen

Mit Blick auf das Humboldt Forum, das Ende nächsten Jahres eröffnet werden soll, erinnerte Merkel an Alexander von Humboldt, der als zweiter Entdecker Südamerikas gefeiert wird: "Und das nicht von ungefähr, denn er wollte jede Kultur - so weit möglich - aus sich heraus verstehen."

Diese Maxime spiegele sich im Konzept des Humboldt Forums wider, indem es Einblicke in und Neugier auf die außereuropäischen Kulturen vermitteln wird. "Neugier auf andere Kulturen und das Bewusstsein für die eigene Kultur gehören unmittelbar zusammen", so die Kanzlerin. "Je besser wir unsere eigenen kulturellen Hintergründe kennen, umso besser können wir auch die Kulturen anderer Länder und Völker begreifen, Gemeinsamkeiten sehen und Unterschiede verstehen, und umso besser lassen sich auch Wege zu einem friedlichen und gedeihlichen Miteinander auf unserer Welt finden."

"Überflüssig wie ein Marinemuseum für die Schweiz"

Für **Kulturstaatsministerin Grütters** steht das Humboldt Forum auch "exemplarisch für die ebenso erfreuliche wie erfolgreiche Entwicklung der Bundeskulturpolitik in den vergangenen 20 Jahren."



Grütters erinnerte daran, dass die Gründung der Kulturbehörde des Bundes 1998 genauso wie die Entstehung des Humboldt Forums von heftigen Kontroversen begleitet war. Ein solches Amt sei in Deutschland, in dem die Zuständigkeit für die Kultur bei den Ländern liegt, so "überflüssig wie ein Marinemuseum für die Schweiz" hatte etwa der damalige bayerische Kultusminister Hans Zehetmair befunden.

Dass weder die Bundeskulturpolitik noch das Humboldt Forum "überflüssig" sind, begründete Grütters mit der "integrativen Kraft" der Kultur in einer zunehmend pluralistischen und auch zunehmend polarisierten Gesellschaft: "Kultur ist Modus gesellschaftlicher Selbstverständigung – gerade dort, wo unterschiedliche Lebensvorstellungen und Weltanschauungen sich unversöhnlich gegenüberstehen und die Kraft des besseren Arguments gegen Mauern aus Ressentiments und Vorurteilen stößt", erklärte die Staatsministerin.

Wichtig sei es, als Gesellschaft im Gespräch, in der Verständigung über die "großen Fragen" zu bleiben, hob Grütters hervor. "Statt in reiner Selbstbezüglichkeit zu verharren, empfiehlt Deutschland sich heute als Partner in der Welt: als treibende Kraft einer Verständigung der Völker, eines Dialogs der Weltkulturen."

Kulturelle Vielfalt gegen populistische Einfalt

Dialogfähigkeit bedeute aber nicht Standpunktlosigkeit, so die Kulturstaatsministerin. Im Gegenteil: Verständigung brauche Haltung. "Und unsere Haltung der Offenheit, der Freiheit und auch der Barmherzigkeit, der Solidarität hat ihre Wurzeln auch und insbesondere in unserem christlichen Menschenbild. Die kontroverse Debatte, die das Humboldt Forum mit dem Kreuz auf der Kuppel schon vor der Eröffnung ausgelöst hat, darf man im Übrigen getrost als gutes Vorzeichen für ein Museum neuen Typs sehen, das sich künftig als Katalysator öffentlicher Meinungsbildung profilieren soll."

Kulturelle Vielfalt, in der sich auch sperrige, unbequeme, provozierende und irritierende Positionen in Freiheit entfalten könnten, sei deshalb das Beste, was populistischer Einfalt entgegen zu setzen sei, fuhr Grütters fort. "Und zweifellos brauchen wir, um unsere demokratische Kultur der Verständigung gegen ihre Verächter zu verteidigen, die Lehren aus der Aufarbeitung unserer Vergangenheit, die Vielstimmigkeit unabhängiger Medien, die Ideen der Kultur- und Kreativwirtschaft, die Phantasie und auch den Widerspruchsgeist der Kunst – und eine Kultur- und Medienpolitik, die dafür Raum und Rahmenbedingungen schafft."

In diesem Sinne habe sich das Amt der BKM in den vergangenen 20 Jahren hohes Ansehen und breites Vertrauen erarbeitet. Diese erfolgreiche Entwicklung sei insbesondere der verlässlichen Rückendeckung durch die Bundeskanzlerin sowie der parteiübergreifenden Unterstützung aus dem Deutschen Bundestag und der konstruktiven Zusammenarbeit mit den Ländern und Kommunen im Rahmen des kooperativen Kulturföderalismus zu verdanken, erklärte die Staatsministerin.

Der Kulturnation Stimme verleihen ...

Deutschland ist genauso wie Frankreich und Großbritannien eine Kulturnation. Aus diesem Selbstverständnis heraus, hat der Bund mit der Schaffung des Amtes Beauftragte für Kultur und Medien seine kulturpolitischen Maßnahmen in einer eigenständigen



Behörde zusammengeführt. War die Kultur zuvor im Wesentlichen eine einzige Abteilung im Bundesministerium des Innern, die die kulturpolitische Arbeit auf Bundesebene stützte, wechselte die Zuständigkeit 1998 in eine eigene Oberste Bundesbehörde unter der politischen Leitung eines Staatsministers oder einer Staatsministerin, die direkt der Bundeskanzlerin unterstellt ist und ihren Sitz im Bundeskanzleramt hat.

Damit haben Kultur und Medien in den vergangenen 20 Jahren ihren eigenen Stellenwert in der Regierungspolitik gefunden - und er nimmt stetig zu. Dies spiegelt sich unter anderem in den erheblichen Steigerungen des Etats für Kultur und Medien in den vergangenen Jahren wider. So gab es auch 2018 mit einem Gesamthaushalt von 1,78 Milliarden Euro einen kräftigen Zuwachs von knapp neun Prozent gegenüber 2017. Zudem sind Kernthemen des aktuellen Koalitionsvertrags wie Integration, Zusammenhalt in Vielfalt, ländliche Räume, gleichwertige Lebensverhältnisse wichtige kulturpolitische Themen auf der Agenda der Bundesregierung.

... und passende Rahmenbedingungen setzen

Die Kulturpolitik des Bundes ist deshalb mehr als die „Summe der Kulturen“ der einzelnen Bundesländer. Der Bund kümmert sich in der Fläche um passende Rahmenbedingungen zur Förderung von Kunst, Kultur und Medien in ganz Deutschland. Dazu gehören unter anderem der Kulturgutschutz, Programme zur Förderung von Projekten der kulturellen Bildung und Integration, die Filmförderung, die Künstlersozialversicherung, der Erhalt des Filmerbes und des schriftlichen Kulturgutes, die Digitalisierung von historischen Museumsbeständen.

Zudem ist die Beauftragte für Kultur und Medien bundesweit und im Ausland verantwortlich für insgesamt 74 institutionell geförderte Einrichtungen - darunter die großen nationalen Kultureinrichtungen wie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Klassikstiftung Weimar, das Literaturarchiv in Marbach oder die Bundeskulturstiftung - sowie für hunderte Förderprojekte. Die Aufarbeitung der NS-Raubkunst und der Kunst aus kolonialem Kontext, das Gedenken und Erinnern an die Opfer der zwei Diktaturen in der jüngeren Geschichte Deutschlands sind ebenso Themen von gesamtstaatlicher Bedeutung.

Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/ohne-kultur-keine-tradition-und-kein-fortschritt-1541164>

*

Rede von Bundeskanzlerin Merkel zum 20-jährigen Bestehen des Amtes der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) am 29. Oktober 2018 in Berlin

Montag, 29. Oktober 2018, 19:38 Uhr in Berlin

Exzellenzen,
sehr geehrte Frau Staatsministerin, liebe Monika Grütters,
liebe Vorgängerinnen und Vorgänger,



liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Kabinett und dem Deutschen Bundestag,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Ländern und Kommunen,
liebe Anwesende der Festversammlung,

vor zehn Jahren haben wir das erste runde Jubiläum einer außergewöhnlichen und erfolgreichen Idee des Bundeskanzlers Gerhard Schröder gefeiert: zehn Jahre BKM. Damals, im Herbst 2008, nahm die internationale Finanzkrise ihren Lauf. Sie ging mit erheblichen Turbulenzen auf den Finanzmärkten einher. Das Wirtschaftswachstum auch in unserem Land brach massiv ein. Nur mit vereinten Kräften, national und international, konnten wir noch Schlimmeres verhindern. Trotzdem haben wir uns damals die Zeit genommen, die Vielfalt der deutschen Kultur- und Medienlandschaft und den Anteil des Bundes daran zu feiern. Wir haben den Etat – damals noch des, später dann der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien – immer wieder erhöht; und das trotz aller Mühen zur Konsolidierung des Bundeshaushalts.

Zu Recht verstehen wir uns in Deutschland als historisch gewachsene europäische Kulturnation. Wir brauchen auch weiterhin die von der Kultur ausgehenden geistigen und kreativen Impulse – um es einmal in den Worten einer ehemaligen Physikerin etwas platt zu sagen. Denn solche Impulse sind grundlegende Voraussetzung für die Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Das heißt, Kultur und Medien sind für uns sozusagen systemrelevant – um ein finanzpolitisches Wort aus der damaligen Zeit zu benutzen. Ohne Kultur keine Tradition und kein Fortschritt; und ohne freie Medien keine lebendige Demokratie. Entsprechend hoch ist der Stellenwert, den wir in der Bundesregierung der Kultur- und Medienpolitik einräumen. Sinnbildlich dafür steht das Büro der Staatsministerin, das im Bundeskanzleramt beheimatet ist.

2008 haben wir nicht nur über Finanzkrisen und Jubiläen gesprochen, sondern zum Beispiel auch über das ehrgeizige Projekt des Humboldt Forums. Was damals noch Zukunftsmusik war, hat inzwischen deutlich Form und Gestalt angenommen. Ich konnte bereits im Frühjahr dieses Jahres den französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron hierher einladen. Und nun bietet das Forum auch Raum für Veranstaltungen wie zum Beispiel diese Jubiläumsfeier. Auch auf Berliner Großbaustellen kann es also vorangehen – das muss an diesem Tag noch einmal betont werden. An dieser Stelle heißt es immer: Ich soll nicht vergessen, dass auch der Bund an anderen Großbaustellen beteiligt ist. Das möchte ich daher ausdrücklich erwähnen.

Ende des nächsten Jahres wird das Forum offiziell eröffnet – und damit rechtzeitig im Alexander-von-Humboldt-Jahr, das wir zu seinem 250. Geburtstag begehen werden. Alexander von Humboldt, eine der für mich beeindruckendsten Persönlichkeiten, war Universalgelehrter und Weltbürger. Jahrelang reiste er durch Amerika und Asien. Er stieg auf Vulkane und durchquerte entlegene Täler. Er widmete sich der Botanik und betrieb ethnologische Studien und anderes mehr. Neugier trieb Alexander von Humboldt an. Und er selbst wiederum weckte Neugier. Unzählige Menschen strömten zu seinen Vorträgen und verschlangen seine Bücher. Wo hatte man vorher schon einmal von derartigen Abenteuern gehört und gelesen? Gerne wäre ich bei einem dieser Vorträge dabei gewesen. Ich bin immer wieder berührt: Wenn man, auf den Spuren Alexander von Humboldts, nach Lateinamerika kommt, dann merkt man, dass dort über ihn gesprochen wird, als hätte er erst vorgestern dieses Kaffeehaus verlassen oder wäre in jener Straße spaziert. Er wirkt dort noch so lebendig, als hätte er nicht vor 250 Jahren gelebt, sondern erst jüngst.



Alexander von Humboldt wurde und wird als zweiter Entdecker Südamerikas gefeiert; und das nicht von ungefähr. Denn er wollte jede Kultur, so weit möglich, aus sich heraus verstehen. Diese Maxime spiegelt sich im Konzept des Humboldt Forums wider. Es will Einblicke in außereuropäische Kulturen vermitteln. Das Humboldt Forum weckt Neugier, wie sein Namensgeber es getan hat.

Neugier auf andere Kulturen und das Bewusstsein für die eigene Kultur gehören unmittelbar zusammen. Je besser wir unsere eigenen kulturellen Hintergründe kennen, umso besser können wir auch die Kulturen anderer Länder und Völker begreifen, Gemeinsamkeiten sehen und Unterschiede verstehen – und umso besser lassen sich auch Wege zu einem friedlichen und gedeihlichen Miteinander auf unserer Welt finden. Nur wer sich auf den Dialog der Kulturen einlässt, wer sich selbstbewusst weltoffen zeigt und sich nicht abschottet, kann auch die Erfahrung einer gegenseitigen kulturellen Bereicherung machen.

Schon Alexander von Humboldt gelangte zu der grundlegenden Erkenntnis – ich zitiere aus seinem Reisetagebuch in Mexiko –: „Alles ist Wechselwirkung.“ Sich Wechselwirkungen vor Augen zu führen, verschiedenste Facetten der Globalisierung in den Blick zu nehmen, das eigene Weltbild zu erweitern – das ist es, wozu uns das Humboldt Forum einladen will; und zwar nicht nur diejenigen, die ohnehin schon viel von der Welt gesehen haben, sondern eben alle. Deshalb ist es wunderbar, dass die Dauerausstellung ohne Eintritt zugänglich sein wird.

Kultur hat die Kraft, Bewegung in gesellschaftliche Debatten zu bringen. Dies betrifft auch den Umgang mit unserer Geschichte. Nehmen wir als Beispiel den Kunstfund aus dem Nachlass des Kunsthändlers Gurlitt. Dieser spektakuläre Fall löste vor fünf Jahren eine breite Debatte aus, die vor allem eines deutlich machte: Fragen zur sogenannten NS-Raubkunst erforderten bessere Antworten als die bis dahin gegebenen. So entstand unter anderem das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste.

Derzeit machen wir uns intensive Gedanken darüber, wie wir Kulturgüter aus kolonialen Kontexten angemessen behandeln. Ich hoffe auf ein gutes Miteinander der beiden Staatsministerinnen sowohl im Kanzleramt als auch im Auswärtigen Amt und bin sehr interessiert daran, bei Gelegenheit von den gemeinsamen Erarbeitungen zu hören. – Das war keine lustige Bemerkung, sondern ein ehrliches Interesse. Ich halte es für eines der komplizierteren Dinge, sich mit Kolonialkontexten auseinanderzusetzen.

Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, wie wichtig die Auseinandersetzung mit und die Aufarbeitung von Geschichte ist. Das betrifft die Erforschung ebenso wie die Vermittlung der Ergebnisse und die Rückschlüsse, die daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu ziehen sind – eine im wahrsten Sinn des Wortes zeitlose Aufgabe. Museen, Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Archive sind das Gedächtnis unserer Nation. Das ist auch etwas, worum sich die Bundeskulturbeauftragte verdient macht.

Die Zahl der Zeitzeugen und Überlebenden, die wir zu der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland, zum Zweiten Weltkrieg und zum Holocaust noch persönlich befragen können, ist nur noch sehr gering. – Ich messe dieser Übergangszeit vom Wissen der Zeitzeugen hin zum Wissen über die Zeitzeugen eine sehr, sehr große Bedeutung für die Entwicklung unserer Gesellschaft bei. – Es beginnt also ein neues Kapitel in der Aufarbeitung dieser furchtbaren Zeit. Allen, die in unserem Land leben, gilt es die immerwährende Verantwortung Deutschlands für den Zivilisationsbruch der Shoa zu



vermitteln. Unsere Werteordnung basiert auf dieser Verantwortung. Dazu gehört das klare und entschiedene Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung. Dazu gehört unser Einsatz für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Frieden; und zwar nicht nur hierzulande, sondern überall auf der Welt.

Meine Damen und Herren, mit zunehmender zeitlicher Distanz ergeben sich auch neue Herausforderungen für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in der DDR. Mittlerweile ist eine Generation herangewachsen, die die Berliner Mauer nur noch aus Geschichtsbüchern und Erzählungen kennt. Ich sage: Zum Glück ist das so. Und zum Glück scheint für sie Demokratie selbstverständlich zu sein. Aber sie haben das Glücksgefühl 1989 selbst nicht erlebt, die eigene Meinung endlich frei äußern zu können, freie Medien nutzen zu können und freie Entscheidungen treffen zu können, ohne staatliche Repressionen – womöglich sogar für die ganze Familie – befürchten zu müssen.

Aber verspüren auch ältere Generationen dieses Glücksgefühl noch? Gehen wir in unserer Gesellschaft insgesamt mit den Errungenschaften der Demokratie nicht manchmal etwas zu leichtfertig um? Ich finde, es sollte uns sehr zu denken geben, dass wir verstärkt Angriffe auf so hohe Güter wie die Pressefreiheit erleben. Nicht selten werden Tatsachen bewusst verdreht und Falschmeldungen in die Welt gesetzt, um gezielt Vorurteile und Ressentiments zu schüren.

Ich rechne es unseren Kultur- und Medieninstitutionen hoch an, dass sie sich eine besondere Sensibilität für Gefahren bewahren, die unsere Werteordnung bedrohen könnten. Sie spüren den Ursachen nach und spornen zum Nachdenken an. Sie bieten ein breites Kontrastprogramm zum ideologischen Scheuklappendenken. Genau das braucht und belebt Demokratie.

Das gilt für unser Land ebenso wie für alle anderen. Daher will ich auch ausdrücklich würdigen, dass unsere Kultur- und Medieninstitutionen oft auch als Botschafter eines freien und offenen Miteinanders in der Welt wirken. Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang die Deutsche Welle. Sie leistet unverzichtbare Arbeit in Ländern, in denen der freie Zugang zu unabhängigen Medien oft sehr schwer ist.

Auch die Kunst muss viel zu oft um ihre Freiheit kämpfen. Wir sollten nie vergessen, dass die Kunstfreiheit eine der wichtigsten demokratischen Errungenschaften ist – ein Wert an sich. Kunst lebt vom Experimentieren, vom Infragestellen alter Gewissheiten, um sich weiterzuentwickeln. Das war schon bei den Klassikern so. Johann Wolfgang von Goethe musste sich von Zeitgenossen unter anderem als „überwitziger Halbgelehrter“ und „wahnsinniger Religionsverächter“ bezeichnen lassen. Der Literaturhistoriker Heinrich Düntzer hatte dies im 19. Jahrhundert in seinen biografischen Studien über Goethe festgehalten. Dennoch gelang es Goethe, ein umfassendes Werk von Weltruhm zu schaffen.

Kunst ist also definitiv nicht immer und für jeden etwas, das gefällt. Das kann – das unterstreiche ich ganz besonders heute – gar nicht oft genug gesagt werden. Doch ungeachtet dessen wollen und müssen Künstler und Kreative von ihrer Arbeit natürlich auch leben können. Das ist deshalb auch ein Anliegen, das die Bundesregierung sehr ernst nimmt. Schon Alexander von Humboldt machte die Erfahrung, mit seinen Büchern und Artikeln nicht das zu verdienen, was ihm zustünde, weil immer wieder auch Raubdrucke seiner Texte im Umlauf waren.



Im digitalen Zeitalter stellt sich nun ganz besonders dringlich die Frage, wer mit einem Werk welche Einnahmen erzielt. Wir wissen, dass nationale Antworten da nicht reichen. Wir brauchen europäische Lösungen, um auch international etwas bewegen zu können. Tatsache ist, dass die Vielfalt der Kunst auch vom Verdienst in der Kunst abhängt.

Wem an Vielfalt gelegen ist, der kann – auch das sei heute gesagt – auch nicht hinnehmen, dass Frauen immer noch deutlich weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. – Geschlechterübergreifender Applaus. – Am Talent allein kann das nicht liegen. Auch mangelt es sicherlich nicht am Interesse von Frauen, im Kunst- und Kulturbereich tätig zu sein. Aber fragen wir uns doch einmal: Wie viele Intendantinnen kennen wir eigentlich? Wie viele Dirigentinnen haben wir schon erlebt? Wie viele Frauen zählen wir zur Riege der Topseller in der Malerei? Die Antworten fallen wohl oder übel eher ernüchternd aus. Das heißt, auch im Kunst- und Kulturbereich brauchen wir eine echte Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern. Ein erster Schritt ist, Gremien wie Jurys paritätisch zu besetzen. Das kann helfen, dass die Unterrepräsentation von Frauen und deren Perspektiven bei Förderentscheidungen stärker berücksichtigt werden. Die BKM-Filmförderung bietet hierfür gelungene Anschauungsbeispiele.

Ohnehin fließt in die Filmförderung bewusst viel Geld. In den zurückliegenden zehn Jahren hat allein der Deutsche Filmförderfonds weit über 1.000 deutsche und deutsch koproduzierte Werke mit mehr als 650 Millionen Euro unterstützt. Die Folge-Investitionen in Deutschland beliefen sich auf 3,8 Milliarden Euro. Dazu kommen noch die sogenannten weichen Effekte wie der Imagegewinn für Drehorte wie etwa Görlitz. Da zeigt sich einmal mehr die Bedeutung von Kunst und Kultur auch als wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Meine Damen und Herren, an der Literatur, am Film, am Theater, an der Musik oder Malerei, an der Kunst insgesamt wie auch an den Medien können wir ablesen, wie zukunftsfähig eine Nation ist. Die Vielfalt der Kultur- und Medienlandschaft regt den Geist an, weckt Neugier, provoziert und bereichert Debatten. Diese Vielfalt ist Ausdruck gesellschaftlicher Entwicklungen und zugleich Treiber des Fortschritts. Wer sich dessen bewusst ist, weiß also, warum es das Amt der bzw. des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gibt; und der weiß auch, dass es dieses Amt weiterhin geben muss. So findet das kultur- und medienpolitische Engagement der Länder und Kommunen eine überaus hilfreiche Ergänzung durch den Bund. Und so stärken wir gemeinsam unsere Kulturnation in all ihren Facetten.

Allen, die daran mitgewirkt haben oder mitwirken, bin ich sehr dankbar – insbesondere auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bei dieser Jubiläumsfeier gilt mein Dank ganz besonders Ihnen, liebe Monika Grütters. Und natürlich beziehe ich auch jeden Ihrer Vorgänger im Amt mit ein. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön. Kulturpolitik ist ein schöner Teil deutscher Politik.

Herzlichen Dank.

Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aktuelles/rede-von-bundeskanzlerin-merkel-zum-20-jaehrigen-bestehen-des-amtes-der-beauftragten-der-bundesregierung-fuer-kultur-und-medien-bkm-am-29-oktober-2018-1543444>



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) BdV trauert um Dr. Fritz Wittmann. Ehemaliger BdV-Präsident im Alter von 85 Jahren verstorben



Pressemitteilung

BdV trauert um Dr. Fritz Wittmann Ehemaliger BdV-Präsident im Alter von 85 Jahren verstorben

Gestern, am 17. Oktober 2018, verstarb der ehemalige Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Fritz Wittmann, im Alter von 85 Jahren. Er lenkte die Geschicke des Verbandes von 1994 bis 1998. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius würdigt das Wirken Wittmanns:

„In Dr. Fritz Wittmann verlieren wir einen unserer verdientesten Mitstreiter, dessen Lebenswerk einen Teil unserer Arbeit bis heute prägt. Wichtige politische und kulturelle Initiativen – wie etwa die Gründung der Sudetendeutschen Stiftung oder der Aufbau des Sudetendeutschen Hauses in München – sind fest mit seinem Namen verbunden. Stets setzte er diese mit der ihm eigenen Überzeugungskraft und Beharrlichkeit um.

So oft er vor dem Fall des Eisernen Vorhangs, an der Grenze entlangwandernd, in seine Egerländer Heimat blickte, so oft suchte er danach den Kontakt mit den Menschen jenseits der Grenze, packte beim Kulturerhalt im Egerland, aber auch in vielen anderen Heimat- und Siedlungsgebieten der Vertriebenen und Aussiedler selbst mit an und setzte weithin wahrnehmbare Zeichen der Verständigung.

Dabei blieben Wahrheit und Gerechtigkeit seine Motivation. So trat er mit seinem vom zeitlos fortschrittlichen Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen geleiteten, europapolitischen Engagement immer wieder dafür ein, dass Vertreibungs- und Unrechtsdekrete in einem zusammenwachsenden Europa keinen Platz haben dürfen und abgeschafft werden müssen – so, wie wir dies bis heute fordern. Fritz Wittmann wird uns fehlen.“

Fritz Wittmann kam am 21. März 1933 in Plan bei Marienbad im Egerland auf die Welt und machte nach der Vertreibung sein Abitur in Ingolstadt. Auf ein Jurastudium in München folgten Tätigkeiten als Richter, in verschiedenen Ministerien sowie ab 1971 als Rechtsanwalt. Von 1971 bis 1994 und 1996 bis 1998 war Wittmann Abgeordneter des Deutschen Bundestages für die CSU. Als Landesvorsitzender des BdV Bayern, wo er ab 1972 27 Jahre lang amtierte, und stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft stand er für eine enge Verzahnung landsmannschaftlichen und vertriebenenpolitischen Engagements.

Im Jahr 2017 verlieh das Präsidium des Bundes der Vertriebenen seinem ehemaligen Präsidenten mit der Ehrenplakette die höchste Auszeichnung des Verbandes.

18. Oktober 2018

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:
Marc-Pawel Halatsch
Pressesprecher
Pressehaus 4204
Schiffbauerdamm 40
10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-50
Telefax +49 (0)30 5858 443-57
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberbenennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



02) Große Ehre für die Deutschen aus Rumänien. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erhält Sonderauszeichnung „100 Menschen für Rumänien“



Pressemitteilung

Presstext

Große Ehre für die Deutschen aus Rumänien BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erhält Sonderauszeichnung „100 Menschen für Rumänien“



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (Mi.) bei seinen Dankesworten (vorne links im Bild Botschafter Emil Hurezeanu, rechts auf dem Podium Ministerin Natalia Elena Intotero, Foto: privat).

Am 30. Oktober 2018 ist BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius in der Botschaft von Rumänien in Berlin mit der aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums seit Gründung des modernen rumänischen Staates geschaffenen Sonderauszeichnung „100 Menschen für Rumänien“ in Gold geehrt worden. Die Auszeichnung erhalten 100 Persönlichkeiten in aller Welt, die sich um Rumänien verdient gemacht haben. Die eigens angereiste rumänische Ministerin Natalia Elena Intotero und der Botschafter Rumäniens in Berlin, Emil Hurezeanu, verliehen die Auszeichnung an zehn Menschen in Deutschland – darunter auch Nobelpreisträger Dr. Stefan Hell sowie die Präsidenten der Tabaluga Kinderstiftung, Peter Maffay, und der Michael Schmidt Stiftung, Michael Schmidt.

In seinen Dankesworten erklärte Fabritius, der insbesondere für seinen Einsatz für die grenzüberschreitende Verständigung sowie die Siebenbürger Sachsen in Rumänien, Deutschland und weltweit ausgezeichnet wurde, er fühle sich sehr geehrt, nehme die Auszeichnung jedoch nur stellvertretend für die mehreren hunderttausend Angehörigen der

31. Oktober 2018

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:
Marc-Pawel Halatsch
Pressesprecher
Pressehaus 4204
Schiffbauerdamm 40
10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-50
Telefax +49 (0)30 5858 443-57
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberbenennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



deutschen Minderheit in und aus Rumänien an – ausdrücklich nicht als Privatperson. Die Volksgruppe habe in der rumänischen Geschichte stets eine wichtige Rolle gespielt. Ohne deren Beitrag sei der moderne rumänische Staat – heute sogar als Mitgliedsland der Europäischen Union – nicht denkbar, betonte Fabritius.

Unter dem Eindruck der gesellschaftspolitischen Debatten der letzten Wochen in Rumänien und in Anwesenheit hoher Vertreter der orthodoxen rumänischen Kirche – darunter ÎPS Dr. Serafim Joantă, Metropolit für Zentral- und Westeuropa – bemerkte Fabritius außerdem, Rumänien zeige mit der Auswahl der Auszuzeichnenden in seinem Fall, dass es auch ein modernes und fortschrittliches Gesicht habe.



Die Auszeichnung „100 Menschen für Rumänien“ (Foto: privat).

zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
D – 12167 Berlin
030/257 97 533 Büro; Fax auf Anfrage
post@ostmitteleuropa.de
www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

18. Oktober 2018

444 Freitag 16. November 2018, 19:00 Uhr
Thema Böhmen in Kunst und Literatur – Lesung mit anschließender
Diskussion aus dem Buch „Böhmen nicht am Meer“
Referentin Jenny S c h o n , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Jenny S c h o n , M.A., 1942 in Trautenau am Fuße des Riesengebirges geboren, entstammt mütterlicherseits der Schwantner-Familie, die - ursprünglich in Tirol beheimatet, hier eingewandert ist. Jenny Schon ist in Brühl/Köln großgeworden, woher ihr Vater stammt; dort absolvierte sie eine Lehre als Steuerfachfrau, und arbeitete dann in der Bücherstube am Dom/Köln. Sie wurde eine leidenschaftliche Buchhändlerin, was sie in West-Berlin, wohin sie 1961 geworben wurde, dann auch noch gelernt hat. Sie gründete hier eine eigene Buchhandlung. Nach 14 Jahren Buchhändlerin – in dieser Zeit hat sie auch immer geschrieben - hat sie auf dem Abendgymnasium das Abitur nachgemacht. Sie beginnt zu studieren: Sinologie, Japanologie, Publizistik. Das Studium schließt sie mit dem Magistra Artium ab. Danach kommt noch ein Aufbaustudium in Philosophie und Kunstgeschichte. Lehraufträge in chinesischer Philosophie nimmt sie auch noch wahr.

Nach der Wende hat sie erste Kontakte nach Trautenau, sie beginnt Tschechisch zu lernen, versucht, die verloren gegangene Geschichte ihrer Familie, des Bildhauers Emil Schwantner, aufzuspüren, der 1956 in der DDR gestorben ist. Sie verfolgt die Geschichte der Brüder ihres Großvaters Rudolph Schwantner, die 1920 in die USA ausgewandert sind, denen der Komponist Joseph Schwantner, Pulitzerpreisträger, entstammt.

Viele Jahre recherchiert sie immer wieder in Böhmen auf den Spuren der dortigen verloren gegangenen deutschen Kultur, die sie u.a. in ihrem Buch „Böhmen nicht am Meer“ wieder lebendig werden lässt.

2016 bekam sie für ihr Lebenswerk den „Andreas-Gryphius-Preis“.

Ausgewählte Werke:

Romane: "1967.Wespenzeit", 2015; „Der Graben“, 2005; „Die Sammlerin“, 2009; „halbstark. Ein Nachkriegsroman“, 2017.

Diverse Gedichtbände und Sachbücher, u.a. über Emil Schwantner.



**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke , Ruf: 030-257 97 533
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

18. Oktober 2018

307 Montag 19. November 2018, 18:30 Uhr
Thema Königsberger Wanderungen 2018.
(Lichtbildervortrag).
Referent Jörn P e k r u l , Frankfurt am Main

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Mit einer Fülle von Bildern und Eindrücken wird eine Wanderung durch die alte ostpreußische Hauptstadt Königsberg / Pr. unternommen: die Stadt, in der mit Immanuel Kant der größte Philosoph der Neuzeit lebte; die Stadt, in der im Ringen um die Rechte der Menschen eine Streitkultur entwickelt wurde, deren Sachorientierung noch heute beeindruckt; die Stadt, die ihr Ende als das „deutsche Kathargo“ fand und inmitten ihrer Ruinen als Kaliningrad wieder aufgebaut wurde und wird. Einst und Jetzt verweben sich zu einer vielschichtigen Gegenwart, die alt und jung stets neu inspiriert. Die Wanderung führt durch alle Stadtteile und zeigt ein umfassendes Bild von dem, was von Königsberg noch in Kaliningrad erhalten ist. Im Vortrag berichtet Jörn Pekrul von alten Königsbergern und von jungen Kaliningradern und lädt zu einer Entdeckungsreise zwischen Einst und Jetzt ein.

Jörn P e k r u l , 1963 in Köln geboren, „durch Zufall, weil dort der Vertreibungstreck meiner Eltern versickerte“. Eine laut- und klaglose Traumabewältigung im Zeichen nimmermüden Wiederaufbaus im Westen, offene und subtile Stigmata in einer fremden Umgebung und schließlich der Umgang von PTBS in der Jetztzeit wurden seine prägenden Erfahrungen. Jörn Pekrul ist ausgebildeter Hospizhelfer und hat langjährig in einem Hospiz für austerapierte junge Menschen gearbeitet. Die Erfahrungen von Verlust und Trauer, die Frage nach dem Warum, aber auch die Möglichkeiten zur Resilienz und Krafrückgewinnung führten ihn nach Königsberg. Dort öffnete sich ihm ein breites Panorama von Begegnungen, Eindrücken und Bestätigungen über die Fähigkeiten des Menschen zum Frieden und zur Versöhnung mit sich selbst und anderen – hüben wie drüben.

J.P.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis -

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

Achtung! Ortsänderung für die Veranstaltungen!

Die Veranstaltungen finden in Zukunft statt im

„Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“

in der Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

SDG	DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
	
S U D E T E N D E U T S C H E G E S E L L S C H A F T e . V .	
Peter Josef Vanča 1. Vorsitzender der SDG 13189 Berlin, Berliner Str. 67 Ruf: 030-859 72 667 Email : petervanca@web.de	

04) - Programm in Arbeit, bitte nachfragen! –





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

05) Neue Ausgrabungen am Kap Arkona (Rügen). – Perlen, Münzen, Krieg und Tod.

Vortrag von Marika Emonds, Archäologin, Rügen

Donnerstag, 01. November 2018, 19:00 – 20:30 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Raum 013, Burgstraße 26, Berlin, B 10178

06) Die Dachhalle der Klosterkirche St. Katherinen in Stralsund - eine technische Innovation der Zimmerleute aus der Bauzeit.

Vortrag von Frank Hoffmann, Bauhistoriker, Stralsund

Mittwoch, 28. November 2018, 19:00 – 20:30 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Raum 013, Burgstraße 25, Berlin, B 10178



Breslau Stammtisch Berlin



07) Breslau nach der Novemberrevolution 1918

Vorbereitung von Egon Hoecker

Mittwoch, 14. November 2018, 13:00 Uhr

Ort: „Eicheneck“, Mahlsdorfer Straße 68, 12555 Berlin-Treptow-Köpenick

*

Wo	„Eicheneck“ Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin-Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats In der Zeit von 13:00 bis 16.00 Uhr statt. Zu jedem Stamm- tisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoeckert@gmx.de

Themenangebote für 2018

10.01.2018 Schweidnitzer Straße

Vortrag von Bernhard Hüls

14.02.2018 Breslauer Sammlung in Köln

Vortrag von Heinz Stirken

14.03.2018 Friedhofskunst in Schlesien

Vortrag von Marianne Lünterbusch



11.04.2018 *Breslauer Studentenverbindungen*

Vortrag von *Peter Pragal*

09.05.2018 *Aufnahme in der neuen Heimat nach Flucht und Vertreibung
alle Gäste*

13.06.2018 *Typisch Schlesisch*

Vortrag von *Karl-Heinz Sabla*

11.07.2018 *Breslauer Architektur*

Vortrag von *Bernhard Hüls*

08.08.2018 *Ansichten aus Fotoalben*

"Zur Erinnerung an das Deutsche Turn- und Sportfest 1938"

Vorbereitung von *Egon Hoecker*

12.09.2018

02.10.2018

14.11.2018 *Breslau nach der Novemberrevolution 1918*

Vorbereitung von *Egon Hoecker*

12.12.2018 *Schlesische Weihnachtsfeier*

Beiträge von unsere Gäste



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

**08) „Auswanderung ohne Einwanderung“ – Die Deportation der polnischen
Juden aus dem Deutschen Reich 1938“.**

Themenabend im Rahmen der Ausstellung »Im Fluss der Zeit — Jüdisches Leben an der
Oder«

Montag, 05. November 2018, 17:00 Uhr

Ort: Rotes Rathaus (Säulensaal), Rathausstraße 15, 10178 Berlin

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und die Berliner Senatskanzlei laden Sie
herzlich zum Themenabend »**Auswanderung ohne Einwanderung**« – **Die Deportation
der polnischen Juden aus dem Deutschen Reich 1938**« im Rahmen der Ausstellung



»**Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder**« ein. Die Veranstaltung findet anlässlich des 80. Jahrestages der »Polenaktion« und als Finissage der o.g. Ausstellung statt. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Programm:

16.15 Uhr – Führung durch die Ausstellung mit ihrer Kuratorin Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach

17 Uhr – Begrüßung

Ulrike Kind, Referentin für Ostmitteleuropa, Senatskanzlei

Dr. Magdalena Gebala, Kuratorin der Ausstellung und Referentin für Polen, Deutsches Kulturforum östliches Europa

»**Zur Geschichte der »Polenaktion«** – Einführung von Dr. Alina Bothe, Historikerin am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Kuratorin der Ausstellung »Ausgewiesen! Berlin, 28.10.1938«

»**Nächstes Jahr in Jerusalem!**« – Filmvorführung und Vortrag von Wojciech Olejniczak, Gründer und Vorsitzender der Stiftung TRES in Zbąszyń, Maler, Fotograf und Filmmemacher

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurde Antisemitismus offizieller Teil der deutschen Regierungspolitik, die Ausgrenzung von Juden aus dem gesellschaftlichen Leben begann. Fast zur gleichen Zeit verstärkte sich die Judenfeindlichkeit auch in Polen. Im Oktober 1938 wurde dort ein Erlass verabschiedet, der polnischen Staatsangehörigen, deren Pässe im Ausland ausgestellt worden waren, die Einreise erschwerte. Auf diese Weise wollte die Regierung in Warschau einer Massenausweisung der im Deutschen Reich lebenden Juden zuvorkommen. Am 28. und 29. Oktober 1938 – noch vor Inkrafttreten der polnischen Verordnung – ließen die Nationalsozialisten im Rahmen der »Polenaktion« rund 17 000 polnische Juden verhaften und an die deutsch-polnische Grenze abschieben. Allein in der Kleinstadt Bentschen/Zbąszyń nahe Posen/Poznań strandeten etwa 7 000 Menschen, die monatelang in improvisierten Notunterkünften ausharren mussten. Es gab kein Vor und kein Zurück. Nur etappenweise durften die Deportierten in das Landesinnere Polens einreisen oder emigrieren.

Die Veranstaltung findet in deutscher und polnischer Sprache statt und wird gedolmetscht. Anmeldungen erbitten wir bis zum **2. November 2018** per E-Mail an deutsches@kulturforum.info oder per Telefon + 49 (0) 331 200 98-0. Bitte beachten Sie, dass die Zahl der Plätze begrenzt ist.

Mehr zur Ausstellung »**Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder**« auf www.kulturforum.info

Die Ausstellung ist bis 5. November 2018 (Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr) im Roten Rathaus zu sehen. Aufgrund des täglichen Veranstaltungsbetriebes sowie aus Sicherheitsgründen kann es jedoch zu vorübergehenden Schließungen des Rathauses kommen.

Mit Ihrem Besuch bei der Ausstellungseröffnung erklären Sie sich damit einverstanden, dass die von Ihnen im Rahmen dieser Veranstaltung entstandenen Bildaufnahmen unentgeltlich und zeitlich unbefristet für Zwecke der internen Dokumentation von den Veranstaltern sowie von anwesenden Presse- und Filmmedien verwendet werden dürfen. Wir danken für Ihr Verständnis.



Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Länderreferat Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

09) Oberschlesien zwischen den Weltkriegen

Vortrag von Marcin Wiatr und Filmvorführung: »Eine Perle in der Krone« |
Perła w koronie (1971) von Kazimierz Kutz

Dienstag, 13. November 2018 , 18:00 Uhr

Filmmuseum Potsdam – Marstall am Lustgarten
Breite Straße 1A, 14467 Potsdam, Deutschland



Vortrag

Oberschlesien zwischen den Weltkriegen

Marcin Wiatr, Georg-Eckert-Institut, Braunschweig



Film

Eine Perle in der Krone | Perła w koronie (1971)

Regie: Kazimierz Kutz, Polen 1971

In hochinteressanten, originellen Aufnahmen zeigt der Regisseur seine Heimat Oberschlesien und versucht, dessen landschaftliche Besonderheit hervorzuheben. Der dramatisch dargestellte Streik unter der Erde erlaubt den Kontrast zwischen der Finsternis in dem Kohlebergwerk und der strahlenden Helligkeit über Tage. Vor allem die Szenen des einfachen Lebens in Oberschlesien besitzen eine eigene Kraft und Schönheit.

Eine Perle in der Krone ist in erster Linie eine Vision des alten Schlesiens mit seiner Volkskultur. Wenn man nun *Salz der schwarzen Erde* und *Eine Perle in der Krone* als eine Einheit nimmt, so erzählt Kutz darin von der Aufstands-Generation, die zunächst für das freie Polen gekämpft hatte, um anschließend eine große Enttäuschung zu erleben. In diesem Sinne ist *Eine Perle in der Krone* auch ein Desillusionierungs-Drama.

Nach dem überwältigenden Erfolg von *Salz der schwarzen Erde* begann Kazimierz Kutz, an diesem Film zu arbeiten, der eine natürliche Fortsetzung der Geschichte sein sollte – bewusst auch mit denselben Figuren besetzt.

»Die gesamte Struktur von Eine Perle in der Krone ist im Gegensatz zu der eher chaotischen Struktur von Das Salz der schwarzen Erde ziemlich vereinfacht. Im Grunde sehen wir in diesem Film ein gesellschaftliches Gefüge wie bei einem archaischen Stamm: das Feuer, das Heim, die Siedlung, der Weg zu dem Ort, an dem die Männer unter schwierigen und gefährlichen Bedingungen versuchen, der Erde ihren Schatz zu entreißen. An manchen Stellen hat man den Eindruck, als wäre dieses Werk bewusst archaisiert, obwohl solche Gefüge ja heute nach wie vor existieren. Ich finde das sehr schön, denn es zeigt, dass gewisse Werte und Normen, die sich der Mensch in den alten Zeiten aufgebaut hat, bis heute ihre Gültigkeit besitzen, dass sie die Maßstäbe der Welt sind.«

Der Regisseur über seinen Film, 1973

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa im Rahmen der Veranstaltungsreihe Potsdamer Gespräche 2018 »Umkämpfte Demokratie. Europa im 20. Jahrhundert« des Forums Neuer Markt. In Zusammenarbeit mit dem [Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte](#) und dem [Filmmuseum Potsdam](#)

10) Lemberg – Lwów – Львів, die Stadt mit den vielen Namen

Montag, 19. November 2018 , 19:00 Uhr

Ort: Babelsberger Filmgymnasium – Kino im Mediocampus
Großbeerenstraße 189, 14482 Potsdam, Deutschland

Filmpremiere: Drei Schüler des Babelsberger Filmgymnasiums stellen ihre Reportage über die westukrainische Metropole vor. In Anwesenheit der Stadtschreiberin Barbara Thériault, die aus ihren Texten liest.

Lemberg, Lwów, Львів – das sind nur drei von vielen Namen für eine Stadt, die von ganz unterschiedlichen Kulturen geprägt wurde. 2018 vergab das Deutsche Kulturforum östliches Europa sein Stadtschreiberstipendium in die westukrainische Metropole.



Ausgewählt wurde Barbara Thériault, die als Professorin für Soziologie an der Universität Montreal lehrt und darüber hinaus als Journalistin in Deutschland tätig ist. Die Schülerfirma bfg filmproduction erhielt wieder den Auftrag, die Stadtschreiberin in einer Filmreportage vorzustellen.

Bei der feierlichen Premiere wird neben dem Filmteam auch Barbara Thériault zu Gast sein und aus ihren Texten lesen. Das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierte Stadtschreiberstipendium wird jedes Jahr in eine andere Stadt im östlichen Europa vergeben.

Programm

Filmvorführung

Lemberg – Lwów – Львів, die Stadt mit den vielen Namen

Regie: Lorenz Reimann, Helin Schwarz und Greta Wegener

Projektleitung: Uwe Fleischer

D 2018

Lesung

Barbara Thériault

Journalistin und Soziologin, Stadtschreiberin in Lemberg von Mai bis September 2018

Eintritt

frei

Anmeldungen

Anmeldungen bitte unter

E-Mail: kino@mediencampus-babelsberg.de

oder

T. +49 (0)331 20098-0

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de



11) Aufarbeitung oder Schlussstrich?
Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in Deutschland

PODIUMSDISKUSSION

Dienstag, 06. November 2018, 18:00 - 19:30 Uhr

Veranstalter

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Deutsche Gesellschaft e.V.
Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Berlin

Die bundesrepublikanische Protestbewegung der 1960er-Jahre richtete sich gegen den Vietnamkrieg und autoritäre Strukturen in der Gesellschaft, aber auch gegen das »kommunikative Beschweigen« (Hermann Lübbe) der NS-Vergangenheit.

Die Anklage der »Täter-Väter« sowie die Kritik an den personellen Kontinuitäten vom Dritten Reich zur Bundesrepublik in den staatlichen Institutionen und an den Universitäten waren ein wichtiges Antriebselement des Generationenprotestes. Während die breite gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in der Bundesrepublik erst in den 1960er-Jahren richtig einsetzte, hatte sich die DDR bereits der Vergangenheit durch die staatlich verordnete »antifaschistisch-demokratische Umwälzung« entledigt und reklamierte in zahlreichen Kampagnen für sich, das »bessere Deutschland« zu sein.

Die sechste Veranstaltung der Reihe »**Das doppelte 1968. Hoffnung – Aufbruch – Protest**« fragt nach dem Umgang mit dem nationalsozialistischen Erbe im geteilten Deutschland und danach, welche Bedeutung es für die Protestbewegung der 1960er-Jahre hatte. Waren die »Achtundsechziger« logische Konsequenz der lange beschwiegenen NS-Zeit? Welche Rolle spielten sie bei der einsetzenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der belasteten Vergangenheit? Wie glaubwürdig war die NS-Aufarbeitung in der DDR? Waren die unterschiedlichen Akteure in Ost und West wirklich an einer kritischen Auseinandersetzung interessiert und welche Bedeutung hat ihr Beitrag heute?

Begrüßung: Dr. Jens Schöne | Stv. Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Impulsvortrag: Prof. em. Dr. Wolfgang Benz | Historiker und ehem. Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

Podium

- Prof. em. Dr. Wolfgang Benz | Historiker und ehem. Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin
- Peter Radunski | Senator a. D. und Politikberater, Berlin
- Konrad Weiß | Publizist und Kuratoriumsmitglied der Deutschen Gesellschaft e. V., Berlin
- Karin Wetterau | Autorin, Bielefeld

Moderation: Ulrike Timm | Deutschlandfunk Kultur, Berlin



Informationen und Rückfragen:

Deutsche Gesellschaft e. V. | Tel.: 030 88 41 2-254 | E-Mail:
heike.tuchscheerer(at)deutsche-gesellschaft-ev.de
Die Veranstaltung wird in Ton und Bild dokumentiert.



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg

**12) Ich küsse Ihre Hand, Madame • Całuję twoją dłoń, Madame
Konzert**

Donnerstag, 22. November 2018, 19.00 Uhr

Ort: 14169 Berlin-Zehlendorf, Bürgersaal des Rathauses Zehlendorf, Teltower Damm 18

Bekannte Evergreens der Jahre 1920–1960 aus Deutschland und Polen

Im Jubiläumsjahr der 25-jährigen Städte-Partnerschaft zwischen Steglitz-Zehlendorf und den Städten Kazimierz Dolny, Nałęczów und Poniatowa.

Der Verein für interkulturelle Begegnungen e. V. präsentiert mit Sängerinnen und Sängern aus Deutschland und Polen sowie musikalisch begleitet vom Salonorchester Berlin, bekannte Melodien und Evergreens aus den beiden Nachbarländern.

Es singen:

- **Susann Hülsmann**
- **Małgorzata Picz**
- **Martin Stange**
- **Marek Picz**

Es spielt: Das **Salonorchester Berlin** unter der Leitung von **Christoph Sanft**

Gastpianist: **Krzysztof Szachnowski**

Karten: 12 EUR / 10 EUR, Reservierung unter interkulturelle.begegnungen@gmx.de oder Telefon 030 7957178.

Gefördert wurde das Konzert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, vom Bezirksamt Steglitz Zehlendorf und dem Polnischen Institut Berlin. Das Projekt entstand in enger Kooperation zwischen dem Verein für interkulturelle Begegnungen, dem Salonorchester Berlin und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin.



Verein für Interkulturelle Begegnungen e.V. lädt ein:
Konzert unter der Schirmherrschaft der Bezirksbürgermeisterin
von Steglitz-Zehlendorf Frau Cerstin Richter-Kotowski

★★★★★

ICH KÜSSE IHRE HAND, MADAME

POLNISCHE & DEUTSCHE
EVERGREENS DER JAHRE
1920 - 1960



**DONNERSTAG
22. NOV. 2018
19⁰⁰ UHR**

**BÜRGERSAAL IM
RATHAUS
ZEHLENDORF
TELTOWER DAMM 18,
14163 BERLIN**

ES SINGEN:
Susann Hülsmann
Małgorzata Picz
Martin Stange
Marek Picz

ES SPIELT:
**Salonorchester
Berlin**
unter der Leitung von
Christoph Sanft

GASTPIANIST:
Krzysztof Szachnowski

KARTEN: 12,00 € / 10,00 €
RESERVIERUNG: interkulturelle.begegnungen@gmx.de TEL: 030 / 795 71 78

Veranstalter: **Förderung:** **Partner:**



Das Gala-Konzert steht unter der Schirmherrschaft der Bezirksbürgermeisterin Cerstin Richter-Kotowski und bildet den Abschluss einer Reihe kultureller und zeitgeschichtlicher Veranstaltungen zum Thema Polen (u. a. „100 Jahre Polen“) in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, der Schwartzschen Villa sowie der Musikschule Steglitz-Zehlendorf.

Anfang Oktober informieren wir Sie über die Planungen der deutsch-polnischen Kulturtag „**Spotkanie**“ (*= polnisch: Begegnungen, Treffen), was in den Monaten Oktober und November noch auf dem Programm steht.



13) 15. bis 16. November 2018 in Berlin:
Tagung „Ein Jahrhundert deutsche Polenpolitik (1918 – 2018).
Tradition – Zivilisationsbruch – Verständigung – Partnerschaft



DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT



Programm

Berlin
15. bis 16. November 2018
Auswärtiges Amt

Gefördert von

DEUTSCH	POLSKO
POLNISCHE	NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS	FUNDACJA
STIFTUNG	NA RZECZ NAUKI

Veranstaltungsort

Auswärtiges Amt
Werderscher Markt 1
10117 Berlin

Konzeption

Prof. Dr. Dieter Bingen
Dr. Peter Oliver Loew

Kontakt

loew@dpi-da.de

Anmeldungen per Anmeldeformular; das auf
www.deutsches-polen-institut.de downloadbar ist.
Informationen hierzu auch über info@dpi-da.de.
Anmeldeschluss: 8. November 2018



Donnerstag, 15.11.2018

Auswärtiges Amt, Weltsaal
(Eingang: Werderscher Markt 1)

14:00
Einlass

15:00
Begrüßung

Ansprache des Bundesministers des Auswärtigen
Heiko Maas

Grußwort des Botschafters der Republik Polen
Prof. Dr. Andrzej Przytybski

16:00
Szenarien für die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen.
Wo stehen wir im Jahre 2028?

Moderation und Kommentar: *Sabine Adler* (Deutschlandfunk Berlin)

Dr. Bartłomiej Wróblewski (Abgeordneter des Sejm, Vorsitzender der Polnisch-Deutschen Parlamentariergruppe): Szenario 1

Manuel Sarrazin MdB (Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Parlamentariergruppe): Szenario 2

Dr. Kai-Olaf Lang (Stiftung für Wissenschaft und Politik, Berlin): Szenario 3

Dr. Justyna Schulz (West-Institut Posen): Szenario 4
Diskussion

17:30
Empfang

Freitag, 16.11.2018

Auswärtiges Amt, Weltsaal
(Eingang: Werderscher Markt 1)

8:30
Einlass

9:00
Panel I: Von Krieg zu Krieg (1918-1939)

Moderation: *Dr. Peter Oliver Loew*
(Deutsches Polen-Institut Darmstadt)

Prof. Dr. Gottfried Niedhart (Universität Mannheim): Die Weimarer Republik und Polen

Dr. Bernard Wiaderny (Freie Universität Berlin): Hans Adolf von Moltke und die Polenpolitik

Prof. Dr. Stanisław Żerko (West-Institut Posen): Nationalsozialistische Polenpolitik, 1933 bis 1939

Dr. Karina Pryt (Universität Frankfurt): Außenkulturpolitik gegenüber Polen, 1918 bis 1939

Kommentar: *Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg*
(Universität Gießen)

Aussprache

10:30
Kaffeepause

11:00
Vortrag

Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt (Touro College Berlin):
Deutsche Polenpolitik im Zweiten Weltkrieg

Kommentar: *Prof. Dr. Paweł Machcewicz* (Polnische Akademie der Wissenschaften Warschau/Imre Kertész Kolleg Jena)

Aussprache

12:00
Mittagspause



13:30

Panel II: Vom Kalten Krieg bis zum Kniefall (1945/49-1970)

Moderation: *Julia Röttger* (Deutsches Polen-Institut Darmstadt)

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz (Willy Brandt Zentrum Breslau): Eine besondere Nichtbeziehung (1949-1963) unter besonderer Berücksichtigung von Konrad Adenauer

Dr. Wolfgang Schmidt (Bundeskanzler Willy-Brandt-Stiftung Berlin): Der lange Weg zum Warschauer Vertrag (1963-1969)

Prof. Dr. Pawel Zajac (Universität Posen): Bundesdeutsche Außenkulturpolitik bis 1970

Prof. Dr. Hermann Wentker (Institut für Zeitgeschichte Berlin): Die DDR und Polen, 1949 bis 1970

Kommentar: *Adam Krzemiński* (Wochenzeitung „Polityka“, Warschau)

Aussprache

15:15

Kaffeepause

15:30

Panel III: Annäherungen 1970 bis 1990 Moderation: *Cornelius Ochmann* (Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit Berlin / Warschau)

Prof. Dr. Dieter Bingen (Deutsches Polen-Institut Darmstadt): Grundlinien bundesdeutscher Polenpolitik, 1970 bis 1990

Dr. Burkhard Olschowsky (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Oldenburg): Die DDR und Polen, 1970 bis 1990

Dr. Dominik Pick (Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Berlin): Bundesdeutsche Außenkulturpolitik 1970 bis 1990

Kommentar: *Prof. Dr. Anna Wolff-Powęska* (Universität SWPS Warschau, Posen)

Aussprache

17:00

Pause

17:15

Panel IV: Partner zwischen Nähe und Distanz, 1990 bis 2018

Moderation: *Dr. Christoph von Marschall* (Der Tagesspiegel, Berlin)

Prof. Dr. Klaus Ziemer (Kardinal Stefan-Wyszyński-Universität Warschau): Thesen zur deutschen Polenpolitik, 1990 bis 2018

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Technische Universität Chemnitz): Die Rolle der Geschichte in den deutsch-polnischen Beziehungen seit 1990

Piotr Buras (European Council on Foreign Relations, Warschau): Polnische Reaktionen auf deutsche Polenpolitik

Kommentar: *Joanna Stolarek* (Neue deutsche Medienmacher)

18:30

Schlusswort



DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT



Auswärtiges Amt



Rzeczpospolita Polska
Ministerstwo
Spraw Zagranicznych

Internationale Konferenz
Ein Jahrhundert deutsche Polenpolitik (1918-2018)
Tradition – Zivilisationsbruch – Verständigung – Partnerschaft
Berlin, 15. bis 16. November 2018
Auswärtiges Amt

Bitte ausfüllen und einsenden (E-Mail, Fax, Post) an:
Deutsches Polen-Institut, Residenzschloss, Marktplatz 15, 64283 Darmstadt
info@dpi-da.de |
Fax: 06151/4202-10
(Sie können die Angaben auch in eine E-Mail kopieren)

ANMELDUNG
(Ihre Anmeldung ist verbindlich)

Nachname _____
Vorname _____
Titel _____
Funktion/Institution _____
Adresse _____
E-Mail _____

- Ich möchte an der Veranstaltung mit dem deutschen Außenminister und der Diskussion von Zukunftsszenarien am **15. November 2018 ab 15 Uhr** teilnehmen.
- Ich möchte an der Konferenz am **16. November ganztägig** (9-18.30 Uhr) teilnehmen.
- Ich möchte an der Konferenz am **16. November 2018 vormittags** (9-13.30 Uhr) teilnehmen.
- Ich möchte an der Konferenz am **16. November 2018 nachmittags** (13.30-18.30 Uhr) teilnehmen.





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

14) Wie lange habe ich noch? Zum Umgang mit Fragen nach verbleibender Lebenszeit

47. Workshop Medizinethik

Tagungsnummer

53/2018

Sonnabend, 03. November 2018, 09:45 - 15:00 Uhr

Ort: Tagungszentrum Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt,
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
(Eingang Charlottenstraße)
www.franzoesische-friedrichstadtkirche.de

Leitung

Simone Ehm

Organisation

Joachim Hodeige
(030) 203 55 - 509
hodeige@eaberlin.de



St. Joseph Krankenhaus Berlin Tempelhof



Wie lange habe ich noch? Diese Frage, die Kranke zutiefst bewegt, wird Mitarbeitenden aus den Behandlungsteams immer wieder gestellt. Wenig Zeit, die Konfrontation mit den eigenen Grenzen und der eigenen Sterblichkeit, aber auch Unsicherheiten in den Prognosen am Lebensende erschweren es im Klinikalltag, sich auf die Situation von Patientinnen, Patienten und ihrem Umfeld einzulassen.

Die Veranstaltung beschäftigt sich mit der Frage, wie Professionelle mit der existenziellen Frage nach verbleibender Lebenszeit umgehen können und was Mitarbeitende wie Patientinnen und Patienten von (konfessionellen) Kliniken erwarten dürfen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Simone Ehm, Evangelische Akademie zu Berlin

Prof. Dr. Thomas Poralla, St. Joseph Krankenhaus Berlin Tempelhof

Für die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie 6 Fortbildungspunkte von der Ärztekammer Berlin.

Die Veranstaltung ist mit 5 Punkten bei der Registrierung beruflich Pflegenden zertifiziert.

Programm

Sonnabend, 03. November 2018

Ab

08.30 Uhr Anreise und Anmeldung

09.45 Uhr **Einführung und szenisches Anspiel**

Arbeitskreis Ethische Anspielungen, *St. Joseph Krankenhaus, Berlin*

10.00 Uhr **„Meine Zeit steht in deinen Händen“ – Biblische Perspektiven und ihre Bedeutung für das (christliche) Krankenhaus**

Pfarrerin Sabine Habighorst, *Direktorin Ev. Zentrum für Familienfragen, Berlin*

10.30 Uhr **Zur Verlässlichkeit von Prognosen in der Onkologie**

Dr. Barbara Schubert, *Fachabteilung Onkologie, Geriatrie und Palliativmedizin, Krankenhaus St. Joseph Stift, Dresden*



11.00 Uhr Begrenzte Lebenszeit? Welchen Umgang mit existenziellen Fragen ein Betroffener erwartet

Pfarrer i.R. Joachim Hoffmann, *Potsdam*

11.30 Uhr Wie lange habe ich noch?

Diskussion mit:

Pfarrerin Sabine Habighorst

Dr. Barbara Schubert

Pfarrer i.R. Joachim Hoffmann

Moderation: Frau Dr. Adelheid Müller-Lissner, *Journalistin, Berlin*

12.15 Uhr Pause und Imbiss

13.00 Uhr Wie können Mitarbeitende in der Pflege auf existentielle Fragen nach verbleibender Lebenszeit umgehen?

Renate Feldtkeller, Lehrerin für Pflegeberufe, Albertinen Akademie, Hamburg

13.30 Uhr Schwere Diagnosen übermitteln

Prof. Dr. Winfried Hardinghaus, Chefarzt Klinik für Palliativmedizin, Franziskus-Krankenhaus Berlin

14.00 Uhr „Zwischen Hoffen und Bangen“ – Herausforderungen im Gespräch mit Angehörigen

Dipl.-Psych. Martina Preisler, Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie, Charité Berlin

Ende gegen 15.00 Uhr

Es gelten die AGB der Evangelischen Akademie zu Berlin, die Sie unter <http://www.eaberlin.de/service/agb> finden.

Änderungen des Programms vorbehalten!

Preise

Der Teilnahmebeitrag für die Veranstaltung beträgt **15,00 EUR** (erm. 10,00 EUR). Imbiss und Getränke **5,00 EUR** (inkl. 19% Mwst).

Zahlbar zu Beginn der Tagung (EC-Kartenzahlung **nicht** möglich).

Ermäßigung für Studierende (bis 35 Jahre) und Arbeitslose oder auf vorherige Anfrage.

Keine Ermäßigung bei teilweiser Teilnahme.

Anmeldung

Bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn.

Erst mit unserer Bestätigung wird Ihre Anmeldung verbindlich.

Abmeldung

Bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn kostenfrei möglich.

Anschließend erheben wir folgende Stornogebühren: bis einen Tag vor Veranstaltungsbeginn 30%, danach 100% der von Ihnen bestellten Leistungen.



Diese Veranstaltung wird ganz oder teilweise mit Bild und Ton aufgezeichnet. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie Ihr Einverständnis, dass das Bild- und Tonmaterial für Dokumentationszwecke sowie im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Veranstalters eingesetzt werden darf.

15) Wglady – Einblicke

Fachgespräch: Polnisch-deutsche Themen aktuell

Tagungsnummer

55/2018

Donnerstag, 22. November 2018, 19:00 - 21:00 Uhr

Ort: Haus der EKD, Domzimmer, Charlottenstraße 53/54, 10117 Berlin

Erinnern als Politikum

Die Zukunft historischer Bildung in Deutschland und Polen

Bildungsreform und Lehrer*innen-Meldeplattform - grundlegende Änderungen der Pläne zur schulischen und außerschulischen historisch-politischen Bildung werden derzeit in beiden Ländern angestrebt oder bereits umgesetzt. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Geschichtsbilder, die in Zukunft den bilateralen und europäischen Diskurs prägen werden. Im Gespräch mit Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz fragen wir deshalb: Welche Auswirkungen haben populistische Rede und politische Programme, die gezielt mit einer Neuausrichtung von Geschichtspolitik und Erinnerungstraditionen arbeiten? Was kann und sollte unter den aktuellen politischen Bedingungen kommenden Generationen über die gemeinsame Geschichte nahegebracht werden und in welchen Foren kann dies geschehen?

Wglady – Einblicke VI

In der Reihe „Wglady – Einblicke“ werden zukunftsweisende Fragen und Projekte diskutiert. Persönlichkeiten im deutsch-polnischen Kontext und darüber hinaus werden zu aktuellen Entwicklungen befragt und stellen sich der Diskussion mit einem jungen deutsch-polnischen Fachpublikum.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung statt und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Auch das Projekt „Junge Akademie“ des Kuratoriums der Stiftung zur Förderung der Evangelischen Akademie zu Berlin bezuschusst diese Veranstaltung.

Herzliche Einladung
Dr. Claudia Schäfer



Leitung

Dr. Claudia Schäfer

Organisation

Silke Ewe

(030) 203 55 - 508

ewe@eaberlin.de



Erinnern als Politikum

Die Zukunft historischer Bildung in Deutschland und Polen

Bildungsreform und Lehrer*innen-Meldeplattform - grundlegende Änderungen der Pläne zur schulischen und außerschulischen historisch-politischen Bildung werden derzeit in beiden Ländern angestrebt oder bereits umgesetzt. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Geschichtsbilder, die in Zukunft den bilateralen und europäischen Diskurs prägen werden. Im Gespräch mit Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz fragen wir deshalb: Welche Auswirkungen haben populistische Rede und politische Programme, die gezielt mit einer Neuausrichtung von Geschichtspolitik und Erinnerungstraditionen arbeiten? Was kann und sollte unter den aktuellen politischen Bedingungen kommenden Generationen über die gemeinsame Geschichte nahegebracht werden und in welchen Foren kann dies geschehen?

Wglady – Einblicke VI

In der Reihe „Wglady – Einblicke“ werden zukunftsweisende Fragen und Projekte diskutiert. Persönlichkeiten im deutsch-polnischen Kontext und darüber hinaus werden zu aktuellen Entwicklungen befragt und stellen sich der Diskussion mit einem jungen deutsch-polnischen Fachpublikum.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung statt und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Auch das Projekt „Junge Akademie“ des Kuratoriums der Stiftung zur Förderung der Evangelischen Akademie zu Berlin bezuschusst diese Veranstaltung.

Herzliche Einladung

Dr. Claudia Schäfer



Programm

Donnerstag 22. November 2018

19.00 Uhr **Begrüßung**

Dr. Claudia Schäfer, Evangelische Akademie zu Berlin

19.15 Uhr **Themenimpuls**

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien, Breslau

20.00 Uhr **Diskussionsrunden**

21.00 Uhr **Informeller Ausklang**

... bei Getränk und Brezeln

Ende der Veranstaltung gegen 22.00 Uhr

Wglady - Einblicke

In der Reihe „Wglady – Einblicke“ werden zukunftsweisende Fragen und Projekte diskutiert. Persönlichkeiten im deutsch-polnischen Kontext und darüber hinaus werden zu aktuellen Entwicklungen befragt und stellen sich der Diskussion mit einem jungen deutsch-polnischen Fachpublikum.

Preise

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung

online über unsere Webseite bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn.

Sie erhalten keine Bestätigung Ihrer Anmeldung.



KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

16) Korrektiv oder Bruch - Was wollen unsere östlichen Nachbarn in Europa?

Veranstaltungsreihe facit: Vortrag und Gespräch

Gastreferenten: Prof. Dr. Andrzej Przylebski, Botschafter der Republik Polen; Prof. Dr. Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina, Ludwig Ring-Eifel, Chefredakteur der KNA

Ort: Katholische Akademie in Berlin

Montag, 12. November 2018, 19:00 Uhr





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

**) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

17) Vortrag zum Thema Verkehrswende

Vortrag von Prof. Dr. Barbara Lenz, Leiterin, Institut für Verkehrsforschung am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Berlin und Professorin für Verkehrsgeographie, Humboldt-Universität Berlin

Mittwoch, 28. November 2018, 18:00 Uhr

Ort: Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin, Auditorium
Geschwister-Scholl-Straße 1/3, 10117 Berlin

Aktuelle technische Entwicklungen wie Digitalisierung und Automatisierung lassen in den nächsten Jahren vielfältige Veränderungen im Verkehrsangebot erwarten. Gleichzeitig steigen, vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Belastung von Mensch und Umwelt durch

Luftverschmutzung und Lärm, die Ansprüche an den Verkehr im Hinblick auf Effizienz, Dekarbonisierung und Ressourcenschonung. Erste Ansätze zur Transformation des Verkehrssystems gibt es bereits, beispielsweise in Form von Sharing-Angeboten oder Ergänzungsdiensten des Öffentlichen Verkehrs. Allerdings existieren derartige Konzepte noch weitgehend unverbunden nebeneinander. Auf den urbanen Raum können neue Verkehrsangebote durch ihren Einfluss auf die Verkehrsnachfrage erhebliche Wirkungen ausüben. Ihre Wirkungsrichtung ist aktuell offen. Mehr denn je rückt dadurch die Frage „In was für einer Stadt wollen wir leben?“ in das Zentrum der Diskussion um Mobilität und Verkehr in der Stadt von morgen.



18) Weltkarten & Weltbilder: Neue Perspektiven und Wahrnehmungen

Vortrag von Lucas Verweij, Projektinitiator Jongeriuslab GmbH, Berlin, Dozent an der Design Academy Eindhoven und Royal Academy of Art, Den Haag, und Autor für Dezeen, London (weltweit größtes Design-Blog).

Mittwoch, 12. Dezember 2018, 18:30 Uhr

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz (im Einkaufszentrum „Das Schloss“, 3. OG)
Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Bei jeder Abbildung der Erdoberfläche in die Karte ist ein Grundproblem zu lösen: die Wiedergabe der dreidimensionalen Erdoberfläche in der zweidimensionalen Kartenebene. Zur Lösung dieses Problems sind zahllose Kartenprojektionen entwickelt worden, die meist mathematisch eine bestmögliche Erdabbildung ermöglichen sollen. Allerdings vermögen sie das Grundproblem – die Reduzierung der Realwelt von zwei auf drei Dimensionen – nur suboptimal zu lösen.

Lucas Verweij entwirft seit 20 Jahren unkonventionelle Karten unseres Planeten. In vielen seiner (meist diskontinuierlichen) Karten ist die Erde transversal gedreht und das Projektionszentrum nicht in Europa. Die Karten werden digital erstellt, von Hand koloriert und



Quelle: Lucas Verweij

weisen ungewöhnliche Projektionen auf. Die Art und Weise, wie der Erdkörper auf die Karten-ebene projiziert wird, hat großen Einfluss auf die Wahrnehmung unserer Position auf der Erde und unserer globalen Beziehungen. Daher sind die gewählten Abbildungsmethoden – wie das Projektionsverfahren, der Blattschnitt, das ausgewählte Projektionszentrum und die Farbmuster – nicht wertfrei. Tatsächlich transportiert jede Weltkarte ein Weltbild, das mit politischen, theologischen, moralischen oder ökologischen Überzeugungen hinterlegt ist. Verweij hinterfragt mit seinen Bildern gängige kartographische Traditionen. Sein Ziel ist es, die Verzerrungen und die Vorweg-Annahmen der bestehenden Weltbilder zu zeigen und die Aufmerksamkeit auf die Dogmen der Weltabbildungen zu lenken.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de.

Vor dem Vortrag findet um 17.00 Uhr die **2. Mitgliederversammlung 2018 der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin** statt.





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

19) Mittelalterliche Stadtbefestigungen in Norddeutschland und der Mark Brandenburg

Tagung

Freitag, 16. bis Sonnabend, 17. November 2018

Ort: Archäologisches Landesmuseum Brandenburg, Paulikloster.

Veranstaltet von der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum und der Stadt Brandenburg an der Havel

Freitag, 16. November 2018

10.00 Begrüßung und Eröffnung

Rainer Kossian (BLDAM) Thomas Drachenberg (Landeskonservator)

Peter Bahl (Vorsitzender der Landesgeschichtlichen Vereinigung)

Marcus Cante, Joachim Müller und Dirk Schumann: Einführung – Stadtbefestigungen in Norddeutschland und der Mark. Fragestellungen zwischen Archäologie und Bauforschung

11.00 Pause

11.30 Überblicke und Einblicke

Matthias Untermann: Von Stadtmauern überschnittene Siedlungen

Andreas Kupka: Die Stadtbefestigung in Köln – ergrabene Geschichte

12.30 Mittagspause, Imbiss



Seite 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 739 vom 01.11.2018

14.00 im Fokus - Lübeck

Dirk Rieger: Topographie als wesentliches Element – Lübecks Gründungssiedlung

Jens Christian Holst: König Waldemars Lübecker Stadtmauer um 1217

15.00 Pause

15.30 Im Machtbereich der Hanse

Edgar Ring: Spuren der Überlieferung zur Lüneburger Stadtbefestigung

Jan Schirmer: mittelalterliche Stadtbefestigungen in MecklenburgVorpommern, ein weites Feld

16.30 Pause

17.00 Berlin und die Mark Brandenburg

Uwe Michas: frühe Beispiele von Stadtbefestigungen in Spandau und Berlin

Christian Gahlbeck: Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen in der Neumark

18.00 Pause

18.30 öffentlicher Abendvortrag

Dirk Schumann: Zwischen Pragmatismus und Repräsentation. Märkische Stadtbefestigungen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert

anschließend kleiner Empfang

Sonnabend, 17. November 2018

10.00 Die Zentren der Mark

Joachim Müller: Die mittelalterliche Befestigung der Stadt Brandenburg, Hauptstadt der Mark

Cathérine Korluß, Christian Matthes: Befunde der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Frankfurt (Oder)

11.00 Pause

11.30 Die Mittelmark

Hans-Jörg Fathke: Die Stadtbefestigung von Strausberg – älteste Mauer der Mittelmark?

Torsten Dressler und Mattias Pytlik: Von Toren und Gräben – Das Steintor in Bernau

12.30 Mittagspause, Imbiss

13.30 Der Norden

Mathias Schulz: Archäologische Befunde zu frühen Stadtbefestigungen in der Uckermark – ein Überblick

Gordon Thalmann: Mauern, Türme, Tore - Bauhistorische Befunde mittelalterlicher Stadtbefestigungen in der Prignitz.



14.30 Pause

15.00 Transformationen

Kay Richter: Neue archäologische Ergebnisse zur Perleberger Stadtbefestigung

Ralf Gebuhr: Von der Stadtmauer zur Festung – Befestigungswerke der frühen Neuzeit

Kai Schirmer, Ralf Gebuhr: die Befestigungswerke der Stadt Luckau

16.20 Pause

16.40 Kontexte

Felix Biermann: Zwischen Fortifikation und Rechtsgrenze – mittelalterliche Dorfbefestigungen in Nordostdeutschland

Bettina Jungklaus: Bestattungen an der Stadtmauer

17.40 Pause

18.00 Podiumsdiskussion

Thomas Biller, Matthias Untermann, Joachim Müller und Dirk Schumann

Tagungsort: Archäologisches Landesmuseum Brandenburg,
Paulikloster, Brandenburg an der Havel
Neustädtische Heidestraße 28 14776 Brandenburg an der Havel

Verbindungen: Regionalexpress (RE 1) bis Brandenburg Hauptbahnhof, von dort 10 min. zu Fuß oder mit Bus B/522 oder Tram 2 oder 6, Abfahrt ca. alle 10 Minuten gegenüber Hauptbahnhof, Haltestelle Sankt-Annen-Straße oder Steinstraße
Auto: BAB 2, Ausfahrt Brandenburg, B 102

Die Tagungsteilnahme ist kostenlos

Programm (PDF): [file:///D:/Downloads/Tagung%20Stadtbefestigungen%20\(1\).pdf](file:///D:/Downloads/Tagung%20Stadtbefestigungen%20(1).pdf)



Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

www.stiftung-brandenburg.de

- 20) Geschichte und Erinnerung am Ostrand Brandenburgs am Beispiel der Kreise Meseritz, Schwerin (Warthe) und Birnbaum (Warthe)
Vortrag von Dr. Wolfgang Kessler, Herne

Märkisches Gesprächsforum

Stiftung und Freundeskreis laden ein

am

Dienstag, 06. November 2018

um 17.00 Uhr

im Haus Brandenburg

(Fürstenwalde, Parkallee 14)

Referent:

Dr. Wolfgang Kessler

1989 – 2011 Direktor der
Martin-Opitz-Bibliothek Herne -
Historiker

Thema:

**Geschichte und Erinnerung
am Ostrand Brandenburgs**

**Am Beispiel der Kreise Meseritz,
Schwerin (Warthe) und Birnbaum (Warthe)**

Begrüßung:

Karl-Christoph v. Stünzner-Karbe
Kurator



Brandenburg-Preußen Museum Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99

Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
noch bis 31. Januar 2018
10. Dezember 2018
bis 31. Januar 2019

Sonderöffnungszeiten

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99
[wustrau\(at\)brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau(at)brandenburg-preussen-museum.de)

Wustrau, im Januar 2018

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums,

über den Winter haben wir die Überarbeitung unserer Dauerausstellung weitergeführt und hinter den Kulissen einiges umgebaut, ab dem 1. Februar 2018 freuen wir uns wieder auf Ihren Besuch. Unsere Vortragsreihe startet schon im Februar mit einem ernsten und einem heiteren Höhepunkt: Am 7. Februar eröffnet Dr. Theilig die Mittwochsvorträge mit „Im Westen nichts Neues“. Der Beginn des letzten Kriegsjahres 1918. Am 18. Februar spricht der Berliner Unternehmer Peter Mühlstädt unter dem Titel „Das süße Preußen“ über die Geschichte zweier alter preußischer Familienunternehmen, Jädicke Baumkuchen (gegr. 1785) und Walter Pralinen (gegr. 1904), mit Verkostung.



In diesem Jahr werden wir zwei Sonderausstellungen zeigen. Vom 3. März bis zum 16. September präsentieren wir die slawische Frühgeschichte von Brandenburg und Berlin: „Germania Slavica und der Lebuser Silberschatz“. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Spandauer Geschichtsverein – Heimatkundliche Vereinigung Spandau 1954 e.V., dem Brandenburgischen Landesamt für Archäologie sowie dem Museum der Stadt Zerbst (Anhalt). Das Museum Neuruppin hat ebenfalls zahlreiche Exponate seiner großartigen archäologischen Sammlung beigesteuert. Vor der deutschen Einwanderung über die Elbe hinweg und der Unterwerfung der ostelbischen Bevölkerung unter das Kreuz lebten hier slawische Stämme wie die Heveller, Liutizen oder Spreewanen – die aber selbst ebenfalls Einwanderer aus der Zeit der Völkerwanderung im 4.-6. Jahrhundert waren. Höhepunkte sind der Silberschatz von Lebus aus dem 11. Jahrhundert sowie eine der berühmtesten Kunstfälschungen der preußischen Geschichte: die sogenannten „Prillwitzer Idole“. Erst 1850 wurden diese angeblich slawischen Götterfiguren als Fälschung aus der friderizianischen Zeit entlarvt. Eine Reihe von wissenschaftlichen Werken wurde zu Makulatur.

Vom 29. September bis zum 9. Dezember 2018 zeigen wir das Ergebnis eines von uns initiierten und begleiteten deutsch-polnischen Schülerprojektes: Schüler und Schülerinnen aus Minden, Neuruppin, Warschau und Monki (Podlasien) haben erforscht, wie das Kriegsende und die Novemberrevolution 1918 bei Ihnen zu Hause erlebt wurde. Die 400. Wiederkehr des Prager Fenstersturzes von 1618, der den Dreißigjährigen Krieg als blutigen Höhepunkt der Konfessionskriege nach der Reformation auslöste, wollen wir am 2. Juni mit einem besonderen Konzert des Staats- und Domchores Berlin begehen. Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte dem beigefügten Veranstaltungskalender. Wir freuen uns auf ein ereignisreiches Museumsjahr mit Ihnen.

Ihr Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten. Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.

21) Die vergessene Front - Der Erste Weltkrieg im Osten

Vortrag von Marcel Kellner, DHM Berlin

Mittwoch, 07. November 18.00 Uhr

22) Forum „Streitbarer Nachbar im Osten – Polen feiert: 100 Jahre staatliche Wiedergeburt“ mit dem brandenburgischen Ministerpräsidenten **Dietmar Woidke und **Andrzej Przystębski**, dem polnischen Botschafter**

Die Veranstaltung wird vom RBB Inforadio aufgezeichnet und am Sonntag, dem 11. Nov. 2018 zum 100. Jahrestag der Wiedergründung Polens von 11.05 Uhr bis 12.00 Uhr ausgestrahlt wird.

Donnerstag, 08. November 2018, 18:30 Uhr
Ihre Anmeldung unbedingt erforderlich!



23) Das Berliner Schloss und die Revolution 1918

Vortrag von Dr. Guido Hinterkeuser, Berlin

Sonntag, 11. November 2018, 18:00 Uhr



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

<http://www.bildungswerk-boell.de/de>

E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00-20:00 Uhr



Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

24) Modernisiert sich Russland von unten?

Gesellschaftspolitische Initiativen auf kommunaler Ebene

Diskussion

Dienstag, 06. November 2018, 18:00 – 21.15 Uhr

Ort: Heinrich-Böll-Stiftung - Bundesstiftung Berlin, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Sprache: Deutsch und Russisch

Veranstalter/in: Heinrich-Böll-Stiftung - Bundesstiftung Berlin

Seit vielen Jahren befassen sich Analysen und Debatten mit dem wachsenden Modernisierungsdruck auf Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Russland. Die russische politische Elite um Präsident Putin selbst verspricht immer wieder umfassende Programme zur Modernisierung der Sozialsysteme, der Verwaltung und der Infrastruktur. Doch zeigen die meisten Modernisierungsvorhaben „von oben“ bislang wenig Veränderungswillen und Erfolg, nicht zuletzt, weil die Furcht vor Macht- und Kontrollverlust der politischen und ökonomischen Eliten die größte Reformbremse darstellt. Die Wiederwahl von Präsident Putin im März schien diesen Zustand für die kommenden sechs Jahre zementiert zu haben. ►

Doch Russland ist in Bewegung. An vielen Orten, in vielen gesellschaftlichen Bereichen und zu unterschiedlichen Themen sind auch jenseits registrierter Nichtregierungsorganisationen in den letzten Jahren Initiativen entstanden, in denen sich Bürger/innen zur Lösung ökonomischer, ökologischer und sozialer Probleme zusammenschließen, sich in Stadtentwicklungsfragen einmischen und Druck auf die oft ineffizienten staatlichen Organe aufbauen.

Die Veranstaltung mit Gästen aus verschiedenen russischen Regionen stellt einige Initiativen vor und ergründet ihre Motivation für die Selbstorganisation und ihre Erfahrung der Zusammenarbeit mit Verwaltung und Politik auf kommunaler Ebene. Sie untersucht die Frage, ob von den verschiedenen Einzelinitiativen Impulse zur politischen und gesellschaftlichen Erneuerung ausgehen, die weit über das direkte Anliegen der Initiativen hinausreichen, und ob und wie kommunale und staatliche Akteure auf diese Impulse reagieren.

Mit:

Daria Baibakova, Nochlezhka, Moskau

Ella Paneyakh, Soziologin, Sankt Petersburg

Darja Fedotova, DK Delaj Sam/a, Moskau

Arsen Magomedov, Nash Gorod, Machatschkala, Dagestan

Yulia Borzhemskaya, Stop Vybroz, Moskauer Umland

Lilia Voronkova, Soziologin, St. Petersburg

Almuth Tharan, Fraktion Bündnis 90/Grüne in der BVV Pankow

Sprache: Russisch/Deutsch mit Simultanübersetzung

Eine Kooperation der Heinrich-Böll-Stiftung mit der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde

Information:

Nina Happe, Projektbearbeitung Ost- und Südosteuropa, Heinrich-Böll-Stiftung,
E-Mail, happe@boell.de,
Telefon +49 (0) 285 34 – 384.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



25) Ukraine: An Rechts geht kein Weg vorbei

Diskussionsabend • 18-1107

Donnerstag, 08. November 2018, 19:00 – 21:30 Uhr

Ort: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung (EG)
Sebastianstr. 2, 10179 Berlin

Verfügbarkeit - Anmeldung möglich

Der wachsende Einfluss der extremen Rechten in der Ukraine ist den westlichen Medien nicht mehr viel Raum wert. Die ukrainische Führung vermitteln den Eindruck, radikale Nationalisten im Griff zu haben, aber vieles deutet darauf hin, dass Letztere ihre Positionen vor dem Hintergrund der langandauernden bewaffneten Auseinandersetzungen im Donbas weiter ausbauen können. Welche politischen Prozesse und Manöver der Regierung rechte Tendenzen begünstigen und wie die extreme Rechte mit Erfolg agiert, soll in der Veranstaltung analysiert und diskutiert werden.

Referent: Oleg Schelenko, Journalist und Rechtsextremismusexperte, Kiew

Diese Veranstaltung wird realisiert mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin



26) Moische Kulbak

Buchvorstellung. Lesung in deutscher und jiddischer Sprache.

Efrat Gal-Ed und Hanns Zischler in Lesung und Gespräch über den jiddischen Autor

Donnerstag, 08. November 2018, 19:30 Uhr

7 € / erm. 4 €

Moische Kulbak, geboren 1896 im Russischen Kaiserreich und 1937 im Rahmen stalinistischer Säuberungsaktionen ermordet, war einer der bedeutendsten sowjetisch-jiddischen Schriftsteller. »Montog. Eyn kleyner roman« (1926) erzählt von den Revolutionen 1917, »Die Selmenianer« zeichnet anekdotenreich und humorvoll den Verfall eines Familienclans in Weißrussland nach und im »Messias vom Stamme Efraim« müht sich der Müller Reb Benje redlich um die Erlösung. Über den großen jiddischen Lyriker, Romancier und Revolutionär unterhalten sich die Autorin und Literaturwissenschaftlerin Efrat Gal-Ed und der Berliner Schauspieler und Publizist Hanns Zischler.



Moische Kulbak

»Die Selmenianer« Die Andere Bibliothek, 2017

»Childe Harold aus Disna« edition.fotoTapeta, 2017

»Montag. Ein kleiner Roman« edition.fotoTapeta, 2017

»Der Messias vom Stamme Efraim« Wagenbach, 2018

Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e. V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003

Fax: 030. 28 23 417

E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)

Internet: www.lfbrecht.de

Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)

<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor

27) Jana Hensel und Wolfgang Engler „Wer wir sind. Die Erfahrung, ostdeutsch zu sein“. Buchvorstellung und Gespräch

Moderation: Stefan Reinecke

Dienstag, 13. November 2018, 20:00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Der Osten scheint wieder ein Seismograph eines Umbruchs zu sein. Pegida, Chemnitz, AfD-Wahlerfolge. Die Gründe sind nach 30 Jahren nicht mehr in erster Linie in der DDR zu verorten, sondern in der Nachwendezeit. Gibt es eine besondere ostdeutsche Heimatlosigkeit? Ist die Erfahrung, als eine Art defizitärer Deutscher zu gelten, über Generationen hinweg vererbt worden? Der Soziologe Wolfgang Engler („Die Ostdeutschen als Avantgarde“) und die Publizistin Jana Hensel („Zonenkinder“) verhandeln diese Fragen in einer ungewöhnlichen Form - in einem langen, intensiven Gespräch, das persönliche Erfahrungen und jüngere Zeitgeschichte verbindet: „Wer wir sind“.



28) Adolf Endler „Kleiner kaukasischer Divan. Von Georgien erzählen“

Elke Erb, Annett Gröschner und Katja Lange-Müller stellen Prosa und Nachdichtungen georgischer Gedichte von Adolf Endler (1930–2009) vor
Moderation: Cornelia Jentzsch

Lesung und Buchvorstellung

Dienstag, 20. November 2018, 20:00 Uhr

Ort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Ein sehr persönlicher Reisebericht über Georgien, der über Menschen, Landschaft, Sitten und Bräuche, über Dichtung und Kunst und natürlich auch über politische Auseinandersetzungen Auskunft gibt. Und dazu: eine Auswahl der älteren georgischen Poesie aus acht Jahrhunderten, übersetzt von Adolf Endler. Diese Neuedition umfasst Endlers Georgienbücher aus den 70er Jahren und unveröffentlichte Texte, die sich eine erstaunliche Frische bewahrt haben. Nino Pirtskhalava, Staatl. Ilja Tschawtschawadze Universität Tiflis, Georgien: „Ich finde, dass Endlers Buch ‚Zwei Versuche, über Georgien zu erzählen‘ das feinste Werk ist, was überhaupt über Georgien je geschrieben wurde.“

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

29) Mythos Babylon Berlin. Weimar in der Populärkultur

Vortrag: Dr. Hanno Hochmuth, Potsdam

Moderation: Dr. Tilmann Siebeneichner, Berlin

Montag, 12. November 2018, 18:15 Uhr

Veranstaltungsort:

Deutsches Historisches Museum Zeughauskino

Unter den Linden 2, 10117 Berlin-Mitte

Eintritt frei

Ringvorlesung [Weimars Wirkung. Das Nachleben der ersten deutschen Republik](#)

(Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Deutschen Historischen Museum)



Schon in der Weimarer Republik wurde Berlin oft als Babylon bezeichnet. Babylon Berlin diente als Sinnbild der rasant wachsenden Metropole, die hoch hinaus wollte und Menschen aus aller Welt anzog. Es stand für das Sündenbabel der Reichshauptstadt, die sich von den gesellschaftlichen Zwängen des Kaiserreichs verabschiedete und Freiheit und Freizügigkeit gewährte. Doch Babylon wäre nicht Babylon, wenn darauf nicht der jähe Absturz in die Diktatur gefolgt wäre. So steht die Chiffre gleichermaßen für den Mythos der Freiheit als auch für die Ambivalenz der Moderne. Genau das macht den Reiz von Babylon Berlin aus und erklärt, warum der Topos seit nunmehr fast einem Jahrhundert einen festen Bestandteil der Berliner Stadterzählung bildet. Mit den erfolgreichen Kriminalromanen von Volker Kutscher und ihrer aufwändigen Verfilmung durch Tom Tykwer hat der Mythos Babylon Berlin einen weiteren Schub erhalten. Dabei beruht der Erfolg der Bücher und der Serie zu einem großen Teil auf der wachsenden Anziehungskraft Berlins, das geschickt als „Stadt der Freiheit“ inszeniert und vermarktet wird.

In seinem Vortrag nähert sich Hanno Hochmuth dem Mythos anhand ausgewählter populärer Auseinandersetzungen mit dem Berlin der Weimarer Republik: angefangen bei den zeitgenössischen Filmen Fritz Langs über Bob Fosses „Cabaret“ bis hin zur Serie „Babylon Berlin“.

Hanno Hochmuth, 1977 geboren, ist wissenschaftlicher Referent am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte Berlins, DDR-Geschichte, Public History und Geschichtstourismus. Zu seinen Publikationen zählt *Kiezzgeschichte. Friedrichshain und Kreuzberg im geteilten Berlin* (2017).

Tilmann Siebeneichner, 1976 geboren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin.

30) Das KZ Auschwitz 1942-1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45

Präsentation des 16. Bandes der Dokumentenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (VEJ)

Einführung: Prof. Dr. Dieter Pohl, Klagenfurt

Bandpräsentation: Dr. Andrea Rudorff, Berlin

Lesung ausgewählter Dokumente: Anette Daugardt, Berlin

Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin

Dienstag, 13. November 2018, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Freiburg und dem Verlag De Gruyter Oldenbourg)

(Weitere Informationen in Kürze)



31) Das Ende der Entnazifizierung und die Folgen

Kurzvorträge:

Dr. Daniel Bohse, Historiker, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg

Prof. Dr. Angela Borgstedt, Historikerin, Universität Mannheim

Moderation: Prof. Dr. Hermann Wentker, Historiker, Institut für Zeitgeschichte, Berlin

Donnerstag, 15. November 2018, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Mit der Entnazifizierung sollten NS-Aktivisten aus leitenden Positionen entfernt werden. Betroffene mussten Fragebögen ausfüllen und sich vor Ausschüssen verantworten. Das verlief unterschiedlich. Die Amerikaner waren anfangs sehr konsequent, Briten und Franzosen eher pragmatisch. Die Sowjets nutzten die Entnazifizierung zur Etablierung der SED-Herrschaft. 1948 geriet der Prozess ins Stocken. Die Sowjets gaben das Ende der Entnazifizierung bekannt. Auch die West-Alliierten wollten die Deutschen nicht gegen sich aufbringen und stellten die Verfahren schleichend ein. Die NS-Vergangenheit sollte auf sich beruhen. NS-Aktivisten nahmen im Osten, vor allem aber im Westen rasch wieder führende Posten ein.

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.uraniamuseum.de/programm/>

www.uraniamuseum.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

32) Gartenkultur und Klimawandel. Kultur, Reisen und Berlin

Vortrag von Prof. Michael Rohde

Dienstag, 06. November 2018, 17:30 Uhr

Seit jeher bringen verschiedene Epochen eigene Gartenkulturen hervor. Sie ist ein uralter Ausdruck der Verhältnisse des Menschen zur Natur. Was sagen sie über die Gesellschaft ihrer Zeit aus? Der Gartendirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten geht der Frage nach, wie sich historische Gärten entwickelt haben. Inwiefern lässt sich gesellschaftlicher Wandel an der Gartenkultur ablesen? Können Impulse von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft angenommen und produktiv umgesetzt werden? Die Folgen des Klimawandels sind in Berlin-Brandenburg bereits heute in Form der Zunahme von Wetterextremen spürbar. Mit welchen Strategien können wir diesen Herausforderungen begegnen und die Garten- und Parklandschaften erhalten?

Prof. Michael Rohde, Gartendirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten und TU Berlin



C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) 22. Juni bis 04. Juli 2019: Studienfahrt nach Georgien und Armenien

Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannehmer

Mo 10 – 12 Uhr und n.V.

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-257 97 533 (Büro); 030-215 54 53 (mit Anrufannehmer, privat)

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

Postbank Berlin

IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101

BIC BNKDEFF

13. Oktober 2018

Studienfahrt Armenien & Georgien , 22. Juni bis 04. Juli 2019,

12 Tage / 11 Nächte inkl. HP

Gesamtpreis (mit Flügen) Euro 1.690 pro Person im DZ

(einschl. Euro 50,00 Bearbeitungsgebühr)

EZ-Zuschlag: Euro 130,00.

Anzahlung von Euro 350,00 bis 10. Januar 2019 (mit Anmeldeformular);

(für verbindliche Anmeldung und Überweisung **bis 12.12.2018** erhalten

Reiseteilnehmer für eine (frei gewählte) Tagesfahrt der Landsmannschaft im Jahre 2019 50 % Ermäßigung auf den Grundpreis).

Restzahlung nach Bestätigung **bis 06. Mai 2019** Restzahlung nach Bestätigung.

Stornobedingungen. bis 28.02.2019 kostenfrei; ab 01.03.2019 30 %; ab 01.04.2019 50 %, ab 01.05.2019 70 %, ab 03.06.2019 80 % und ab 15.06.2019 90 % des Reisepreises (die Bearbeitungsgebühr von Euro 50,00 kann nicht erstattet werden).

Leistungen

- Linienflug mit Austrian Airlines / Lufthansa via Wien bzw. München ab / bis Berlin in der Economy Class inklusive Tax/Steuern und 20 kg Freigepäck;
- 12 Übernachtungen mit HP (Mittag- oder Abendessen) in ***Hotels;
- 2 mal Abendessen in Gudauri;
- 2mal Weinprobe,
- Jeep-Fahrt;
- 1 Flasche Mineralwasser pro Tag pro Person;
- Chor-Konzert in Geghard;
- Seilbahnfahrt in Tatev;



- beschriebene Eintrittsgelder und Führungen;
- ständige deutschsprachige Reiseleitung ab/bis Flughafen
- alle Transfers und Rundfahrten im modernen Reisebus laut Programm

Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittskostenversicherung.

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke, Reiseleiter

Reiseverlauf:

(01) Sb, 22.06.19, 19:35 Uhr Flug ab Berlin-Tegel.

(02) So, 23.06.19, Jerevan – Etschmiadsin – Zvartnots - Jerevan

03:35 Uhr Ankunft auf dem Flughafen in Jerevan. Empfang durch die örtliche Reiseleitung und Transfer ins Hotel. Erholung.

Ab Mittag beginnen wir mit einer ersten Stadtführung in Jerevan. Im Zentrum der Stadt besichtigen wir den Platz der Republik, das Ministerium des Auswärtigen Amtes, das zentrale Postamt, die Nationale Gemäldegalerie und das Regierungshaus, das Denkmal der Mutter Armenien mit dem schönen Blick auf die ganze Stadt. Wir besuchen auch die Genozid-Gedenkstätte, gewidmet den Opfern des Genozids vom Jahre 1915.

Wir fahren danach in die Stadt Etschmiadsin, dem „Vatikan“ Armeniens. Hier besichtigen wir die Hauptkathedrale und zwei weitere Kirchen - Surb Hripsime und Surb Gajane (UNESCO-Weltkulturerbeliste). Auf dem Rückweg nach Jerevan besuchen wir Armeniens berühmteste Ruinenstätte Zvartnots mit der ersten Rundkirche des Landes (7. Jh., UNESCO-Weltkulturerbeliste).

Übernachtung in Jerevan.

(03) Mo, 24.06.19 Jerevan - Garni - Kloster Geghard - Jerevan

Am Morgen besuchen wir in Jerevan das Matenadaran, das Handschriftenmuseum, wo historische Dokumente von vielen Jahrhunderten ausgestellt sind (seit 1997 Weltdokumentenerbe der UNESCO). Fahrt zum Tempel Garni. Der Tempel stammt aus der hellenistischen Zeit und ist dem Gott der Sonne gewidmet. Danach sind wir Gäste einer armenischen Familie, bei ihr lernen wir, wie das Fladenbrot Lavash im nationalen Erdofen gebacken wird; anschließend können wir das warme Brot mit Käse und Koriander verkosten.

Unser nächstes Ziel ist die Perle der mittelalterlichen armenischen Architektur, das Kloster Geghard, eingetragen in die UNESCO- Weltkulturerbeliste. Das Kloster ist teilweise aus dem Fels gehauen. Hier erwartet uns ein Chor-Konzert.

Übernachtung in Jerevan.

(04) Di, 25.06.19 Jerevan - Chor Virap - Noravank - Zorats Karer - Goris

Fahrt zum Kloster Chor-Virap (4. Jh.). Das Kloster liegt im Ararat-Tal, wo der biblische Berg Ararat (in der Türkei) zum Greifen nahe scheint. Weiterfahrt zum Kloster Noravank aus dem 12. Jh. Das Kloster, das zu den wichtigsten touristischen Zielen Armeniens gehört, befindet sich in der engen Schlucht von Amaghu.



Mittagessen in einem Höhlenrestaurant mit Verkostung des armenischen „Schaschlik“ (als Aufpreis).

Besuch der Steinkreisanlage **Zorats Karer**, die vielleicht ein prähistorisches Observatorium und möglicherweise älter als das englische Stonehenge ist. Weiterfahrt nach **Goris**, wo einige restaurierte Stadthäuser sowie das Museum zu Ehren des armenischen Dichters **Axel Bakunz** sehenswert sind.

Übernachtung in Goris.

(05) Mi, 26.06.19 Goris - Tatew - Selim Pass - Sewan See - Dilidschan

Am Morgen besuchen wir das **Kloster von Tatew**, ein bedeutendes Architekturdenkmal. Seit dem 16. Oktober 2010 ist das Kloster durch die von einer österreichischen Firma gebaute **Seilbahn Tatew** über die **Worotan-Schlucht** mit dem Ort Halidsor verbunden. In elf Minuten können Besucher nun das ganze Jahr über das Kloster erreichen. Die Seilbahn ist mit 5.750 Metern die längste, in einer Sektion mit einem durchgehenden Tragseil ausgeführte **Pendelbahn** der Welt (Guinnessbuch der Rekorde). Zur Schlucht des Flusses Worotan öffnet sich ein herrlicher Blick.

Über die **Selimer Karawanserei**, ein herausragendes Beispiel der armenischen weltlichen Architektur des Mittelalters, fahren wir an den **Sewansee**, den zweit-höchsten Süßwassersee der Welt, der etwa 2.000 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Hier besuchen wir das **Kloster Sewanawank** auf einer Halbinsel des Sewansees. Weiterfahrt nach **Dilidschan**, mit restaurierter Altstadt und bekannt als "Kleine armenische Schweiz", im Mittelalter Erholungsort der armenischen Könige.

Übernachtung in Dilidschan.

(06) Do, 27.06.19 Dilidschan - Sanahin - Haghpata - Sadachlo (Grenze) - Tbilisi

Wir besuchen die Klösterkomplexe **Sanahin und Haghpata**, die wichtigsten Bildungsstätten des mittelalterlichen Armeniens, eingetragen in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. In **Sadachlo**, an der armenisch-georgischen Grenze wechseln Bus und Reiseleiter und weiter geht's nach Tbilisi.

Übernachtung in Tbilisi.

(07) Fr, 28.06.19 Tbilisi

Heute entdecken wir die georgische Hauptstadt – **Tbilisi**, ein wichtiges industrielles, soziales und kulturelles Zentrum Georgiens. Tbilisi wurde im 5. Jh. n. Chr. von Wachtang I. Gorgassali, dem georgischen König von Kartli (Iberien), gegründet. Im Rahmen der Stadttour entdecken wir nicht nur die Altstadt, sondern auch neue und moderne Gebäude. Zuerst besichtigen wir die Metechi-Kirche der Heiligen Jungfrau, Schwefelbäder, Narikala Festung, Friedensbrücke und Fahrt mit der Seilbahn an die Narikala-Festung. Wir besuchen die Festung und die Statue "Mutter Georgiens" und kehren zurück in die Stadt. Danach fahren wir mit der Stadtbesichtigung und mit Bummeln auf den Straßen Schardeni und Leselidse fort. Besichtigung der Sioni-Kirche aus dem 7. Jh. und der Antschischati-Kirche, der ältesten Kirche in Tbilisi aus dem 6. Jh. Besuch des staatlichen Museums in Tbilisi. Später spazieren wir auf der Rustaveli-Straße und fahren am Ende zur Agmaschenebeli-Straße, wo wir gemütlich in einer Fußgängerzone bummeln und die alte, aber restaurierte Architektur, welche nur für Tbilisi kennzeichnend ist, entdecken können. Abendessen in einem typisch georgischen Restaurant.

Übernachtung in Tbilisi.



(08) Sb, 29.06.19 Tbilisi - Dawit Garedscha - Sighnaghi - Kvareli

Nach dem Frühstück geht es nach Kachetien, der bekannteste Weinbauregion Georgiens. Georgien ist als Heimatland des ersten Weines anerkannt und das georgische Weinherstellungsverfahren gehört zum immateriellen Erbe der UNESCO.

Der erste Besuch gilt dem **Dawit-Garedscha-Kloster-Komplex** (Hauptkloster aus dem 6. Jh.) mit den alten Wohnhöhlen (Wandmalereien). Dawit Garedscha, das älteste Kloster des Landes, zählt zu den wichtigsten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten.

Unser nächstes Ziel ist die Stadt **Sighnaghi**. Sie wird "die Stadt der Liebe" genannt. Wir genießen einen schönen Panoramablick auf das Tal des Alasani-Flusses und die Berge des Kaukasus während des Rundgangs in Sighnaghi. Frisch restauriert, stellt sich die Stadt als Schmuckstück dar.

Am Nachmittag Fahrt nach **Kvareli** und Besuch der Weinkelterei "Gwirabi". Wir erfahren alles über die georgischen Weinherstellungsverfahren und probieren verschiedene georgische und europäische Weinsorten.

Übernachtung in Kvareli.

(09) So, 30.06.19 Kvareli - Gremi - Alawerdi - Tsinandali - Telawi - Tbilisi

Nach dem Frühstück im Hotel Fahrt zum **Gremi-Kloster**. Gremi war die Hauptstadt von Kachetien und eine der wichtigsten Städte auf der Seidenstraße im Mittelalter. Wir besuchen die Kirche der Erzengel, ein Museum und Ausgrabungen. In **Alawerdi** besichtigen wir die Kirche des heiligen Georg (11./12. Jh.), bis zur Weihung der Sameba-Kathedrale 2004 in Tbilissi der höchste georgische Kirchenbau.

Weiterfahrt nach **Tsinandali** (Stadtteil von Telawi) und Besuch des Chavchavadse-Museums, das Landhaus mit einem schönen Garten einer Familie aus dem georgischen Hochadel. Alexander Chavchavadse, der romantische Dichter und Adelige war der erste in Georgien, der die Tradition der alten georgischen Weinherstellung mit europäischen Traditionen kombiniert hat. Wir verkosten die Weinsorte Zinandali. Danach ein kurzer Stadtrundgang in **Telawi**, wo wir auch den lokalen Markt besuchen werden.

Übernachtung in Tbilisi.

(10) Mo, 01.07.19 Tbilisi - Mzcheta - Ananuri - Gudauri

Wir unternehmen einen Ausflug nach **Mzcheta** (UNESCO Weltkulturerbe), der alten Hauptstadt des georgischen Königreichs, nördlich von Tbilisi. Besuch der Dschwari Kirche, errichtet im 6. Jahrhundert, mit einem wunderschönen Blick auf die Stadt Mzcheta und den Zusammenfluss von Mtkvari (Kura) und Aragwi. Danach besuchen wir die Swetizchoweli-Kathedrale (Hauptreliquie das Gewand von Christus). Auf der Georgischen Heerstraße erreichen wir die **Festung Ananuri** (17. Jh.), gelegen am **Schinwali-Stausee**. Von hier aus fahren wir weiter nach **Gudauri**, das bekannteste Skigebiet in Georgien und südlich vom nahen **Kreuzpass** (2.379 m) gelegen.

Übernachtung in Gudauri.

(11) Di, 02.07.19 Gudauri - Kasbeki - Kloster Dariali - Gudauri

Wir fahren heute nach **Kasbeki** (Stepantsminda, dt. „Sankt Stephan“, erster christlicher Märtyrer). Mit einer Fahrt im Jeep erreichen wir die Gergeti-Dreieinigkeitskirche, 2.170 m über dem Meeresspiegel. Wenn das Wetter mitspielt, können wir auch einen Blick auf den zweitgrößten Gipfel Georgiens - dem Kasbek (5.049 m) - werfen. Besichtigung der Kirche und Rückkehr nach Kasbeki. Nach der Mittagspause Fahrt zur Dariali-Schlucht, wo wir das **Kloster Dariali** besuchen werden.



Anschließend Rückkehr nach Gudauri. Freier Abend zur eigenen Verfügung und Möglichkeit, die spektakuläre Natur zu genießen.
Übernachtung in Gudauri.

(12) Mi, 03.06.19 Gudauri - Uplisziche - Gori - Atenis-Sioni-Kirche bei Gori - Tbilisi

Nach dem Frühstück Fahrt zur Festungs- und Höhlenstadt **Uplisziche**, auf dem felsigen linken Ufer des Flusses Kura (Mtkwari). Mächtige Festungsanlagen bestimmen das Bild von Uplisziche. Auf dem höchsten Punkt erhebt sich die Fürstenkirche aus dem 10. Jh., deren Inneres mit Fresken bemalt ist. Das größte Gebäude der Anlage ist Tamaris Darbasi, eine große Felsenhalle mit zwei gewaltigen Säulen. Die Wohnhäuser sind aus dem weichen Fels geschlagen, hatten Säulen und gewölbte Decken. Der Zugang zum Plateau erfolgt durch einen ursprünglich der Wasserversorgung dienenden Tunnel. Das Kulturdenkmal Uplisziche wurde von Georgien 1993 für die UNESCO-Kulturerbeliste angemeldet. Seit 2004 wird die Stätte mit Mitteln eines Kulturerbe-Projekts der Weltbank und der georgischen Regierung restauriert. In **Gori** besuchen wir das Josef-Stalin-Museum.

Danach Besichtigung der **Sioni-Kirche beim Dorf Ateni**, 10 km südlich der Stadt Gori. Anschließend Fahrt nach Tbilisi.
Abend zur freien Verfügung.
Übernachtung in Tbilisi.

(13) Do, 04.06.19 Flug von Tbilisi nach Berlin

Frühstück im Hotel oder Frühstücksboxe zum Mitnehmen. Transfer zum Flughafen. Abflug 05.25 Uhr. Ankunft in Berlin-Tegel 10:05 Uhr

Hinweise auf Reiseführer und Übersichtskarten:

1) Jasmine Dum-Tragut: Armenien. 3000 Jahre Kultur zwischen Ost und West. (zahlreiche Bilder, Karten und Tabellen). 9., aktualisierte Auflage. (Berlin: Trescher Verlag 2018). 466 Seiten. ISBN 978-3-89794-448-0.
€ 21.95.

2) Giorgi Kvastiani, Vadim Spolanski, Andreas Sternfeldt: Georgien. Unterwegs zwischen Kaukasus und Schwarzem Meer. (zahlreiche Bilder, Karten und Tab.). 9., aktualisierte Aufl. (Berlin: Trescher Verlag 2018). 457 Seiten. ISBN 978-3-69794-435-0 € 19.95.

3) Landkarte Armenien 1:250 000. 3., aktualisierte Auflage 2018.. Verlag Reise Know How. ISBN 978-3-8317-7273-5. Euro 9.95.

4) Landkarte Georgien 1:350 000. 5., aktualisierte Auflage 2018. Verlag Reise Know How. ISBN 978-3-8317-7272-8. Euro 9.95.

5) International Travel Map Armenia & Georgia 1:450 000 [mit Stadtplänen von Tbilisi 24 000; Yerevan 1:34 000]. Richmond / Canada 2016. Euro 10.95.



Geopolitische Karte der Kaukasus-Region (Ende 2008)



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus#/media/File:Caucasus-political_de.svg



Anmeldebeleg zur „Studienfahrt Armenien & Georgien, 22.06. bis 04.07.2019“

LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24,12167 Berlin, Fax auf Anfrage;

westpreussenberlin@gmail.com

Konto der LM Westpreußen e.V.: Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Person:	2. Person:
Name.....	Name.....
Vorname.....	Vorname.....
Geb.datum/-ort.....	Geb.datum/-ort.....
Anschrift:	Anschrift.....
.....
Fon/Fax.....	Fon/Fax.....
El.Post.....	El.Post.....
Unterschrift :	Unterschrift :

▶▶▶ -----hier abtrennen ▶▶▶ -----

Anmeldung zur „Studienfahrt Armenien & Georgien, 22.06. bis 04.07.2019“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: auf Anfrage
<westpreussenberlin@gmail.com>

1. Person:	2. Person:
Name.....	Name.....
Vorname.....	Vorname.....
Geb.datum/-ort.....	Geb.datum/-ort.....
Anschrift:	Anschrift.....
.....
Fon/Fax.....	Fon/Fax.....
El.Post.....	El.Post.....
.....
Unterschrift :	Unterschrift :



**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Ruf: 030-661 24 22)

18. Oktober 2018

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**
Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

X – Teilnahme ankreuzen

Änderungsstand: 04.10.2018

	Mitgl./Gast €
<input type="radio"/> TF 18-01 24.03.18 <i>Torgau (Stadt, Schloss, Katharina von Bora)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-02 26.05.18 <i>Kloster Memleben und Nebra (Fundort der Himmelsscheibe) 48er Bus!</i>	54 / 59
<input type="radio"/> TF 18-03 16.06.18 <i>Küstrin und Neumark</i>	50 / 55
<input checked="" type="radio"/> TF 18-04 14.07.18 <i>Hann.-Herrenhausen: Museum Schloss, Gärten</i> 50 / 55 verlegt auf 2019	
<input type="radio"/> TF 18-05 04.08.18 <i>Bad Doberan (Münster), Heiligendamm, Kühlungsborn, Rerik, Neubukow</i>	54 / 59
<input type="radio"/> TF 18-06 01.09.18 <i>Lutherstadt Eisleben (Stadt, Luthergedenkstätten, Kloster Helfta)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-07 06.10.18 <i>Linstow (Wolhynier-Umsiedler-Museum), Waren (Müritz): Müritzeum</i> 50 / 55	
<input type="radio"/> TF 18-08 10.11.18 <i>An der Elbe: Havelberg (Dom) und Werben</i> verlegt auf 2019	
<input type="radio"/> TF 18-09 01.12.18 <i>Dresden (Museumsbesuch, Striezelmarkt)</i>	50 / 55

Die **Anmeldung soll / muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.



03)

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

04.10. 2018

Wanderungen und Führungen 2019 (Änderungen vorbehalten)

- die Programme für das Jahr 2019 sind in Arbeit –



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

Ausstellung

01) Im Fluss der Zeit

Jüdisches Leben an der Oder. Eine deutsch-polnische Wanderausstellung

Mittwoch, 05. September 2018 - Montag, 05. November 2018

Rotes Rathaus

Rathausstraße 15, 10178 Berlin, Deutschland



Die Landschaft an der Oder mit ihren wechselnden herrschaftlichen und nationalen Zugehörigkeiten war über Jahrhunderte ein Begegnungsraum. Hier kreuzten sich auch die deutsch-jüdische und die polnisch-jüdische Kultur. In der Neuzeit bedrohte der Nationalismus, gepaart mit dem Antisemitismus, diese kulturelle Vielfalt an Oder, Odra und Warthe. Der Nationalsozialismus zerstörte sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weite Abschnitte der Oder zur deutsch-polnischen Grenze und die deutsche Bevölkerung aus den Regionen östlich des Flusses vertrieben. Polen fanden hier eine neue Heimat und für kurze Zeit schien es, dass in Niederschlesien und Pommern jüdisches Leben heimisch werden könnte. Mehrere Zehntausend polnisch-jüdische Holocaustüberlebende siedelten sich hier an, doch die meisten wanderten bis Ende der 1960er Jahre wieder aus. Die jahrhundertelange Anwesenheit von Juden an der Oder fiel dem Vergessen anheim, ihre Spuren wurden oft zerstört.

Die Ausstellung widmet sich Momenten der jüdischen Geschichte beiderseits der Oder. Sie will zum Nachdenken und zum Gespräch zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnern der Region anregen. Sie ist zugleich eine Einladung zur Neuentdeckung des deutsch-polnisch-jüdischen Kulturerbes dieser Landschaft.

Ausstellungseröffnung

Weitere Informationen folgen.

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, realisiert in Zusammenarbeit mit:

- Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e. V.
- Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
- Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
- Uniwersytet Wrocławski
- Stowarzyszenie Historyczno-Kulturalne »Terra Incognita«
- Muzeum Ziemi Międzyrzeckiej im. Alfa Kowalskiego
- Fundacja Bente Kahan

Kuratorinnen

- [Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach](#)
- [Dr. Magdalena Gebala](#)

Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

02) „Kriegsende - 1918 – Koniec Wojny“

Ein deutsch-polnisches Schüler-Ausstellungsprojekt

Sonderausstellung vom 29. September bis 09. Dezember 2018





1918

KRIEGSENDE KONIEC WOJNY

Vier Schülerteams aus Deutschland (Minden, Neuruppin) und Polen (Warschau und Mońki) haben sich ein Jahr lang mit dem Kriegsende 1918 in ihrer Heimatstadt auseinandergesetzt: Wie wurde das Kriegsende erlebt? Was haben die Menschen empfunden? Die Schüler haben menschliche Schicksale erforscht und sind in die Ereignisse Ende 1918 eingetaucht.

Sie sichteten unzählige Fotos und Zeitungsberichte, setzten sich mit Familienerinnerungen auseinander und tauschten sich auf mehreren Treffen mit den anderen Teams über ihre Quellenfunde aus.

In beeindruckender Weise haben die Schüler die berührenden Einzelschicksale zu zwei Erzählfäden verknüpft, die am Ende wieder ein Ganzes ergeben, ein begreifbares Bild vom Kriegsende 1918 im Osten und der Heimkehr der geschlagenen deutschen Soldaten.



Kriegsheimkehrer Neuruppin 1918

Es sind fiktive Erzählungen zweier Soldaten über ihre Rückkehr aus dem Krieg entstanden: Der eine fährt im Zug von Warschau, der Hauptstadt der sich gerade in Gründung befindenden Republik Polen, nach Neuruppin. Der andere wird mit dem Schiff von der vergessenen Ostfront über die Ostsee zurückgebracht und reist und dann über Land nach Minden in Westfalen. Auf ihren Wegen erleben diese Soldaten eine Welt, die aus den Fugen geraten ist – die Revolution erschüttert das Land, die Menschen hungern. Zurück kehren keine jungen Helden „im Felde unbesiegt“, sondern vorzeitig gealterte, vom Trauma gezeichnete junge Männer – seelisch gebrochen und ihrer Jugend beraubt.





1918

KRIEGSENDE KONIEC WOJNY

Das Projekt über das Kriegsende 1918 ist eine Zusammenarbeit deutscher und polnischer Schüler aus Minden, Neuruppin, Warschau und Monki. Daraus entstand eine Ausstellung, die Sie mitnimmt auf eine Reise durch zwei entstehende neue Staaten am Ende des Ersten Weltkriegs, der Millionen Menschen das Leben gekostet hat.

Projekt o zakończeniu wojny w 1918 roku to współpraca niemieckich i polskich uczniów z Minden, Neuruppin, Warszawy i Moniek. Rezultatem jest wystawa, która zabierze Państwa w podróż przez dwa nowopowstające pod koniec pierwszej wojny światowej, która kosztowała życie miliony istnień ludzkich, państwa.

Vom 29. September bis 9. Dezember 2018 im
Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau

Od 29. września do 9. grudnia 2018 roku w Muzeum
Brandenburgii-Prus w Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Mit freundlicher Unterstützung und gefördert von:



Sparkasse
Ostprignitz-Ruppin



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

Oktober

20.10. LM Ostpreußen 9. Deutsch-Russisches Forum

Insterburg

26.-28.10. LM Schlesien Kulturreferententagung

Königswinter

27.10. LM der Donauschwaben Kultur- und HOG-Tagung

Sindelfingen



**WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM**

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

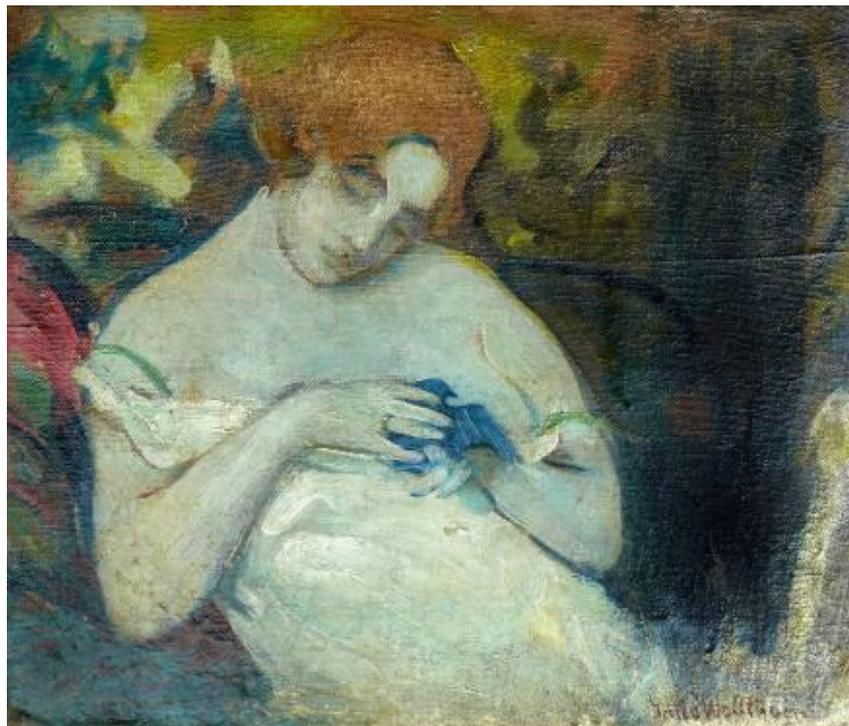
Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14



**02) »VERGESSEN SIE UNS NICHT.«
DIE MALERIN JULIE WOLFTHORN
(THORN 1864 – 1944 THERESIENSTADT)**

Ausstellung 20. Oktober 2018 bis 24. März 2019

Julie Wolf wird am 8. Januar 1864 als Kind einer bürgerlichen Familie jüdischen Glaubens im westpreußischen Thorn / poln. Toruń, geboren. Sie ist das jüngste von fünf Kindern. Nach dem frühen Tod der Eltern wächst Julie bei ihren Großeltern auf. Die Familie steht den künstlerischen Ambitionen der Kinder aufgeschlossen gegenüber, so wird ihr Bruder Georg Bildhauer und ihre Schwester Luise kann sich als Übersetzerin literarischer, kunst- und kulturwissenschaftlicher Texte einen Namen machen. 1883 siedelt Julie Wolf mit der Großmutter und ihren beiden Schwestern nach Berlin über. Dort beginnt sie ab etwa 1890 mit einer künstlerischen Ausbildung. Da Frauen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis in das 20. Jahrhundert hinein zum Studium an einer staatlichen Kunstschule nicht zugelassen werden, bleibt ihnen nur die Möglichkeit, an privat geführte Akademien oder Künstlerateliers auszuweichen. Dies ändert sich erst 1919 mit der Weimarer Verfassung und der darin festgeschriebenen Gleichstellung von Mann und Frau. So nimmt auch die Akademie der Künste in Berlin erst 1919 Frauen auf. Julie Wolf studiert daher, wie viele ihrer



Julie Wolfthorn
Frau mit Taube, o. J.
Öl auf Leinwand
28 x 34 cm
Privatbesitz

Zeitgenossinnen, ausschließlich an privaten Akademien. Der genaue Ausbildungsweg ist nicht mehr vollständig rekonstruierbar, doch es ist davon auszugehen, dass sie in Berlin zunächst das Schülerinnenatelier des Portrait-, Landschafts- und Genremalers Ernst Nelson (1858 – 1911) besucht. Anschließend wechselt sie nach München und



studiert an der »Damenakademie« der »Künstlervereinigung München«. Angezogen von den neuen Ideen der Freilichtmalerei und des Impressionismus, reist sie in den frühen 1890er Jahren nach Paris, um dort an der ebenfalls privat geführten Akademie Colarossi ihr Studium fortzusetzen. Nach ihrer Rückkehr nach Berlin besucht sie 1895 die »Mal- und Zeichenschule für Damen« des Impressionisten und Neoimpressionisten Curt Herrmann (1854 – 1929).

Bekanntheit erlangt die Künstlerin vor allem durch ihre Portraitmalerei. Die ausdrucksstarken Arbeiten zeugen von der Fähigkeit, das Charakteristische der Persönlichkeit ihres Gegenübers zu erfassen und es durch Farbe und Komposition sichtbar zu machen.

Die Aufenthalte in verschiedenen Künstlerkolonien, unter anderem in Dachau, Grez-sur-Loing, Worpswede, Ferch und Ascona inspirieren sie zu Arbeiten unter freiem Himmel. Hier stehen vor allem das Studium der natürlichen Lichtverhältnisse und deren Farbwirkungen im Vordergrund ihres künstlerischen Interesses. Die Landschaftsarbeiten weisen einen durch den Impressionismus beeinflussten lockeren Pinselstrich auf und stehen in deutlichem Gegensatz zu den zumeist streng durchkomponierten Portraits. In den grafischen Arbeiten zeigt sich neben ihrer Verbundenheit mit dem Impressionismus auch eine Inspiration durch Elemente des Jugendstils.

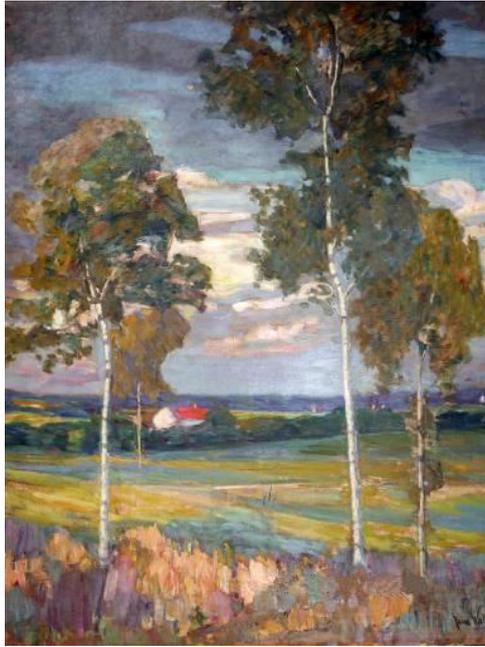
Seit Mitte der 1890er Jahre sind die Arbeiten der Künstlerin auf der »Großen Berliner Kunstausstellung« sowie in verschiedenen Salons u.a. in München, Hamburg und Breslau zu sehen. In dieser Zeit fügt Julie Wolf ihrem Nachnahmen den Namen der Stadt ihrer Kindheit an und nennt sich fortan »Wolfthorn«.

1898 zählt sie zu den Gründungsmitgliedern der Berliner »Secession« mit Max Liebermann als erstem Präsidenten. Seit 1904 betreibt sie zudem ein Ausbildungsatelier für angehende Künstler, welches ihr einen Teil ihres Lebensunterhaltes sichert. Gemeinsam mit Käthe Kollwitz und weiteren Künstlerinnen gründet sie 1906 die Ausstellungsgemeinschaft »Verbindung Bildender Künstlerinnen Berlin-München«. Sie engagiert sich intensiv für die Förderung von Künstlerinnen, wird Mitglied im »Verein der Berliner Künstlerinnen«, dem »Deutschen Lyceum-Club« und im »Frauenkunstverband« und unterzeichnet mehrere Petitionen zur Zulassung des Akademiestudiums für Frauen.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 ändert sich das Leben der erfolgreichen Künstlerin jüdischer Herkunft radikal. Sie wird aus Vereinigungen ausgeschlossen, erhält Publikationsverbot und darf nur noch im Rahmen des »Jüdischen Kulturbundes« und anderer jüdischer Institutionen ausstellen. Für die Künstlerin wird es fast unmöglich, Aufträge zu erhalten. Ihre Bemühungen um ein Visum für die Ausreise in die USA scheitern. Am 28. Oktober 1942 erfolgt die Deportation in das Konzentrationslager Theresienstadt, wo Julie Wolfthorn am 29. Dezember 1944 stirbt.

Mit dieser Ausstellung möchte das Westpreußische Landesmuseum anlässlich des 75. Todestages Julie Wolfthorns das Leben und Werk der Künstlerin würdigen. Die Ausstellung präsentiert die Vielseitigkeit Wolfthorns anhand von Gemälden und grafischen Arbeiten, darunter vor allem Portraits und Landschaftsansichten.





Julie Wolfthorn
Landschaft (Worpswede), um 1897
Öl auf Leinwand
100 x 78 cm
Privatbesitz



**Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit
Sup. i. R. Rainer Neumann**

Martin-Luther-Straße 9
17389 Greifswald
Telefon: 0 38 34 / 85 43 40
Mobil: 0151 149 66 371
Telefax: auf Anfrage
post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

**03) Information No. 119 der AG für pommersche Kirchengeschichte
vom 16. Juli 2018**

**Studentag und Mitgliederversammlung – Tag der Landesgeschichte – Vortrag
Glewitz – Persönlichkeiten der Landeskirchengeschichte – Stadtarchiv Greifswald**



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte. Am Beginn der hiesigen Ferienzeit schicke ich Ihnen die nächste Ausgabe der Informationen, die an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft und darüberhinaus an einen weiten Bezieherkreis gehen.

2. Studientag und Mitgliederversammlung der AG am Freitag, 16. November 2018

Der 6. Studientag der AG für pommersche Kirchengeschichte findet unter dem Thema „Pomerania non cantat? – Kirchenmusik und geistliches Leben in Pommern im 19. Jahrhundert“ statt. Es wird dazu am **Freitag, dem 16.11.2018 von 14 bis 20.30 Uhr in den Greifswalder Lutherhof** eingeladen. Das Programm in der Planung: 14.00 Ankommen / 14.30 - 16.30 Agenden, liturgische Entwicklungen, gottesdienstliches Orgelspiel, Chor- und Gemeindegesang, Trauergottesdienste (Exkurse: Lebensbilder Ritschl, Bach / Stargard, Bortniansky) / 16.30 - 17.15 Kaffeepause / 17.15 Einführung Konzert Loewe / 17.30 - 18.15 Konzert Lieder und Balladen von Carl Loewe. / Abendbrot / 19.30 Mitgliederversammlung. Weitere Informationen nach den Sommerferien.

3. Tag der Landesgeschichte 2018

Der diesjährige Tag der Landesgeschichte steht unter dem Motto „Konfessionalisierungen und Region im 16. bis 20. Jahrhundert“ und wird am **23. und 24. November im Uniforum in Bonn** stattfinden (Heussallee 18-24). Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Geplant ist ein Vortragsprogramm, bestehend aus vier epochal gegliederten Sektionen. Darüber hinaus wird der Gesamtverein in diesem Jahr wieder seinen zweijährig vergebenen Forschungspreis verleihen. Alle aktuellen Informationen zum Tag der Landesgeschichte 2018 finden Sie online auf der Webseite des Gesamtvereins unter www.gesamtverein.de/TDL2018.

Ein herzlicher Gruß zu Ihnen mit besten Wünschen für sommerliche Freude und Erholung sowie erkenntnisreicher Lektüre – so verbleibe ich mit freundlichem Gruß

Ihr Rainer Neumann

Geschäftsstelle Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e. V.

Sup. i.R. Rainer Neumann

Martin-Luther-Straße 9

17489 Greifswald

Tel.: 03834 85 43 40

Mobil: 0151 149 66 371

post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de





Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz

Wichtige Telefonnummern

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200

E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

Faksimile-Ausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

04) Der Breslauer Psalter

Glanzlicht europäischer Buchkunst

3. – 25. November 2018

Eröffnung am Freitag, 2. November 2018, 19 Uhr

Der Quaternio Verlag Luzern stellt erstmals in Deutschland seine neueste Faksimile-Edition vor: den kostbaren *Breslauer Psalter*. Die um 1265 entstandene Handschrift aus dem berühmten Fitzwilliam Museum in Cambridge (UK) begeistert durch ihre überaus prächtige und erzählfreudige Ausstattung. Für die 147 Blätter wurden insgesamt 36 Kalenderbilder, 28 ganzseitige Miniaturen, 10 ganzseitige Zierinitialen, 168 Miniaturen auf den Seitenrändern und zahllose andere Schmuckelemente geschaffen – alles in leuchtenden Farben und vieles auf funkelndem Goldgrund.

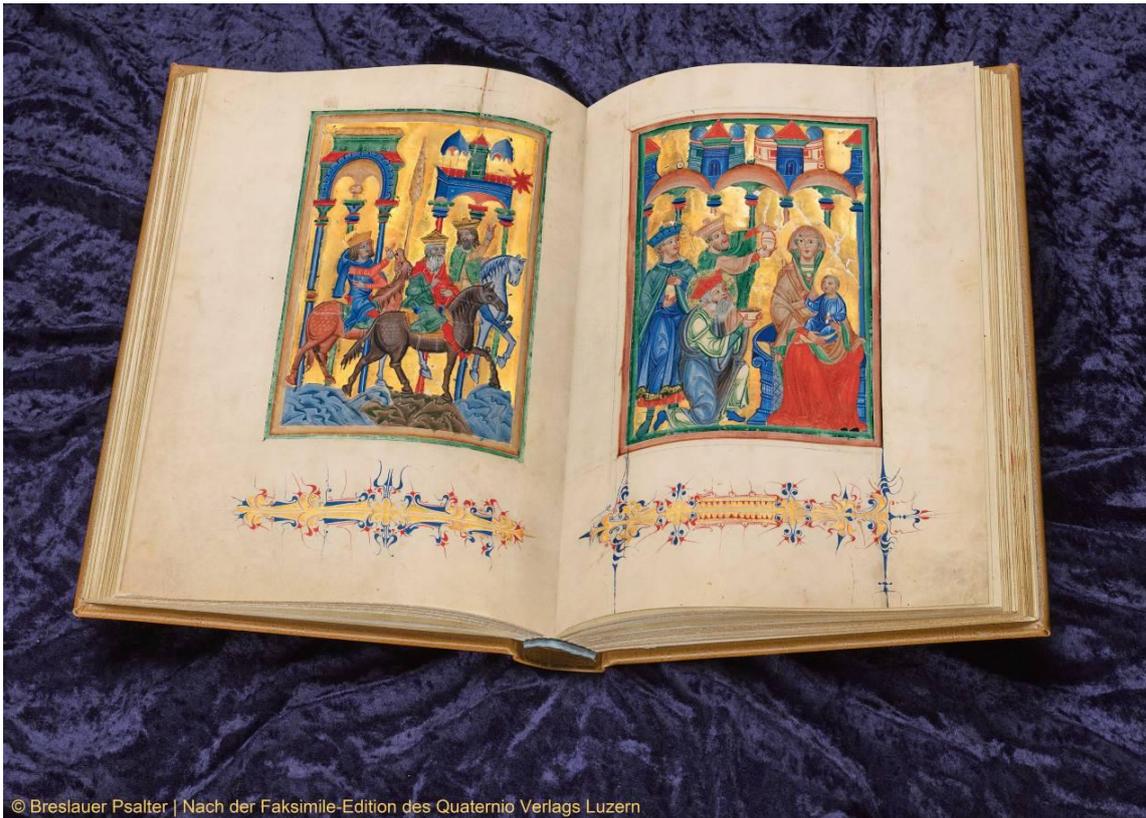
Auftraggeberin der Handschrift war vermutlich Anna von Böhmen (1201/04–1265), die Schwiegertochter der Hl. Hedwig. Der Anlass könnte die Heirat ihres Sohnes Heinrich III. von Schlesien-Breslau mit Helene von Sachsen gewesen sein. Als Herstellungsort kommt das Kloster Leubus in Frage, das im 13. Jahrhundert in Schlesien als einziges solche Handschriften anfertigte. Der Psalter ist ein eindrucksvolles Zeugnis für den kulturellen Austausch zwischen Ost und West, Süd und Nord, denn er verbindet Elemente aus sächsischen, thüringischen und fränkischen Handschriften mit französischen und italienischen Schmuckformen.

Die Präsentation bietet die einmalige Gelegenheit, die einzelnen Seiten der Handschrift mit ihren vielen Details aus nächster Nähe zu betrachten und sogar im originalgetreuen Faksimile-Band zu blättern. Umrahmt wird die Schau mit fachkundigen Informationen der beteiligten Wissenschaftler. Im Anschluss wird ein Exemplar des Psalters in der Dauerausstellung des Museums zu sehen sein.

Das Projekt wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und mitfinanziert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und



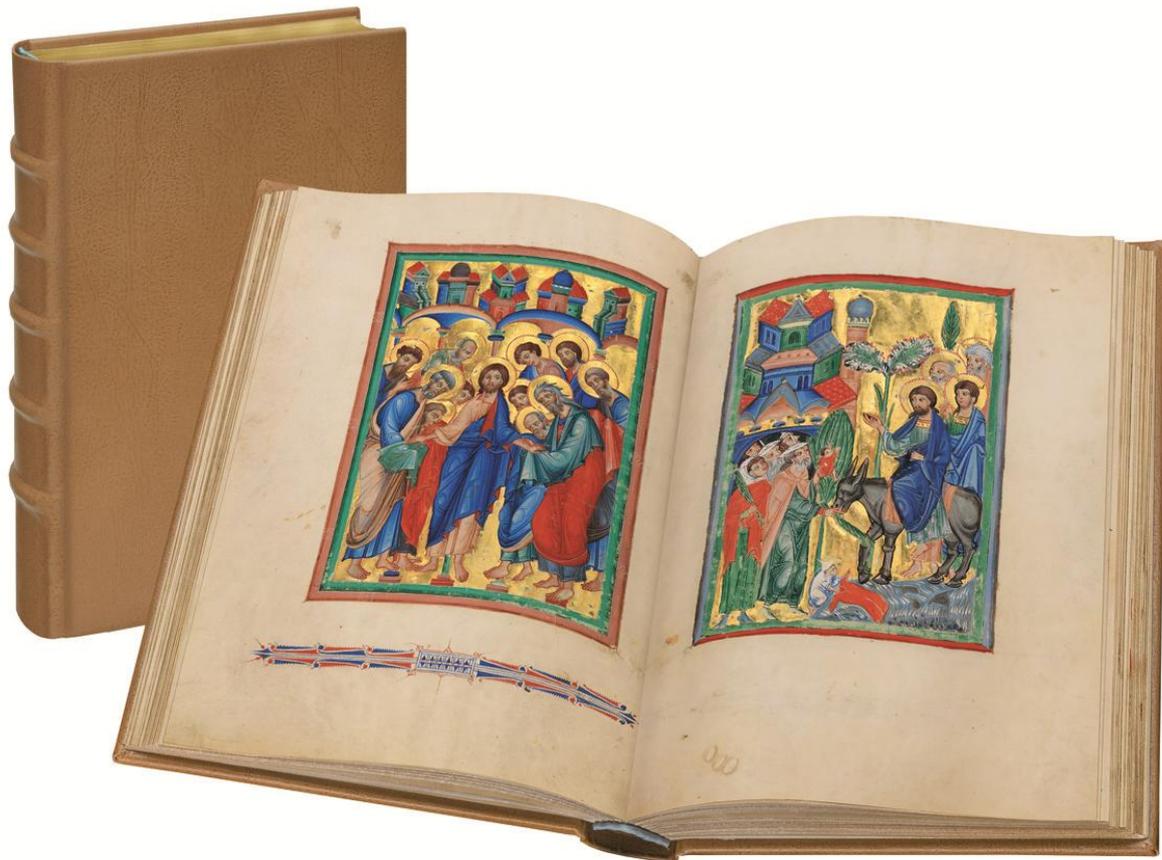
Kunst mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



© Breslauer Psalter | Nach der Faksimile-Edition des Quaternio Verlags Luzern



© Breslauer Psalter | Nach der Faksimile-Edition des Quaternio Verlags Luzern



© Breslauer Psalter | Nach der Faksimile-Edition des Quaternio Verlags Luzern

© Breslauer Psalter | Nach der Faksimile-Edition des Quaternio Verlags Luzern

Quaternio Verlag Luzern
Obergrundstrasse 98, 6005 Luzern, Schweiz
Tel. +41 (0)41 / 318 40 20
info@quaternio.ch
www.quaternio.ch

Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. 03581 / 8791-0
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Dr. Martina Pietsch
Historikerin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Untermarkt 4 / Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Tel. +49 3581-8791 132
mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de





Veranstaltungen des Schlesischen Museums zu Görlitz im NOVEMBER 2018

Freitag, 2. November, 19 Uhr

Ausstellungseröffnung

Der Breslauer Psalter – Glanzlicht europäischer Buchkunst

Erstmals stellt der Quaternio Verlag Luzern in Deutschland seine neueste Faksimile-Edition vor: den kostbaren, um 1265 entstandenen *Breslauer Psalter*.

Sonntag, 4. November, 15 Uhr

Vortrag von Dr. Johanna Brade: Zwischen Engeln und Drachen

Die Entstehungsgeschichte und die Bild-Welt des *Breslauer Psalters* werden von Dr. Johanna Brade näher erläutert. Anschließend besteht Gelegenheit zum Gespräch bei der Betrachtung der Faksimile-Ausstellung.

- Eintritt frei

Mittwoch, 7. November, 15 Uhr

Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch

Zur Entstehung des *Breslauer Psalters*

Dr. Johanna Brade führt in die Welt der mittelalterlichen Schreibwerkstätten ein. Sie schildert die Hintergründe für die Beauftragung von Handschriften und die Arbeitsschritte zu ihrer Realisierung.

- Reservierung: +49 3581 87910, kontakt@schlesisches-museum.de
- Eintritt: 10 Euro (inkl. Kaffee und Kuchen)



Mittwoch, 14. November, 17 Uhr

Vortrag von Michalina Cieslicki

Mittendrin und doch außen vor – Schlesien im Dreißigjährigen Krieg

In der gemeinsam mit der Volkshochschule Görlitz veranstalteten Vortragsreihe über die Bedeutung von Krieg und Frieden für die schlesische Geschichte spricht die Referentin über den Dreißigjährigen Krieg. Schlesien war weniger Akteur und doch Leidtragender der religiösen und machtpolitischen Konflikte.

Mittwoch, 28. November, 19 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. Werner Benecke, Viadrina Frankfurt (Oder)

Neue Grenzen – neue Gräben. Polen nach dem Ersten Weltkrieg und sein brisantes Minderheitenproblem

Der Vortrag setzt die Vorlesungsreihe des Schlesischen Museums fort, die sich dem Jubiläum der Proklamierung eines polnischen Staates am 11. November 2018 widmet. Prof. Dr. Benecke spricht über die nationalen Minderheiten im wiederentstandenen Polen, die mehr als 30% der Bevölkerung ausmachten und innen- wie außenpolitisch zu erheblichen Problemen führte. Der Vortrag wird die Zeitspanne zwischen 1917 und 1926 in den Fokus nehmen und die zeitgenössischen Konflikte ebenso wie unterschiedliche – gewaltsame und friedliche – Lösungsansätze thematisieren.

- Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 3 Euro (Eingang Fischmarkt 5)



Der Vorstand des VDA-Landesverbandes Sachsen:

Peter Bien, Dresden
Gert Bürgel, Dresden

Vorsitzender
Schatzmeister und Verantwortlicher
für den Internetauftritt

Prof. Dr. Hansjörg Huber, Görlitz
Hans-Peter Maier, Dresden

Beisitzer
Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit
und den Schüleraustausch

PD Dr. Norbert Spannenberger, Leipzig
Wolfgang Windgassen, Leipzig

Beisitzer
Beisitzer

Der Vorstand des Landesverbandes führt seine monatlichen Sitzungen hauptsächlich in der Landeshauptstadt Dresden durch. Dazu sind alle interessierten Mitglieder und Freunde des VDA nach Voranmeldung herzlich eingeladen.

Kontakt:

Postanschrift:

VDA-Landesverband Sachsen
c/o Wolfgang Windgassen
Haydnstraße 8 // 612, 04107 Leipzig

E-Mail: vda-sachsen(a)gmx.de



Der Landesverband Sachsen des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA) lädt herzlich ein zum VDA-Forum 2018

05) "Mehr als nur Nachbarn. Die Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern"

Sonnabend, 03. November 2018, von 14:00 bis 18:30 Uhr

im Goethe-Institut Dresden,
Königsbrücker Straße 84, 01099 Dresden

Programm:

Begrüßung durch den Vorsitzenden des VDA-Landesverbandes Sachsen, Peter *Bien*

Grußworte von Gästen

Prof. Dr. Karl-Heinz **Schlarp**, Dresden:

Die Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Vortrag und Diskussion

Dr.-Ing. Erich **Kraus**, Dresden:

Vertriebenentransporte aus der Tschechoslowakei nach Sachsen im Jahr 1946 - ein weitgehend unbekanntes Kapitel der Zeitgeschichte

Vortrag und Diskussion

Martin Dzingel, Prag:

Die gegenwärtige Situation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik

Vortrag und Diskussion

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand des VDA-Landesverbandes Sachsen

Förderung des VDA-Forums 2018:

Das VDA-Forum 2018 gehört zum Programm der 20. Tschechisch-Deutschen Kulturtage in der Euroregion Elbe/Labe. Es wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium des Innern.

Information gemäß der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen zur Änderung der Verwaltungsvorschriften des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen zur Sächsischen Haushaltsordnung vom 2. Februar 2017 (Aktenzeichen: 24-H1007/66/3-2017/3121):

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Hinweis zur Europäischen Datenschutzgrundverordnung:

Am 25. Mai 2018 ist die Europäische Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) in Kraft getreten, die die Verarbeitung persönlicher Daten europaweit vereinheitlicht. Ihre persönlichen Daten (Postund/oder E-Mail-Adresse) sind im Verteiler zum Versand unserer Einladungen enthalten. Wir würden uns freuen, Ihnen auch weiterhin Einladungen und andere Informationen zustellen zu dürfen.

Sollten Sie dies nicht wünschen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an vda-sachsen@gmx.de mit dem Betreff "Abmelden". Ihre Daten werden dann umgehend gelöscht.

Die Veranstaltung wird fotografisch begleitet.
Teilnehmer erklären sich durch ihre Anwesenheit zur Veröffentlichung aller von ihnen gemachten Fotos und Filmaufnahmen bereit.

Wir verbinden Menschen.
www.vda-sachsen.de

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- Keine Eintragungen -



E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: **Neues wie Altes**

- 01) Jenny Schon: lautes schweigen. gedichte. collagen von christiane lenz. Geest-Verlag 2018. 240 Seiten. ISBN 978-3-86685-700-1. € 12,00 (D,A) zuzüglich Versand.
Bestellungen: <http://geest-verlag.de>



Das Thema lautes Schweigen hat Jenny Schon gesucht. Es ist ihr nachgelaufen auf den Wegen der scheinbaren Idylle in Berlin. Jedoch das viele Grün, von dem die Berlin-Besucher schwärmen, ist durch den Bauboom bedroht.

Die Autorin hat als Nachkriegskind gelernt, dem Idyll zu mißtrauen, aber der Birnbaum in Ribbeck hat es ihr angetan. Sie formt eine Birne aus dem Wort zum Gedenken an die vernichteten Obstbäume und zu Ehren des 200. Geburtstags von Theodor Fontane 2019. Doch die Birne kann auch eine Abriß-Birne sein.

Der Germanist Dr. Horst Schulze schreibt dazu:

Im Barockzeitalter wurde das Idyll ins Jenseitige Himmelreich verlegt (Gryphius im Sonett an die Sterne. "Wenn wird es doch geschehen, daß ich, der euer nicht allhier vergessen kann, euch, derer Liebe mir steckt Herz und Geister an, von andern Sorgen frei werd unter mir besehen?". Von Heine im Wintermärchen verspottet in der Figur der Harfenjule: "Sie sang das alte Entsagungslid, das Eiapopeia vom Himmel, womit man einlullt, wenn es greint, das Volk, den großen Lümmel.")

Immer noch religiös gedacht, aber mehr zur Landschaftsidylle stilisiert, im Zeitalter der Romantik Eichendorffs Morgengebet "O wunderbares tiefes Schweigen". Das ist bei Jenny Schon ganz in die Gegenwart geholt und mit "idyllischen" Naturelementen umschrieben.

"Ich bin offensichtlich nicht geschaffen für den Garten Eden", schreibt sie in ihrem Nachwort.

Sie weiß, dass jene - im internationalen Transfer hin- und hergeschoben - eine neue Heimat finden wollen, aber ihr ist auch gewiss, dass sie die Sehnsucht nach ihren Orangenbäumchen, nach ihren Dattelpalmen behalten werden. Lautes Schweigen ist auch der unterdrückte Schrei in ihrem Gedicht über die Paschtunin, die einem Säureattentat zum Opfer fiel.

Wien, am 25. Oktober 2018



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin

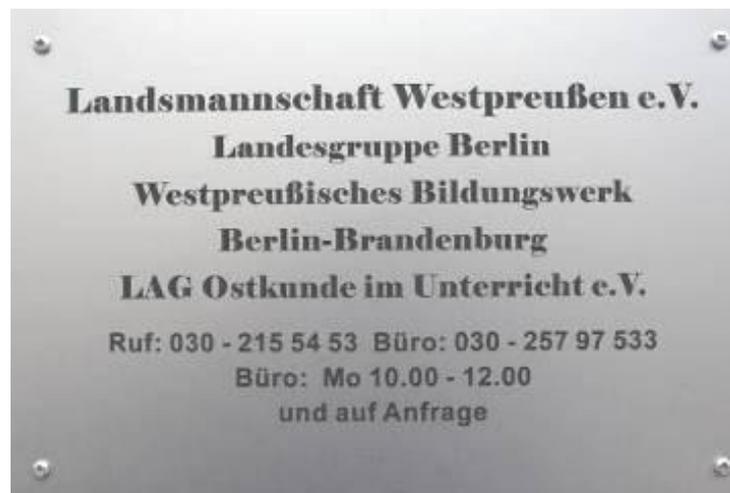
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

[<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)



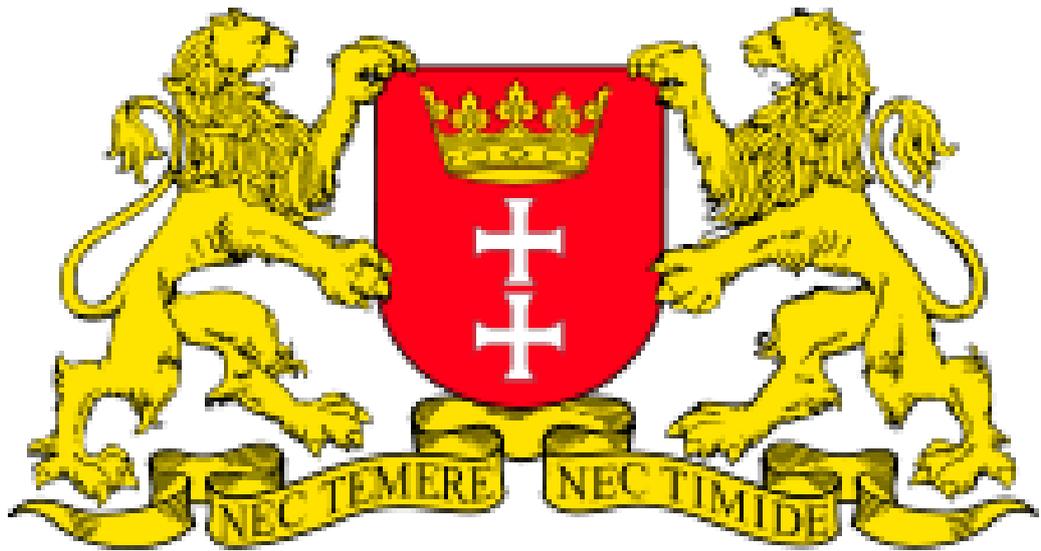
Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

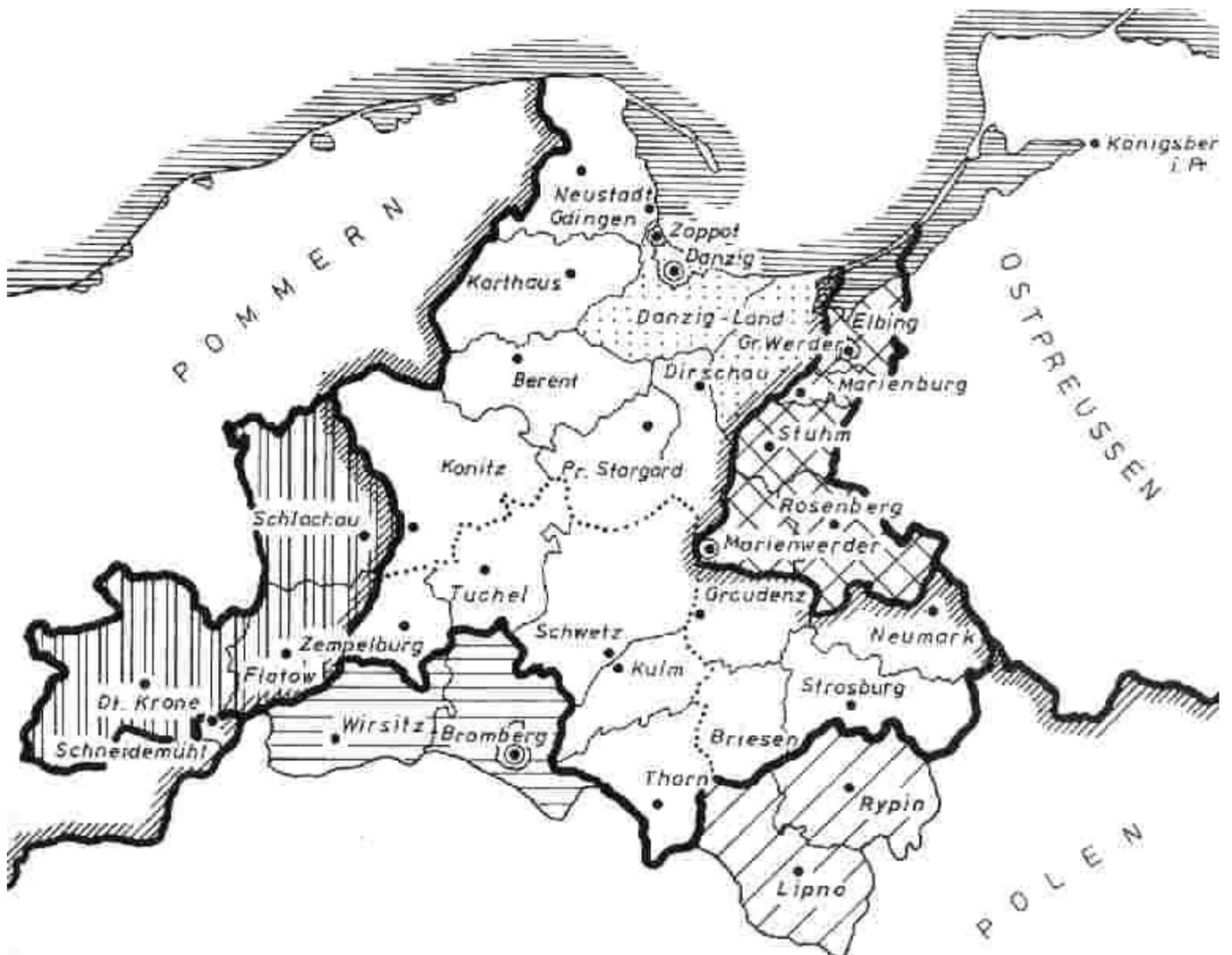
Freiherr vom Stein





Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -



Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920